

YellowFlickerBeat

Descendants of Darkness

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

22 Jahre nach dem Sturz des dunklen Lords, gibt es immer noch Todesser, die das dunkle in der Welt verbreiten wollen. Matt Nott terrorisierte die Familie Potter und kommt schließlich nach Askaban. Lilliana Nott kommt nach Hogwarts, wo sie unter einer neuen Identität die Chance bekommt, dass zu vergessen was ihr Vater auch ihr und ihrer Mutter angetan hat. Doch lebt sie in ständiger Angst ihre Mitschüler, unter denen auch die Potter Kinder sind und mit denen sie sich auch noch anfreundet, könnten herausfinden, wer sie wirklich ist und sie dafür missachten, dass sie einen der schlimmsten Todesser aller Zeiten als Vater hat. Doch es kommt schlimmer und schließlich kann sie sich dem wer sie wirklich ist, nicht länger verleugnen....

Vorwort

Dies ist meine erste FF die ich veröffentliche und ich hoffe, dass sie euch gefällt. :)

Es geht um ein Mädchen das mit einer neuen Identität zum Schutz vor ihrem Vater, der ein gefährlicher Todesser ist, nach Hogwarts kommt und sich dort ausgerechnet auf die Kinder von Harry Potter trifft. Sie lebt in Angst das sie ihre wahre Identität herausfinden könnten. Außerdem lernt sie in Hogwarts jemanden kennen, der das gleiche Schicksal teilt und ihr zeigt wer sie wirklich ist und zu was sie bestimmt sind.

Ich hoffe, dass es euch neugierig gemacht hat und das sie euch gefällt, außerdem freue ich mich über Anregungen und mögliche Verbesserungsvorschläge :)

P.S. Es könnten einige Parallelen zur Geschichte von Lily und James erkennbar werden :)

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Abschied
3. Unerwarteter start in den Neuanfang
4. Erster Schultag, erste Zweifel
5. Nicht allein
6. Versteckspiel
7. Dumm,eingebildet und großkotzig
8. Liebes Kind der Dunkelheit
9. Ganz in Ordnung
10. Verzweiflung, treibt Menschen dazu dinge ohne bedenken zu tun
11. Kein Entkommen

Prolog

PROLOG

22 Jahre nach dem Sturz des dunklen Lords hat sich die Welt langsam von den Taten und Grausamkeiten erholt, die zur seiner Zeit herrschten. Die Zaubererwelt hat sich neu aufgerichtet und blickt optimistisch in die Zukunft.

Doch auch jetzt noch gibt es gefolgs Leute des dunklen Lords, die dran glauben das Werk ihres Meisters vollenden zu müssen und Harry Potter töten müssen, damit das Dunkle neu auferstehen kann und dan entgültig in der Welt verbreitet ist.

Matt Nott ist auch jetzt noch ein treuer anhängen des dunklen Lords und setzt alles dran Harry Potter und seine Familie zu zerstören. Er bedrohte sie, in dem er Ihnen Morddrohungen schickte und das dunkle Mal über ihren Haus aufstiegen ließ. Er griff Sie an und schwor ihnen, dass das dunkle auferstehen würde. Er ließ die übrig gebliebenden,treuen Todesser zusammen kommen und plante Harry Potters sturz. Nach mehreren versuchen, gelang es es denn Auroren Matt Nott in Askaban einzuspeeren, wo er nun sitzt, jedoch schon seinen Ausbruch plant um einen neuen versuch zu starten Harry Potter zum stürzen zu bringen. Bei all den Taten dachtete er nicht einen Moment an seine eigende Familie, seine Frau und seine Tochter. Diese hatte er die Jahre über gezwungen ihm folge zu leisten und auch die bedroht. Seine Frau und seine Tochter lebt all die Jahre bei Ihm, misshandelt und missachtet. Als Matt Nott nach Askaban kam waren sie mehr als erleichtert dem grauen endlich entkommen zu sein, doch konnten sie trotzdem nicht in Frieden zusammen leben. In ständiger Angst, Matt Nott könnte aus Askaban entkommen und sie aufsuchen schickte Ihr Mutter Liliana Nott nach Hogwarts, damit sie sich dort, unter einer neuen Identität, ein neues Leben aufbauen konnte und sich von all den schreckentaten ihres Vaters erholen konnte. Sie selbst ging nach Amerika um sich dort etwas neues aufzubauen.

Lilliana Nott war nun in Hogwarts als Lilli Mason und stellte sich der schweren Herausforderung, unter einem neuen Namen ein neues Leben zu führen, in ständiger Angst die Leute könnten herausfinden wer die wirklich war und sie dafür dann missachten. Doch es kommt schlimmer und sie kann sich dem, wer sie ist und zu was sie bestimmt ist nicht länger verleugnen....

Abschied

1.KAPITEL

Ich atmete tief durch als ich ein letztes mal die Arme um meine Mutter schlang. Als ich ihren Geruch einatmete konnte ich die Tränen die sich in meinen Augen gesammelt hatten, nicht länger zurück halten. Ich schnifte.

"Ach spätzchen", sagte meine Mutter mit trauriger Stimme und löste sich aus der Umarmung. "Du weißt, wenn du das nicht möchtest dann musst du nicht fahren, aber.."

"Aber es ist sicherer für mich", beendete ich ihren Satz und wischte mir mit dem Ärmel über die Nase. "Schon klar, aber was ist mit dir?"

Meine Mutter lächelte schwach und strich mir meine Haare hinter das Ohr.

"Ich hab dir doch gesagt, um mich brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Ich werde eine Weile bei Freunden im Westen von Kanada unterkommen, dort wird er mich nicht finden."

Bei den letzten Worten wurde ihre Stimme zitterig.

"Und warum kann ich dann nicht mitkommen?", flehte ich schon fast. Noch mehr Tränen liefen mir über die Wangen.

"Das hast du doch grade selber gesagt..", sagte meine Mutter und strich mir über meinem Kopf. "Dort ist es sicherer für dich und du lernst unter Leuten zu kommen. Freunde zu finden. Du hast etwas bessere verdient, Lilliana, als auf der Flucht zu sein. Du solltest dein Leben vorerst leben, Erfahrungen sammeln."

Sie strich mir mit ihrem Pulloverärmel die Tränen aus dem Gesicht, konnte jedoch nicht verhindern dass ihr selbst ein paar über die Wangen liefen.

"Du bist so klug, mein Schatz. Du hast es verdient dein ganzes Wissen auszunutzen und mit anderen Teil zu können. In Hogwarts wirst du dafür viel mehr Möglichkeiten haben." Sie strich mir über die Wange. "Du verdienst ein besseres Leben als das, was du bisher hattest und ich hoffe das du... das du die schlimmen Dinge die passiert sind erst einmal vergessen kannst, wenn du in Hogwarts bist und Freunde gefunden hast..". Ihre Stimme brach ab und es rollten ihr weitere Tränen über die Wange.

"Mum..", sagte ich sanft und wischte ihr diesmal mit meinem Ärmel die Tränen aus dem Gesicht. Ihr Gesicht war blass und unter ihren Augen hatte sie tiefe schwarze Ringe, die die schwere Zeit hinterlassen hat. Ihr ganzes Erscheinungsbild ist gekennzeichnet von der Vergangenheit. Ihr Haar, dass die selbe Farbe wie meins hat, ein helles Orange, ist spröde und zum Teil verklettet und ihr Pullover sitzt ihr viel zu locker am Körper.

"Mum.. Ich liebe dich und ich will das du weißt, das du an gar nichts was passiert ist die Schuld trägst ok?"

Meine Mutter nickte und öffnete dem Mund, vermutlich um etwas zu sagen, aber sie brachte nichts heraus. Ich gab ihr einen Kuss und schloss sie in die Arme.

Der Zugschaffner piff einmal in seine Pfeife, um zu signalisieren dass der Zug in 2 Minuten abfahren würde. Ich drückte meine Mutter noch einmal ganz fest bevor wir uns freigaben.

Meine Mutter lächelte mich schwach an. "So mein Schatz es wird Zeit."

Ein Teil von mir hatte gehofft, dass ich den Zug verpassen würde, doch meine Mutter hatte dafür gesorgt dass wir eine halbe Stunde früher als notwendig hier waren.

Gemeinsam trugen wir meinen Koffer zum Zug. Ich hob meinen Koffer die Zugtür hinein und drehte mich noch einmal meiner Mutter zu. Der Schaffner kam schon auf uns zu um die Tür zu verschließen. Vielleicht könnte ich jetzt einfach weglaufen? Wohl eher nicht.

Meine Mutter strich mir noch einmal über die Wange und sagte: "Ich liebe dich mein Schatz."

"Ich liebe dich auch mum.", sagte ich mit zitternder Stimme.

Der Schaffner kam bei uns an und bat mich nun ein zu steigen. Ich stieg in den Zug, wobei sich ein ziemlich beklämmendes Gefühl in mir breit machte, blieb jedoch an der geschlossenen Tür stehen um meiner Mutter noch durch die Scheibe zu winken. Der Zug setzte sich in Bewegung und als meine Mutter als kleiner Punkt erschwand, wischte ich mir erneut die Tränen

mit einem Ärmel aus dem Gesicht.

Ich nahm mir meinen Koffer und schlenderte durch den Zug, in der Hoffnung wenigstens ein freies Abteil finden zu können. Zu meiner Erleichterung fand ich im hinteren Teil des Zuges ein. Ich verstaute meinen Koffer auf der Gepäckablage und ließ mich seufzend auf den Sitz neben dem Fenster fallen. Ich hatte das Gefühl, ich würde in selbst Mitleid baden und daran ertrinken. Viel lieber wäre ich mit meiner Mutter nach Kanada gegangen und hätte mich dort weiter von ihr unterrichten lassen anstatt jetzt hier im Zug zu sitzen und nach Hogwarts zu fahren, wo ich wohl sicherer aufgehoben bin.

Zzz...und das alles habe ich nur meinem Vater zu verdanken, der der Meinung ist, es wäre Zeit, dass es einen neuen Dunklen Zauberer geben müsse. Ich atmete tief durch. Bei jedem Gedanken an meinem Vater zieht sich mein Magen zusammen und ich bekomme unheimliche Bauchschmerzen.

Ich beschließe eine Weile meine Augen zu zumachen und lehnte meinen Kopf gegen die kühle Fensterscheibe.

Ich weiß nicht, wie lange ich so dagelegen habe und immer wieder über mein Unglückliches los nachgedachte habe, bis ich eingedöst bin.

Ich würde durch das Klopfen eines Jungen an meine Abteiltür wach. Als ich mich gerade aufsetzte und ein paar mal blinzelte, öffnete sich die Abteiltür und der Junge, gefolgt von einem Mädchen in seinem Alter, betraten das Abteil. Sie waren ungefähr in meinem Alter, vielleicht ein Jahr jünger.

"Hallo.", sagte das Mädchen und lächelte mich an. "Dürfen wir und vielleicht eine Weile zu dir setzen?" Ihr braunes Haar hatte sie zu seinem Pferdeschwanz zusammengebunden, wobei sich einige Strähnen schon draußen gelöst hatten.

"Ja", murmelte ich, noch zu müde um mehr zu antworten. Das Mädchen lächelte erleichtert auf. "Puh..danke." Sie und der Junge setzten sich mir gegenüber auf die Bank.

"Wir brauchten mal eine Auszeit von meiner kleinen Schwester, die pausenlos spricht", sagte der Junge, der ebenfalls Braune Haare hatte, aber im Gegensatz zu dem Mädchen keine Blauen sondern Grüne Augen hatte.

"Hmm..", murmelte ich diesmal, weil ich nicht wusste, was ich darauf erwidern sollte. Nach einer kurzen Zeit des Schweigens fragte mich das Mädchen: "Wie heißt du eigentlich? In welchem Haus bist du? Ich kann mich nicht dran erinnern, dich schon mal gesehen zu haben."

Hm, jetzt ist die kleine Schwester nicht da, jetzt fängt sie wahrscheinlich an pausenlos zu Quatschen, dachte ich mir.

"Würde mich wundern, wenn du mich vorher schon einmal gesehen hast, denn das ist mein erstes Jahr in Hogwarts, weshalb ich auch nicht weiß, in welchem Haus ich sein werde." Doch!, und wie ich weiß, in welchem Haus ich sein werde! Bei dem Vater bleibt mir wohl nichts anderes erspart...!

"Dein erstes Jahr? Auf welcher Schule warst du denn vorher?"
Jetzt war ihre Neugierde geweckt.

"Auf keiner, meine Mum..", ich schluckte. "Meine Mum hat mich zuhause unterrichtet." "Was ist passiert, das du jetzt nach Hogwarts fährst?", fragte mich das Mädchen immer noch Neugierig.

Ich biss mir auf die Lippen. Als meine Mutter und ich unter dem Schutz der Auren des Ministeriums kamen und sie gemeinsam mit meiner Mutter beschlossen, dass es für mich das Beste sei, nach Hogwarts zu gehen, beschlossen sie zusammen mit der Schulleiterin, mir eine falsche Identität zu geben, um mich noch mehr zu schützen, weshalb ich nun als Lilli Mason an Hogwarts bin und nicht als Lilliana Not. Wenn mich jemand nach meiner Familie fragen würde, sollte ich antworten, dass mein Vater gestorben sei, als ich ein Baby war und meine Mutter in Kanada einen Job bekommen habe, weshalb sie mich nicht mehr unterrichten könne. Geschwister hatte ich keine, was ja auch wirklich stimmte.

Ich wusste nicht, ob ich wirklich überzeugend sein konnte, also sagte ich nur kurz angebunden: "Familien Gründe." und räusperte mich dann.

Das Mädchen wirkte verlegen und wechselte einen Blick mit dem Jungen. Sie merkten beide wohl, dass ich nicht gerne darüber reden wollte. Auch der Junge räusperte sich nun und sagte dann: "Dir wird es aber sicherlich in Hogwarts gefallen! Mir ist noch nie einer begegnet, dem es dort nicht gefällt."

Er schenkte mir ein aufmunterndes Lächeln.

Zu meiner Überraschung lächelte ich schwach zurück.

"Wie heißt du denn nun eigentlich und in welchen Jahrgang kommst du denn überhaupt, wenn das dein erstes Jahr ist?", fragte das Mädchen weiter.

Ich schluckte und rief mir in

Erinnerung das ich hier in Hogwarts nicht mehr Lilliana Not war.

"Lilli Mason", brachte ich mit schwacher Stimme hervor.

"Eigentlich würde ich jetzt,da ich fünfzehn bin,wohl zum fünften Jahrgang dazu stoßen,aber die Schulleiterin und einige Vertrauten Ihrerseits hielten es für besser,mich lieber in Jahrgang vier zu stecken,damit ich mich in Ruhe ein Leben kann und nicht gleich mit dem Prüfungsstress der ZAG konfrontiert werde." Weil sie der meinung sind ich würde das Psychisch nicht aushalten,fügte ich in Gedanken hinzu.

"Das ist ja cool wir sind jetzt auch in der vierten.",sagte der Junge aufmunternt.

"Und du heißt genau so wie meine kleine Schwester."

"Ich bin übrigens Johanna Mikealson.",sagte das Mädchen immer noch Lächelt.Wahrscheinlich wollte sie das ich mich Wohlfühlte,doch das kam mir unmöglich vor. "Und das ist Albus Potter."

Mir blieb das Herz stehen! Ich hatte zwar gewusste,dass die Kinder des berühmten Harry Potter jetzt in Hogwarts sein würden,doch ich hatte gehofft dass ich nichts mit Ihnen zu tun haben müsste,nach allem was mein Vater versucht hat Ihm und seiner Familie an zu tun. Und ausgerechnet sein Sohn sahs jetzt mit mir in einem Abteil und er ahnte nicht wer ich war.Wenn er es wüsste,würde ich wohl keinen so guten Start in der Schule haben.

"Wir sind beide in Gryffindor.",fügt das Mädchen stolz hinzu.

Ich atmete erleichtert auf.Von dem was mein Vater immer erzählt hat,war es nah zu unmöglich das sich Gryffindors und Slytherins auch nur einen Tisch teilen würden. Zwar würde ich dann höchste wahrscheinlich mit ihnen Unterricht haben,sonst werde ich Ihnen jedoch aus dem Weg gehen können. Mir zog sich der Magen zusammen als ich nur dran dachte was wäre wenn Albus Potter wusste wer hier wirklich vor Ihm saß.

Da beide nichts sagten,erwarteten sie wohl das ich was sagte.

"Ich hab viel gutes von Gryffindor gehört.",sagte ich kurz angebunten und zwinkte mich zu einem kurzen lächeln, um das flaue Gefühl in meiner Magengegend zu über spielen.

Doch anscheinend klabbte das nicht ganz so wie ich gehofft hatte,denn Albus runzelte die Stirn und fragte mich:" Geht es dir nicht gut? Du siehst so blass aus."

Ich war eigentlich immer blass,was wohl an meinem Gesundheits zustand lag,der sich aber in letzter Zeit deutlich verbessert hatte,was ich ihnen allerdings nicht sagen wollt.Stattdessen sagte ich:" Muss wohl die lange Fahrt sein."

Beide berichteten mir noch einiges über die Schule,deren Länderein und den Unterricht. Grade als sie mir erzählen wollten wie die Quidditsch Manschaften so waren,klopfte es erneut an der Abteiltür und zwei Jungs betraten das Abteil.Der eine Junge hatte schwarz verwuscheltes Haar und braune Augen.Er war groß und ein wenig Muskelös. Der andere Junge hatte langes, dichtes, braunes Haar das er zu einem kleinen Pferdeschwanz zusammen gebunden hatte.Ich vermutete,dass beide nur etwa ein oder zwei Jahre älter waren als ich.

Als der Junge mit den schwarzen verwuscheltem Haar Albus und Johanna erblickt,stöhnte er erleichtert auf- Ich zuckte leicht zusammen als er sich auf dem Sitz neben mir fallen ließ,während der andere Junge in Türrahmen stehen blieb.

"Wo bleibt ihr den so lange?Lily sucht schon den ganzen Zug nach euch beiden ab! "Ein wunder das hier noch kein Suchkomitee vorbei gekommen ist!",sagte der schwarz Haarige.Er schaute zwischen den beiden hin und her und grinste dann breit. "Was macht ihr denn eigentlich hier?"

Johanna läuft

plötzlich rot an und schaut verlegend aus dem Fenster. Albus jedoch schien nicht eine Spur verlegend zu sein.Er stöhnte auf und sagte:" Nichts James,nichts machen wir hier! Wir unterhalten uns nur ein wenig mit unserer neuen Mitschülerin!"

James wante sich zu mir,grinste hönisch und reichte mir die Hand.

"Oh Hallo!Ich bin James Sirius Potter."

Was zum..?! Mein Magen verkrampfte sich erneut. Wie kann das möglich sein? Hogwarts hatte locker über 300 Schüler. Warum müssen es ausgerechnet die Kinder von Harry Potter sein? Ich verspürte den Drang mich für meinen Vater zu entschuldigen,musste mich aber erneut dran erinnern das ich von nun an Lilli Mason war.

"Lilli Mason.",murmelte ich kleinlaut.

"Bist du nicht ein wenig zu alt um in die erste Klasse zu kommen?",fragte er mich.

Er hielt mir immer noch seine Hand hin und ich zwang mich sie zu nehmen. Als seine Hand meine umschloss,verschwanden die Krämpft augenblicklich.

"Sie

wurde vorher zuhause unterrichtet und kommt jetzt in die vierte zusammen mit uns.", erklärte Albus seinem Bruder.

James wandte sich wieder zu seinem Bruder und sagte:"Ich glaube sie hat einen eigenen Mund zum reden Al."

"Da sie aber nichts sagt,würde ich wohl sagen das sie keine Interesse dran hat mit dir zu reden!", versuchte Albus zu kontern.

James grinste,blickte wieder zu mir und sagte:" Das bezweifle ich!" Er blickte mich einen Augenblick lang an und sagte dann:"Naja wie du meinst,aber lasst euch mal wieder bei den anderen blicken bevor Lily wirklich noch einen Suchtrup los schickt."

Er stand wieder auf und bevor er zusammen mit seinem Freund das Abteil verließ zwinkerte er mir zu.Ich lief rot an,was Ihm und seinem Freund zum lachen brachte.

Albus schaute genervt zu Johanna die immer noch verlegt aus dem Fenster schaute.

"Ich glaube wir sollten einmählich wirklich mal zurück zu denn anderen.", er blickte zu mir und fügte hinzu."Aber wenn du willst,kannst du gerne mitkommen."

Ich lehnte dankend ab,mit dem Argument das mir die Fahrt immer noch ein wenig zu schaffen machte und ich lieber noch ein bisschen schlafen wollte.

Sie verließen mein Abteil und ich stöhnte erleichtert auf.

Ich werde mir irgendetwas einfallen lassen müssen damit ich nicht all zu viel mit denn Potter Kindern zu tun haben werde. Ich vermutete allerdings, dass James wie Albus auch,wohl in Gryffindor war und konnte nur hoffen,dass das für deren kleine Schwester Lily ebenfalls zu traf. Da ich nach Slytherin kommen werde,werden sie mich von Grund auf hassen und ich werde Ihnen aus den Weg gehen können.

Ich dachte lieber nicht draüber nach was wäre wenn Lily oder James doch in Slytherin waren.Allerdings konnte ich mir das nicht vorstellen.Die Kinder des Berühmten Harry Potter in Slytherin? Nein das würde nicht funktionieren.

Ich schloss die Augen und lehnte meinen Kopf wieder gegen die Fensterscheibe.

Unerwarteter start in den Neuanfang

2.KAPITEL

Wirklich schlafen konnte ich nicht, doch als ich meine Augen wieder öffnete, ging draußen die Sonne schon unter. Ich beschloss das es allmählich Zeit war dem Schulumhang an zu ziehen und stand auf um meinen Koffer von der Gepäck ablage zu heben. Ich zog mir den Umhang an, wobei ich kurz innehielt und mein Muttermal auf meinem linken Unterarm betrachtete. Es hatte eine seltsame Form und war größer als andere Muttermale. Ich löste meinen Blick, kämte mir noch einmal meine Haar und ließ mich dann wieder auf denn Sitz fallen. Ich konnte nicht verhindern das ich mich immer noch in selbst Mitleid schwamm.

Als der Zug endlich zum stehen kam, stand ich erleichtert auf, nahm meinen Koffer und drängelte mich zu den anderen Schülern, nachdraußen auf denn Gang.

Ich war froh als ich nach draußen trat und endlich frische Luft einatmen konnte. Ich stellte meinen Koffer zu denn übrigen und als ich mich um drehte, um der Menge zu folgen sah ich zum ersten mal das Schloss Hogwarts. Ich blieb wie angewurzelt stehen. Die schönheit dieses Schlosses raubte mir den Atem!

Ich erschrack mich als plötzlich eine Stimme ganz nah an meinem Ohr sagte: "Es ist atemberaubend schön nicht?"

Ich zuckte zusammen und drehte meinen Kopf in die richtung aus der die Stimme kam. Es war James Potter. Ich wurde wieder rot. Er lächelte mich an und ging dann weiter der Menge hinterher. Ich blickte ihm noch einige Sekunden hinterher, eh ich in der Lage war weiter zu laufen. Ich folgte den anderen Schülern zu ein paar Kutschen die von seltsamen, knochigen Pferden gezogen wurden. Gemeinsam mit ein paar jüngeren Schülern stieg ich in eine der Kutschen. Die fahrt hoch zum Schloss dauerte nicht sehr lange. Dort angekommen staunte ich erneut über die schönheit dieses Schlosses. Ich habe gehört das bei der Großen Schlacht von Hogwarts viele teile des Schlosses zerstört wurden sind, aber wie man sieht haben sie es wieder Reparieren können. Ich folgte denn jüngeren Schülern in die Eingangshalle, wo ich erneut stehen blieb um mich um zu sehen. Wie hatte man einst hier nur eine Schlacht ausüben können?

Grade als ich dem Strom der anderen Schülern wieder folgen wollte ertönte eine Stimme: "Miss Mason?" Ich dreht mich um und erblickte die Schulleiterin Professor McGonagall. Ich kannte sie von dem treffen mit ein paar Auroren, bei dem beschlossen wurde das diese hier am sichersten für mich sei. Sie kam lächelt auf mich zu.

"Ich hoffe sie hatten eine angenehme fahrt Miss Mason?", fragte sie mich.

Ich zwang mich zu einem lächeln, wie ich es heute schon so oft getan hatte, und sagte: "Es war etwas anstrengend, aber in ordnung Professor." "Das ist schön. Ich bitte sie sich noch ein wenig zu gedulden, denn sie werden Gemeinsam mit den erst Klässlern auf eines der vier Häuser verteilt. Professor Kingsman müsste in wenigen Augenblicken gemeinsam mit denn erstklässlern hier sein, solange würde ich sie bitten einfach hier zu warten, wenn Ihnen das recht wäre."

Ich nicke. Sie lächelte noch einmal und sagte: "Ich muss dan wieder gehen. Ich wünsche Ihnen ein frohes Fest und ein erfolgreiches Schuljahr."

Ich bedankte mich und Professor McGonagall verschwand. Mitlehrweile waren alle anderen in der Großen Halle verschwunden und ich stand alleine in der Eingangshalle. Mir viel wieder ein was Professor McGonagall gesagt hatte. Super, jetzt wurde ich schon zusammen mit denn erst Klässlern in einen Topf gesteckt!

Ich schaute mich noch eine Weile und nach etwa 10 minuten kam Professor Kingsman mit einer Schar erst Klässlern zur Eingangshalle herein. Als er mich sah, lächelte er mich freundlich an und sagte: "Ah Miss Mason, schön sie zu sehen. Wir gehen jetzt in die Große Halle. Dort kriegt jeder von Ihnen denn sprechenden Hut aufgesetzt, der sie dann auf die Häuser verteilt. Schließen sie sich einfach denn anderen Schülern an."

Während er voran in die Große Halle ging, mischte ich mich unter die anderen. Als wir die Große Halle betraten konnte ich nicht verhindern das mir ein laut der bewunderung widerfährt. Professor Kingsman führte uns auf den Tisch der Professoren zu, der auf einem niedrigen Podium stand. Vor dem Tisch stand ein kleiner drei beiniger Hocker, auf dem ein alter, beflickter Hut lag. Professor Kingsman sagte und wir sollten uns vor dem Hocker aufstellen und wenn er uns auf rufe wollten wir uns auf denn Hocker setzten und denn Hut aufsetzten und uns dann zu dem Tisch unseres Hauses setzten. Als erstes wurde Abigail Abbott aufgerufen. Ich sah mich um und stellte fest, dass die erst Klässler alle ziemlich aufgereggt waren. Vielleicht weil sie nicht wussten wo sie

hingehörten. Ich wusste es. Abigall kam nach Hufflepuff und sah ziemlich glücklich aus. Als nächstes kam Ben Benetan. Er kam nach Slytherin. Ich blickte ihm hinterher und sah mich am Tisch der Slytherins um, wobei mir sofort ein etwas älterer Junge aufviel. Er hatte weißblondes Haar und ziemlich blasse Haut. Seine grauen Augen starteten mich an und sein Mund verzog sich zu einem schwachen Lächeln. Ich wich seinem Blick schnell aus und widmete mich wieder der Häuser Einteilung. Da Mason mit M begann kam ich ziemlich zum Schluss dran. Bei manchen brauchte der Hut länger, bei anderen weniger lange. Jedes mal wenn ein Schüler einem Haus zugeteilt worden war, bekam er von seinem Haus einen lauten Applaus. Ich spürte ein komisches Kribbeln im Nacken und hatte das Gefühl, dass der blonde Typ aus Slytherin mich wohl immer noch beobachten musste, wobei ich vor der ganzen Schule stand und mich wohl jeder hier angucken könnte. Als Marissen Lancard aufgerufen wurde, beschloss ich mich noch einmal zum Slytherin Tisch um zu drehen um hoffentlich die Bestätigung dafür zu kriegen dass ich Paranoid geworden war. Doch als ich zu dem Jungen schaute, sah ich dass er mich immer noch musterte. Mir lief ein Schaudern über meinen ganzen Körper. Ich wollte meinen Blick wieder abwenden doch diesmal war mir das aus irgendeinem Grund nicht möglich, weshalb ich in zurück anstarrte. Marissen Lancard wurde den Ravenclaws zugeteilt, doch das bekam ich nicht mit. Lilli Mason wurde aufgerufen, doch keiner rührte sich. Noch einmal wurde Lilli Mason aufgerufen. Da viel es mir wieder ein. Ich war jetzt Lilli Mason. Bevor ich endlich den Blick von dem Jungen abwenden konnte, sah ich noch wie er verwundert die Augenbrauen zusammen zog. Ich blickte verlegen auf den Boden und machte mich auf dem Weg zum Hocker. Professor Kingsman setzte mir den Hut auf. Denn meistens erst Klässlern ist der Hut über die Augen gerutscht, doch da ich nicht elf sondern fünfzehn war passiert mir das bedauernde nicht. Da ich nicht wusste wo ich hinschauen sollte schloss ich einfach meine Augen.

Ich erschrak als eine Stimme mir ins Ohr flüsterte: "Hm.. Miss Not.. Slytherin ja..

dagehören sie wohl hin.. doch ich denke sie verdienen einen neuen Anfang.. aber denken sie immer dran, dass ein Teil in ihnen immer nach Slytherin gehören wird.. auch wenn sie sich dagegen zu wehren versuchen.. sie werden es nicht ändern können.. aber sie bekommen die Chance.. GRYFFINDOR!"

Ich vermutete, dass er das letzte Wort laut genug für alle gesagt haben muss, denn alle Schüler am Tisch der Gryffindors Applaudierten laut. Ich öffnete meine Augen und konnte es nicht glauben. Hatte ich mir das nur eingebildet? War ich wirklich dazu begnadigt worden neu anzufangen? Konnte ich lernen zu vergessen? Mit wackeligen Beinen machte ich mich auf den Weg zum Gryffindortisch. Ich setzte mich neben einer neuen erst Klässlerin. Ich hob meinem Blick um zu schauen ob mich der Slytherin Junge immer noch beobachtete. Das tat er nicht. Stattdessen betrachtete er die Tischkante mit gerunzelter Stirn und einem ziemlich verwirrten Blick. Ich wandte meinen Blick wieder ab und schaute den Gryffindortisch hinunter. Als mein Blick auf James Potter fiel durch zuckte mich wieder ein flaues Gefühl im Magen. Nein, natürlich war ich nicht begnadigt worden zu vergessen! Denn wenn ich nach Slytherin gekommen wäre hätte ich denn Potters aus dem Weg gehen können und das kann ich hier in Gryffindor nicht. Mir stiegen Tränen in die Augen. Ich werde wohl niemals lernen vergessen zu können. Es gab ein wahres Festmahl, bei dem es sicher was für jeden gab. Ich hatte zwar nie richtig Hunger leiden müssen, doch war es mir und meiner Mutter meinst auch nicht möglich gewesen ausreichend zu essen. Ich füllte mir eine Portion Reis mit Gemüsesoße auf und brachte mich trotz meines Hungers, nur schwer dazu es zu essen.

Ich dachte über die Worte des Hutes nach. Es war wohl am klügsten wirklich einen neuen Anfang zu starten und mit der Persönlichkeit Lilli Mason zu leben. Schließlich wollte ich doch einen neuen Anfang und versuchen mein altes Leben zu vergessen. Und vielleicht hatte meine Mutter ja recht und ich könnte hier wirklich ein paar Freunde finden. Und plötzlich war ich ziemlich Optimistisch es zu versuchen. Solange ich mich immer als Lilli Mason vorstellen würde, würde mich keiner verabscheuen. Ja, ich werde es versuchen.

Ich aß meinen Reis auf, probierte noch ein wenig von einer Zwiebel Suppe und unterhielt mich mit zwei Erstklässlerinnen namens Melanie und Beth, die mir gegenüber saßen. Beide kamen sie aus einer Muggelfamilie und mir schoß kurz durch den Kopf was mein Vater wohl mit ihnen angestellt hätte. Doch ich rief mir wieder in Gedanken das ich nicht mein Vater war und ich denn beiden niemals irgendetwas antun könnte. Nach einer Zeit verschwand das Festmahl und stattdessen erschien eine Festnachtspeise! Auch diesmal dürfte was für jeden dabei sein. Ich nahm mir ein Stück von der Schokoladentorte die vor mir stand und füllte mir noch ein wenig Pudding auf. Gerade als ich einen Bissen von der Torte nehmen wollte, ertönte eine Stimme von der anderen Seite des Tisches. "Entschuldigen die Ladys bitte, dürfte ich vielleicht ein Stück von der Torte haben die vor euch steht."

Es war

James Potter, natürlich. Er stand hinter Melanie und Beth und hielt einen Teller in der Hand. Beide Mädchen kicherten und Beth machte sich dran zu schaffen Ihm ein Stück auf seinen Teller zu tun. Als er mich erblickte sagte er: "Lilli es freut mich dich hier in Gryffindor zu sehen. Jetzt werden wir uns wohl öfter sehen."

Als würde er genau dadrauf anspielen wollen.

Ich nickte und murmelte: "Ja." "Wenn du möchtest kannst du dich ruhig zu uns setzen, ich könnte dir ein paar meiner Freunde vorstellen. Du musst hier nicht bei denn Kinder sitzen.", sagte er und lächelte unverschämmt während Beth das Stück Torte auf seinen Teller legte. Entweder hat er ziemliches

selbstvertrauen oder er ist einfach Arrogant, dachte ich mir.

"Nein danke.", sagte ich scharf und war mutiger als eben noch. "Ich fühle mich ganz wohl unter denn Kinder!"

Damit hat er wohl nicht gerechnet, denn er sah für einen kurzen Moment ziemlich überrascht aus, doch im nächsten Moment grinste er schon wieder höhnisch und sagte: "Nagut, wie du meinst. Aber du bist immer herzlich Willkommen."

Zusammen mit seinem Stück Kuchen ging er zurück zu seinen Freunden, die laut auf lachten als er zurück zu Ihnen ging. Wahrscheinlich bekam er selten einen Korb und die meisten Mädchen würden drum betteln dass er Sie seinen Freunden vorstellte. Doch ich konnte nichts anderes als einen leicht wütenden laut von mir zu geben, als ich sah, dass nur ein paar Plätze weiter von Ihm entfährt, dieselbe Schokoladentorte stand, bei der er nicht mal hätte aufstehen müssen. Er wahr wohl eindeutig Arrogant genug gewesen um zu glauben das ich sein Angebot annehmen würde.

Koptschüttelnd widmete ich mich wieder meinem Stück Torte.

Melanie und Beth fingen an zu kichern.

"Was ist den mit euch los?", fragte ich die beiden freundlich.

"Naja..", kicherte Beth. "Das war total süß von Ihm dich zu fragen. Der mag dich bestimmt voll gerne. Du hättest mit ihm gehen sollen." Melanie nickte. "Tzz..das war nicht süß, sondern

matchohaft und das ist auch der Grund warum ich nicht mit gegangen bin.", sagte ich ein wenig zu grob. Weil ich die beiden nicht kränken wollte fügte ich hinzu: "Also wenn ihr wollt könnt ihr euch doch zu Ihm gesellen und Ihm zeigen wie süß ihr beide seit."

Beide fingen wieder an zu kichern.

Nach der Nachspeise verkündete Professor McGonagall noch einige Dinge und dann befahl sie uns, uns in unseren Schlaafsaal zu begeben und schlafen zu gehen damit wir morgen fit für den Unterricht sein. Die Große Halle wurde erfüllt von stimmengewirr und stühlerücken. Ich wusste nicht wo hin ich musste um in meinem Schlaafsaal zu kommen und grade als ich beschloss einfach denn anderen zu folgen hörte ich eine Stimme: "Erstklässler und andere neuen Schüler aus Gryffindor, bitte folgt mir." Die Stimme kam von einem blondem kurzhaarigen Jungen der, wie ich vermutete, wohl in der fünften oder sechsten sein musste. Ich schloss mich der Menge an erst Klässlern an die im folgtem, denn es war klar dass er mit und andere neuen Schüler aus Gryffindor nur mich gemeint haben kann. Grade als wir aus der Großen Halle raus gingen und zu einer großen Treppe gingen rufte er: "Lilli Mason?"

Ich zuckte leicht zusammen und drängelte mir einen Weg zu Ihm durch. Als ich bei ihm ankam fragte ich vorsichtig: "Ja?"

Er lächelte mich freundlich an und streckte mir die Hand hin. "Hallo ich bin Tomas Wood, Vertrauensschüler von Gryffindor. Wenn du fragen oder sorgen hast kannst du gerne zu mir kommen." Man merkte sofort das er einer dieser Menschen war, die zu jedem freundlich sind und denen man vertrauen kann.

Ich lächelte ihn an. "Danke."

"Wie gefällt dir Hogwarts?", fragt er mich freundlich.

Ja, dachte ich mir, wie gefällt mir Hogwarts? Ich wäre immer noch lieber mit meiner Mutter in Kanada, aber ich hatte einige vorurteile gehabt.

"Also das Schloss ist überwältigent!", sagte ich. "Aber um ein Urteil fallen zu können müsste ich erstmal eine Weile hier sein."

"Das stimmt, aber ich bin mir sicher das es dir gefallen wird.", sagte er freundlich. Wir gingen noch eine weitere Treppe hinauf und dann blieb er vor einem Gemälde einer Fetten Dame stehen: "Passwort?", fragte sie.

"Alraune.", sagte Tomas Wood und viele erstklässler gaben vor bewunderung ein lauten 'Ohh' von sich. Wir traten in einen großen gemütlichen Raum ein und Tomas erklärte uns, das dies der Gemeinschaftsraum sei. Er zeigte den erstklässlern wo sich ihre Schlafsäle befanden und kam dan zu mir. "Du brauchst

natürlich nicht bei denn kleinen schlafen.",scherzt er. "Komm mit,ich zeig dir den Schlafsaal in dem du schlafen wirst."

Ich folgte Ihm zur einer Wendeltreppe und gemeinsam gingen wir sie hinauf. Bei einer Tür machte er halt und klopfte dran. Als von drine ein "Herein" kam öffnete er die Tür und ging hinein. In dem Kreisrundemraum standen fünf Betten. Zwei Mädchen packten grade ihre Taschen aus. Die eine blickte auf und sagte:"Hey Tomas was gibt´s?"

"Ich bringe euch eure neue Mitbewohnerin.",sagte er und zog mich weiter ins Zimmer hinein.Nun blickte auch das andere Mädchen auf und ich erkannte das es das Mädchen aus dem Zug war.

"Hey Lilli.",begrüßte sie mich.

Tomas sah mich freundlich an und sagte:"Ich lass euch dann mal alleine." und ging zur Tür hinaus. Einen Augendblick wollte ich ihn bitten,noch ein wenig zu bleiben, den seine freundliche Art hatte etwas beruhigendes. Als sich die Tür schloss stellte sich das andere Mädchen mir als Rose Weasley vor,danach machten sich beide wieder ans Auspacken. Ich sah meinen Koffer am Bett liegen,das beim Fester war und ging hinüber. Ich allerdings konnte mich nicht mehr dazu überwinden meine Sachen Auszupacken.Während die beiden Mädchen sich unterhielten zog ich mir meinen Umhang aus, schlüpfte in meine weiche Nachtkleidung und legte mich dann in mein neues Bett. Ich zog die Gardienen von meinem Bett zu,um mir ein wenig mehr Privatsphäre zu verschaffen.

Der Tag hatte mich einiges an Kraft gekostet: die trennung von meiner Mutter,die vielen Tränen, die Zweifel dadran ob ich al das schaffen könnte ohne das jemand merkte wer ich wirklich bin,der mysteriöse Slytherin Junge und die Erkenntniss dass ich wohl doch nicht so böse war wie mein Vater. Wobei ich mir letzteres noch nicht ganz sicher war. Doch am schlimmsten war die Erkenntnis das ich jetzt wohl jeden Tag mit denn Kindern des Mannes zusammen Unterricht hatte,denn mein Vater versucht hat zu zerstören,als hätte er nicht genug durch gemacht.

Noch bevor

die anderen beiden Gryffindor Mädchen zu Tür hinein kamen schlief ich.

Erster Schultag, erste Zweifel

3. Kapitel

Ich hatte in dieser Nacht ziemlich schlecht geträumt, weshalb ich am morgen noch ziemlich müde war. Ich zwang mich dazu aus dem Bett zu steigen, schleppte mich in Bad und stellte mich unter die Eiskalte Dusche um wach zu werden. Es half und als ich mich nach fünf Minuten in ein Handtuch hüllte fühlte ich mich auch gleich viel frischer. Ich ging wieder zurück in den Schlafsaal wo sich die anderen Mädchen auch grade ans Aufstehen machten. Ich betrachtete die Gryffindor Ganitur die in einem Schrank hingen und mir wurde leicht ums Herz. Ich konnte mich zwischen einer Hose oder einem kurzen Rock mit langen Knie Strümpfen entscheiden. Normalerweise hätte ich mich wohl für die Hose entschieden aber ein Blick nach draußen verrit mir dass das Wetter heute wohl sehr schön werden würde, also griff ich kurzer Hand nach Rock und Strümpfe. Ich zog mich an und betrachtete mich dann im Spiegel. Meine hell Orangen Haare passten gut zu dem rot des Gryffindor Wappens und ich fühlte mich wohl als ich mich in der Uniform sah. Ich packte mir meine Schulbücher in meine Tasche und machte mich auf dem Weg runter zum Frühstück.

In der Großen Halle setzte ich mich an denn Gryffindor-Tisch und füllte mir eine Schüssel mit Müsli voll. Während ich aß schaute ich mich in der Großen Halle um. Obwohl ich ziemlich früh zum Frühstück erschienen war, saßen an denn einzehden Haustische schon viele Schüler. Am Gryffindor-Tisch ging ein Lehrer entlang und verteilte irgendetwas. Am Tisch der Hufflepuffs sahs eine Gruppe Mädchen die lauthals über irgendetwas lachten und große Mühe hatten, damit auf zu hören. Am Ravenclaw-Tisch hatten einiger der Schüler ihre Nase in einem Buch und andere saßen in einer Gruppe zusammen und unterhielten sich. Als mein Blick hinüber zum Slytherin-Tisch wanderte viel mein Blick sofort auf denn Jungen mit denn weißblonden Haaren. Gestern war wir garnicht aufgefallen wie Attraktiev und hübsch er war. Seine blasse haut stand in einem perfektem Kontras mit seinen blauen Augen, die zu leuchten schienen und seine Slytherin Uniform stand ihm perfekt. Erst nach ein paar Sekunden merkte ich das er mich ebenfalls musterte. Ich wurde rot und schaute schnell weg, in meine Müsli Schüssel. Ihn schien es überhaupt nicht unangenehm gewesen zu sein, denn aus dem Augenwinkel konnte ich sehen das er immer noch zu mir rüber schaute. Ich fühlte mich beobachtet. Grade als ich ein Schluck Wasser nehmen wollte, kam der Lehrer der am Gryffindor-Tisch entlang lief bei mir an. Er lächelte mich an und sagte:

"Hallo Ms Mason. Ich bin Professor Longbottom, der Hauslehrer von Gryffindor. Es freut mich sehr sie hier Willkommen zu heißen. Hier ist ihr Stundenplan." Er drückte mir einen Zettel in die Hand. "Wenn sie hilfe brauchen oder irgendwelche Fragen haben können sie sich gerne an mich oder an einen der Vertrauensschüler von Gryffindor wenden."

"Danke.", sagte ich und lächelte Ihn freundlich an. Er ging weiter um den anderen Gryffindors ebenfalls ihren Stundenplan zu geben. Ich schaute auf meinem und sah das ich als erstes 'Geschichte der Zauberei' hatte. Ich aß die letzten hapen meines Müslis auf und versuchte denn Drang zu widerstehen zum Slytherin-Tisch zu schauen. Als ich aufgegegessen hatte nahm ich meine Tasche und machte mich auf den Weg zum Klassenraum für Geschichte der Zauberei. Als ich denn langen Gryffindor-Tisch entlang ging konnte ich nicht länger widerstehen und wagte es einen kurzen Blick rüber zum Slytherin-Tisch rüber zu werfen. Er sahs nicht mehr an seinem Platz und während ich die Große Halle weiter bis zur Eingangshalle durchschritt, blickte ich mich weiter am Slytherin-Tisch um. Doch er war nicht mehr da und als ich das Ende der großen Halle erreichte und mein Blick abwendete, rannte ich geradewegs in jemanden hinein. Es roch nach Zitrone.

"Schuldigung..", murmelte ich beschämend, denn es war eindeutig meine Schuld. Ich trat ein Stück zurück. Mir blieb fast das Herz stehen als ich nun direkt in seine blauen Augen blickte. Er war knapp ein Kopf größer wie ich und da ich ziemlich nah vor Ihm stand musste ich meinen Kopf heben um Ihn anzusehen. Ein seltsames Gefühl machte sich in mir breit und plötzlich wurde mir übel, doch ich konnte meinen Blick mal wieder nicht von Ihm wenden.

"Lilli?", fragte eine jungen Stimme, die ich zwar kannte jedoch nicht zu ordnen konnte. "Lilli?" Ich löste meinen Blick und sah, dass die Stimme von Albus Potter kam. Er stand nur ein paar Meter, gemeinsam mit Johanna, Rose, seinem Bruder James und seinen Freund mit dem Pferdschwanz, von uns entfernt an einer großen Treppe. Als ich sie anblicke fragte er mich: "Willst du nicht zusammen mit uns zu Geschichte der Zauberei gehen? Wir könnten dir zeigen wo der Klassenraum ist."

Er sah besorgt aus. Ich nickte, denn ich wollte einfach nur von hier weck kommen. Ich wagte es nicht denn Slytherin Junge noch einmal an zu sehen und ging hinüber zu Albus und denn anderen. Auf dem Weg zu Ihnen sah ich, dass nicht nur Albus besorgt aus sah, auch die anderen blickten mich besorgt an. Nur James Potter nicht. Er war der einzige der weder besorgt guckte oder mich anschaute. Er blickte mit einer wütenden, misstrauenden Miene hinüber zu dem Slytherin Jungen.

Als ich bei ihnen ankam, blickte James mich immer noch finster an.

"Alles in Ordnung Lil?", fragte er mich.

Mir entging nicht, dass er die letzte Silbe meines Names vergessen hatte, doch darüber konnte ich im Moment hinweg sehen.

"Ja", murmelte ich heiser.

Er löste endlich seinen Blick von dem Jungen und schaute mich an. Er lächelte schwach.

"Wir sollten zum Unterricht gehen.", sagte ich

denn ich wollte wirklich einfach nur hier weg. Nach Geschichte der Zauberei hatten wir Zauberkunst mit einem ziemlich kleinen Lehrer namens Flitwick. Danach ging es zum Mittagessen, doch weil mir immer noch ein wenig übel war und ich wohl keinen Bissen hinunter bekommen hätte, beschloss ich in die Eulerei zu gehen und meiner Mutter einen Brief zu schicken. Albus, Rose und Johanna baten mich an, mich zu begleiten, doch ich sagte ich wolle sie nicht um ihr Mittagessen bringen. In Wirklichkeit wollte ich nur ein wenig alleine sein. Nach dem Rose mir den Weg ziemlich genau beschrieben hatte, machte ich mich auf dem Weg. Draußen schien die Sonne, der Himmel war blau und es war angenehm warm. Die Landschaften waren genau so schön wie das Schloss. Ich suchte mir einen Platz in der Sonne, holte mir Pergament und Stift aus meiner Tasche und begann meiner Mutter zu schreiben, dass es mir gut ginge und dass ich in Gryffindor war. Ich erzählte ihr, dass das Schloss traumhaft schön war und dass ich sie sehr vermisste. Ich ging in die Eulerei und band meinen Brief an den Fuß einer kleinen Eule. Sie flog los und ich schaute ihr hinterher, bis sie nicht mehr zu sehen war.

Am liebsten hätte ich mich wieder in die Sonne gelegt, doch das ging natürlich nicht, also machte ich mich auf dem Weg zum Klassenraum für Arithmantik.

In der großen Halle traf ich die anderen drei wieder und schloss mich Ihnen an. Rose und Johanna diskutierten über irgendwas, dem ich nicht ganz folgen konnte und Albus wohl auch nicht, denn er hielt sich eben so wie ich aus der Diskussion raus.

"Was war das eigentlich zwischen dir und Malfoy?", fragte mich Albus. Er versuchte es so klingen zu lassen, als wäre es nur eine Frage, mit der er die Stille zu unterbrechen wollte und als würde es ihn nicht sonderbar interessieren.

"Malfoy?", fragte ich, obwohl ich mir schon dachte, wer das sein müsste.

"Scorpius Malfoy. Der Junge aus Slytherin, von heute morgen."

Ich hatte schon die ganze Zeit darauf gewartet, dass mich einer von ihnen danach fragen würde, denn sie hatten zu besorgt ausgesehen, als dass es sie nicht weiter interessieren würde. Und natürlich waren sie wohl auch neugierig, aber das wäre ich wohl auch gewesen.

"Ach das ähm.." Ich räusperte mich. "Ich hab nicht aufgepasst und bin in ihn reingelaufen." Er sah mich misstrauisch an. "Kennt ihr euch nicht?", fragte er mich.

Ich schüttelte den Kopf. "Nein, ich kenne niemanden hier in Hogwarts." Wobei ich das seltsame Gefühl hatte, den Namen Malfoy schon mal irgendwo gehört zu haben. "Wieso fragst du?"

Er zuckte mit den Schultern. "Keine Ahnung, es sah so aus, als würdet ihr einander kennen und euch eine lange Zeit nicht gesehen habt. Abgesehen von der Tatsache, dass du ziemlich bleich geworden bist."

Er musterte mich besorgt und erwartete wohl, dass ich irgendeine Erklärung dafür lieferte, doch alles, was ich dazu sagte, war: "Hm.."

Wir waren einer der letzten, die ins Klassenzimmer kamen und gleich nach uns kam auch schon der Lehrer hinein. Ich setzte mich in die Mitte neben ein Mädchen aus Hufflepuff.

Der Unterricht für Arithmantik war echt Spitze und ich hatte große Freude daran. Sie war so groß, dass sich endlich das komische Gefühl, das sich seit heute morgen in mir breit machte, endlich verschwand.

Beim Abendessen saß ich zusammen mit ein paar Gryffindors, darunter Albus und Rose, zusammen und ich fühlte mich richtig wohl. Zwar dachte ich noch kurz drüber nach, dass ich mich denn Potters doch bloß fern halten sollte, doch dann dachte ich mir, dass sie weder meinen richtigen Namen kennen noch wissen, wer mein Vater ist und deshalb beschloss ich, dass ich mir darüber keine Sorgen zu machen hatte und genoss wieder das schöne Gefühl, das Freunde findens.

Grade als ich

mir eine zweite Portion vom Nudelaufwurf auffüllte, kamen James, Tomas und der Junge mit dem Pferdeschwanz Zopf und setzten sich zu uns. Trace, ein Mädchen das bei uns im Schlafsaal schlief, lies ihre Gabel fallen und lief Rosa an als James sich neben ihr und gegenüber von mir auf die Bank setzte. Er schien es nicht zu bemerken oder tat nur so als merkte er es nicht, denn er warf dem Pferdeschwanz Zopf Jungen ein Grinsen zu. Tomas setzte sich neben mir und der Pferdeschwanz-Junge setzte sich neben James und grinste ihn zurück an. Tomas fühlte sich etwas zu essen auf und fragte mich währenddessen:

"Und wie war dein erster Schultag hier? Hast du viel gelernt?" "Arithmantik
fand ich toll, das hat wirklich Spaß gemacht!", sagte ich und lächelte Tomas an. Ich war ihm dankbar das er versuchte mich mit einzubringen und für einen Moment hoffte ich das wir Freunde werden könnten.

"Geschichte der Zauberei war ein wenig öde, aber es war ganz Interessant und Zauberkunst war auch toll."

"Oho.", sagte der Junge mit dem Zopf. "Da kommt ja einer aus'm Schwärmen
garnicht mehr raus!"

Er grinste mich an und ich konnte nicht verhindern das ich Rot anlief. Er streckte mir seinen Arm entgegen und sagte: "Ich bin Mikeal, auch Mike genannt." Ich
nahm seine Hand und schüttelte sie. "Du

bist als Lilli Mason hm? Hab schon viel von dir gehört." Immer noch grinsend warf er James einen kurzen Blick zu, der sich gerade einen Löffel Auflauf in den Mund schob. Ich runzelte die Stirn und fragte mich von wem er von mir gehört haben könnte. Seinen Blick nach zu urteilen von James, aber warum sollte der von mir Sprechen? Um die unangenehme Pause zu schließen sagte ich:

"Von dir habe ich allerdings noch nichts gehört."

"Dann aber nur weil du dich mit den falschen Leuten
unterhältst.", sagte er, blinzelte mir zu und began seinen Auflauf zu essen.

"Schön das es dir in Hogwarts gefällt.", sagte Tomas.

Während wir alle aßen unterhielten wir uns weiter, doch ich hörte überwiegend zu. Albus und Rose unterhielten sich über die Verwandlungs Hausaufgaben und James und Mikeal lachten über einen Witz, bei dem Tomas nur grinsend mit dem Kopf schüttelte. Nach dem Essen machten wir uns alle gemeinsam auf den Weg zum Gemeinschaftsraum. Als wir die Treppen empor stiegen die zum Gemeinschaftsraum führten, legte James, der hinter mir ging seine Hand auf meine Schulter und fragte mich leise: "Hey Lil, können wir kurz reden?"

Sofort bekam ich ein flaues Gefühl im Magen, aber ich nickte. Wir blieben kurz stehen bis die anderen uns einige Meter voraus waren bis wir langsam hinter ihnen her gingen. Als
erstes sagte niemand von uns etwas und wir konnten die anderen noch reden hören. Ich fand die Stille ziemlich unangenehm, aber ich wusste auch nicht wie ich sie beenden sollte, denn er hatte ja um ein Gespräch gebeten. Als ich mir grade überlegte was er denn wohl von mir wollte, fing er an zu sprechen: "Dir gefällt es also in Hogwarts?"

Ich war etwas verdutzt, denn das hätte er mich auch unter denn anderen fragen können. Aber vielleicht wollte er auch einfach nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen.

"Ja es ist ganz schön hier.", sagte ich.

Er nahm es mit einem Lächeln zur Kenntnis und sagte dann wieder lange Zeit
garnichts. "Ich mache mir sorgen.", sagte er nach einiger Zeit langsam.

Jetzt war ich wirklich überrascht. "Worüber machst du dir denn sorgen?", fragte ich und versuchte mir nichts anmerken zu lassen.

"Naja
diese Sache heute Morgen mit Scorpius Malfoy.", erklärte er. Da hätte auch
selber drauf kommen können. Er hatte heute morgen besorgt ausgesehen, ich hätte mir denken müssen dass er das noch mal erwähnen würde.

"Ach dass..", ich versuchte sorglos
zuklingen. "Da ist nichts, genau genommen kenne ich ihn nicht mal."

Mittlehrweile sind wir beim Gemeinschaftsraum angekommen, wir machten aber keine Anstalten rein
zugehen, da wir uns hier wohl eher in Ruhe unterhalten können. James lehnte sich an die
Wand und runzelte die Stirn. "Oh. Ich dachte nur ich sollte

dich warnen." "Warnen? Warnen wovor?"

"Du solltest wissen, seine ganze Familie
und vorallem sein Vater waren Todesser und ich meine nie jemand hört je richtig auf Todesser zu sein, selbst wenn Voldemord nicht mehr da sein sollte. Ich dachte nur du solltest dies wissen."

Ich schluckte. Es war nicht zu überhören dass er dabei auf meinen Vater anspielte. Es war ihnen wohl verboten worden über dass was mein Vater getan hat zu sprechen um nicht alle in unruhe zu versetzten,aber dennoch weiß jeder Zauberer das mein Vater jetzt immer noch ein überzeugter Todesser ist und alles dafür tun würde damit die dunklen Künste an die Macht kommen. Jeder hat in dem letzten Jahren mitbekommen das mein Vater die Familie Potter terrorisiert und noch so einiges mehr getan hat.Zwar dürften sie nicht wissen dass er mein Vater ist aber alle kennen ihn. Matt Not.

Zweifelloos war das eine anspielung auf meinen Vater. Doch was mich noch viel mehr schokierte war seine Aussage. Plötzlich bekam ich Angst,er könnte wissen wer ich wirklich bin. Ich versuchte gleichmäßig zu atmen.

"Aber..aber nur weil sein Vater ein Todesser ist,heißt dass doch lange nicht das er auch einer wäre.",sagte ich schärfer als beabsichtigt. "Naja die Wahrscheinlichkeit ist ziemlich groß,bei dem bösen Blut in der Familie.Währe es schon Wahrscheinlich das er es auch ist.",sagte James hart. Seine Stimme verrät,dass es nicht sehr viel von Scorpius Malfoy hält.

"Willst du damit sagen,dass nur weil sein Vater ein Todesser war er auch gleich einer ist?",fragte ich ungläubig. Meine Angst hat sich in blinden Zorn verwandelt,was ich mir nicht erklären kann.

James stößt sich von der Wand ab und sagte:" Das habe ich doch garnicht gemeint. Ich wollte dir nur sagen,dass du aufpassen sollst und überhaupt:bist du jetzt sauer?"

Ich verschränkte die Arme vor der Brust. "Ja allerdings." Er schaut mich ungläubig an und fragt verwirrt: "Hab ich was falsches gesagt?" Ich schnaupte. "Nein,du verurteilst Menschen nur nach deren Familie und danach was deren Eltern mal getan haben,nur weil dein Vater vielleicht mal der Auserwählte war,glaubst du vielleicht dass wir dich jetzt alle für einen halten sollen?" Ich merke wie patzig das Klang aber dass ist mir egal.

James zog die Augenbrauen zusammen und man merkt das auch er langsam sauer wurde. "Das habe ich doch überhaupt garnicht gesagt!Ich wollte dich nur davor warnen, dich mit den falschen Leuten anzufreunden!"

Ich setzte ein wütendes Lächeln auf und sage: " Nur weil du es nicht direkt gesagt hast, heißt es nicht das du es nicht so gemeint hast! Und wenn deine warnung da draus besteht andere Leute danch zu beurteilen, wofür sie nichts können dann kann ich auch gut drauf verziechten!"

Ich drehte mich um und ging in denn Gemeinschaftsraum ohne ihn eines weiteren Blickes zu würdigen,doch ich hörte ihn noch aufschnauben.

Ich ging auf direkten Weg in denn Schlafsaal.Im Bad ließ ich mir eine Handvoll kaltes Wasser ins Gesicht spritzen,um mich ein wenig abzuregen. Doch dies erforderte mehr als eine Hand voll. Danach ging ich in den Schlafsal zurück,in dem ich alleine war. Die anderen waren wohl entweder noch beim essen oder die saßen im Gemeinschaftsraum,machten Hausaufgaben oder quatschen. Mir kam dies nur recht. Eigentlich war es noch zu früh zum Schlafen gehen,doch ich entschied mich trotzdem Bett fertig zu machen und mich dann ins Bett zu legen. Bevor ich mich hinlegte zog ich die Gardienen meines Himmelbettes zu,ich hatte einfach keine Lust auf fragen der anderen wenn sie kamen.

Als ich mich hinlegt,regte ich mich immer noch über James Worte auf und erst als ich die mir wieder Wort für Wort ins gedächtnis rufte,fiel mir auf warum mich seine Worte so mit nahmen. Jede seiner Aussagen über Scorpius Malfoy traf ebenfalls auf mich zu. Auch mein Vater war ein Todesser und in meiner Familie war er bei weitem wohl auch nicht der einzige. So sehr ich es hasse jeden neugewonnenen Freund meinen gelogenden Namen zu sagen oder irgendeine gelogende Familiengeschichte erzählen zu müssen,war ich jetzt doch froh darüber dass niemand meinen wirklichen Namen kannte.Denn dann würden sie in mir meinen Vater suchen. Zumindest wusste ich jetzt woher mir der Name Malfoy so bekannt vorkam. Die Malfoys waren eine Todesser Familie, die Seite an Seite mit Voldemortgekämpft haben, genau so wie mein Vater.

Ich starte auf das Muttermal auf meinem linken Unterarm und strich drüber,während ich daran dachte wir liebendgerne ich jetzt bei meiner Mutter wäre und schlief ein.

Nicht allein

4. Kapitel

Da ich am Abend früh ins Bett gegangen war, wurde ich am nächsten Morgen ziemlich früh wach. Ich sammelte mir ein paar Klamotten zusammen, ging ins Bad und zog mich dort an. Nach dem ich mir das Gesicht gewaschen hatte, betrachtete ich mich lange Zeit im Spiegel. Meine grünen Augen schauten mich an und meine Haare waren vom schlaf noch ganz zerzaust. Ich kämmte mir meine Haar, flochte sie mir zu einen seitlichen Zopf und verließ das Bad um meine Schulbücher für heute zusammen zu suchen. Als ich alles in meine Tasche gestopft hatte, machte ich mich langsam auf denn Weg zum Frühstück und war einer der ersten.

Während ich mein Müsli aß, viel mir mein Streit mit James Potter von gestern wieder ein und jetzt im nachhinein könnte ich mich hörfeigen, dass ich die Beherrschung verloren hatte und schämte mich zu dem in Grund und Boden. Ich war mir fast sicher, dass er etwas ahnen müsste und hasste mich noch mehr für meine nicht vorhandene selbstbeherrschung.

Als ich mir grade eine zweite Schüssel Müsli auf füllte, setzten sich Albus, Rose und Johanna zu mir.

“Alles in Ordnung bei dir?“, fragte Rose mich, mit einem besorgten Blick, während sie sich ein Toast mit Butter schmierte. Ich bekam ein flaes Gefühl im Magen. Hatten die etwa was von dem Gespräch mit James mitbekommen? Vielleicht hatte er es Ihnen auch erzählt.

“Ja alles Bestens.“, sagte ich und lächelte sie an.

“Wieso fragst du?“

“Du warst gestern Abend so schnell im Bett ohne ein Wort zusagen. Wir dachten du würdest dich im Gemeinschaftsraum noch ein wenig zu setzen.“ Ich wandte meinen Blick von Rose ab und sah das Johanna und Albus mich anblickten, was mir das Gefühl gab als hätten die drei sich vorher abgesprochen mich dies zu fragen. “Nun ja und heute morgen warst du schon weg, als wir aufgestanden sind. Wir haben uns nur gefragt ob du dich hier wohl fühlst oder ob wir vielleicht irgendetwas falsch gemacht haben.“

Das flae Gefühl verschwand sofort also mir klar wurde, dass sie sich Sorgen um mich machten. Ich lächelte sie an und sagte: “Nein es ist wirklich alles gut! Gestern war ich nur etwas erledigt vom ersten Schultag und bin deswegen auch gleich nach dem Abendessen ins Bett gegangen und heute morgen war ich deshalb auch wieder früher wach.“ Ich blickte sie alle drei einmal an und sagte: “Ihr seit alle wirklich nett, doch ich muss mich hier wohl erstmal ein leben.“

Das schien sie zu besänftigen, denn mit einem letzten lächeln von Rose, fing sie von einem neuen Thema an in dem die fragte: “Hat schon jemand von euch nach gesehen wann das erste Hogsmead Wochenende ist? Mir ist meine Feder im Koffer kaputt gegangen und jetzt muss ich mir eine neue Kaufen, denn meine ersatz Feder ist auch nicht mehr die beste.“

Sie erzählten mir von denn Geschäften in Hogsmead, in welche es sich lohnt hinzugehen und an welchen man am besten einen großen bogen machen sollte.

Zusammen mit Rose und Albus ging ich nach dem Frühstück zu alte Runen, Johanna hatte Pflege magischer Geschöpfe. Alte Runen erwies sich für mich als ziemlich schwer, da meine Mutter mir dies nie wirklich Unterrichtet hatte, dennoch kam ich ganz gut mit. Alte Runen wurde von einer schon etwas älteren Hexe namens Professor Babbling unterrichtet. Ich verdiente meine ersten Punkte für Gryffindor, als ich Professor Babbling die bedeutung einer Rune sagen konnte ohne, dass sie vorher ihre bedeutung erklären musste.

Nach Alte Runen hatten wir Kräuterkunde bei dem Hauslehrer von Gryffindor, Professor Longbottom, was in einer der Gewächshäuser statt fand. Auch heute schien die Sonne über einem blauen Himmel, dem entsprechend war es ziemlich warm in denn Gewächshaus. Zusammen mit Albus, Rose und Johanna (die jetzt wieder zu uns gestoßen war) teilte ich mir einen Tisch, an dem wir Niesteln einer Pflanze aufschneiden sollten um denn Saft von drinen, in einem Glas auf zu fangen.

Etwas verschwitzt ging es nach Kräuterkunde zum Mittagessen. Wir setzten uns an denn Gryffindor-Tisch, fühlten uns von dem Gemüseauflauf auf und unterhielten uns. Grade als ich einen Schluck Wasser nahm, kamen James, Tomas und Mikeal und setzten sich zu uns. Als James sich direkt neben mich setzte bekam ich wieder ein grummiges Gefühl im Bauch und schäm überkam mich und prompt verschluckte ich mich. Ich musste so sehr husten das es unglaublich in meiner Lunge schmerzte. Ich spürte wie James mir auf denn Rücken klopfte und mich überkam noch mehr scham. Nach dem ich endlich wieder Luft bekam, meine Lunge erbitterlich schmerzte und mein

Gesicht garantiert knallrot war,spürte ich wie das Klopfen zu einem sanften Streicheln wurde. Ich blickte James an und unsere Blicke trafen sich. Er ließ seine Hand das letzte mal auf meinem Rücken hoch wandern und nahm sie dann wieder weg um sich etwas essen auf zu füllen.

“Tomas du weiß doch bestimmt, wann das erste Hogsmead wochende statt findet oder?“, fragte Rose und nahm meinen Schluck von ihrem Trinken,ohne sich zu verschlucken.Tomas schluckte sein Essen hinunter und sagte:” Ja es ist das letzte Oktoberwochenende. Wieso? Brauchst du jetzt etwa schon was?”

Sie erzählte ihm von ihrer Feder und während Albus sich mit Johanna unterhielt, kam ich mir ein wenig seltsam vor, da ich nicht wusste was ich machen sollte. Appetit hatte ich keinen mehr und schämte mich zu sehr um ein gespräch mit James oder Mikeal auf zu bauen. Ich beschloss einen Blick rüber zum Slytherin-Tisch zu werfen doch fande ich den Malfoy Jungen nicht. James der wohl bemerkt haben muss, was ich tat lehnte sich leicht zu zu mir rüber und flüsterte mir so leise zu, dass nur ich es hören konnte:” Tut mir leid wegen gestern, ich glaub es kam etwas falsch rüber.”

Ich schaute Ihn an und da er sich immer noch zu mir rüber neigte, waren seine braunen Augen direkt vor meinen. Ich dachte als erstes daran nach zu fragen wie es denn sonst gemeind war, wollte aber nicht nachtragend sein.Ich nickte und brachte nur ein “Ok” raus.

Er lächelte streckte mir seine Hand ingegen und fragte:”Frieden?”

Ich nahm sie und hauchte: “Frieden.”

Nach dem Mittagessen standen noch zwei Stunden

Arithmantik und eine Stunde Geschichte der Zauberei an.

“Lass uns lieber schon mal zu Verwandlung gehen.”,sagte Rose mir zu gewand.”Bei Professor Duncan kommt man lieber nicht zu spät.”

Ich verabschiedete mich von James und den anderen und machte mich zusammen mit James,Rose und Johanna auf den Weg zum Verwandlungsklassenraum.

“Warum sollte man bei Professor Duncan lieber nicht zu spät kommen?“,fragte ich Rose, als wir grade eine Treppe empr stiegen. “Mal ganz davon abgesehen, dass man bei keinem Lehrer zuspät sein sollte.”, fügte ich noch hinzu.

der Hauslehrer von Slytherin und ein wenig streng.”,sagte Albus.

“Solange er fährt ist und alle gleich behandelt ist dass doch kein Problem,oder”?, fragte ich zurück. Wir waren nun auf dem Gang angekommen in dem das Klassenzimmer für Verwandlung ist und drängelten uns durch eine kleine Schülerschar.

“Naja er ist halt der Hauslehrer der Slytherins, aber alles im allen ist er die meiste Zeit gerecht und bevorzugt niemanden.”

Wir kamen in den Klassenraum und setzten uns mittig in eine Sitzreihe. Nach und nach, trödelten die anderen Schüler ein und pünktlich zum Klingeln kam Professor Duncan zur Tür hinein,schloss sie hinter sich und tratt nach vorne zum Lehrerpult. Mit seiner Erscheinung wurde die Klasse prompt ruhig, was ich nicht sofort merkte und deshalb meine n Satz an Albus, der neben mir sahs, nicht beendete, sowie die anderen die aufgehört hatten zu sprechen, sondern sagte Ihm :” Diese Buch bin ich mit meiner Mutter schon letztes Jahr durch gegangen.”, und wippte das Buch in meinen Händen hin und her. Beschämt merkte ich dass, da die ganze Klasse verstummt war, alle dies gehört hatten. Professor Duncan der vorne stand, blickte mich mit einem verwirrten Blick an,wobei auch etwas leicht schockiertes in seinem Blick lag. Er war ziemlich groß,hatte kurzes graues Haar, hatte jedoch kaum falten im Gesicht. Er trug ein schwarzen Umhang,der Ihm etwas düsteris verlieh.

“Stehen Sie bitte auf.”,forderte er mich auf. Ich tat wie mir gehieß und hatte wackelige Knie. “Sie sind neu hier in einem Kurs,darf ich nach Ihrem Namen fragen?” Er sprach sehr förmlich und auch seine Stimme wies etwas leicht bedrohliches auf.

Wie immer wollte ich ich wahrheitsgemäß antworten, doch dass durfte ich nicht.

“Mason,Sir. Lilli

Mason.”,antwortete ich mit kraziger Stimme. Professor Duncan ruzelte die Stirn und ließ seinem Blick nicht von mir.

“Mason.”,murmelte er kurz

und sprach dann wieder lauter.”So nun Miss Mason,Sie sind neu in diesem Kurs?”

“Ja Sir.”antwortete ich knapp,denn ich hatte ein wenig Angst davor, möglicherweise zuviel zu sagen.

“Und da wo Sie herkommen hat man Ihnen die Zauberei dieses Buches schon gelernt,wie sie grade sagten?”

“Ja Sir.”, antwortete ich wieder knapp.

“Soo..”, sagte er und fing an, an der ersten Sitzreihe auf und ab zu gehen, ohne mich auch nur einmal aus den Augen zu lassen. “Dann sollten Sie im Stande sein mir den Zauber zu nennen, mit dem man Gegenstände verschwinden lässt?”

Ich brauchte einige Sekunden zum Nachdenken, doch ich wusste es. “Mit dem Evanesco Zauber, Sir.”

Professor Duncan blieb stehen und sagte: “Das ist korrekt. Warum wären Sie nicht so freundlich es Ihren Klassenkameraden einmal vorzuführen Miss Mason?”

Aus einem Grund den ich mir nicht erklären konnte betonte er “meinen “ Nachnamen ziemlich deutlich und auf eine seltsame Weise.

“Selbstverständlich Professor.”, sagte ich und hoffte dass mir dieser Zauber noch gelang, denn es ist kein Zauber den man jeden Tag benutzt. Ich nahm meinen Zauberstab mit der einen Hand und meine Schreibfeder in die andere Hand, richtete den Zauberstab auf die Feder und sagte klar und deutlich: “Ver Evanesco.”

Zu meiner Erleichterung verschwand die Feder. Ich sah zu Professor Duncan auf und sah, dass er einige Sekunden eine erstaunte Miene hatte. Er hatte wohl nicht damit gerechnet, dass mir dieser Zauber tatsächlich gelingen würde. Er setzte wieder eine neutrale Miene auf und sagte: “Zehn Punkte für Gryffindor. Sie dürfen sich wieder setzen Miss Mason.”

In dieser Stunde erzählte Professor Duncan viel über verschwindende Zauber, jedoch nichts was mir nicht bekannt war. Am Ende der Stunde sollten wir den Zauber selbst ausprobieren, da ich ihn jedoch schon beherrschte hatte ich nicht viel zu tun.

Auf dem Weg zu unserer letzten Stunde Geschichte für Zauberei sagte Rose zu mir: “Das war echt Klasse von dir! Professor Duncan ist sonst nicht so leicht zu begeistern aber du hast es ihm gezeigt!”

Geschichte der Zauberei war noch öder als gestern, doch auch diese Stunde verging.

Die restliche Woche verging relativ schnell und ich musste mir eingestehen, dass es mir richtig gut in Hogwarts gefiel. Ich vermisste meine Mutter immer noch schrecklich, aber ich hatte dass erstmal Freunde gefunden. Mit Albus, Rose und Johanna verbrachte ich die meiste Zeit der Woche. Zusammen aßen wir zu den Mahlzeiten, gingen zusammen zum Unterricht und machten Abends gemeinsam unsere Hausaufgaben. Wobei ich manchmal das Gefühl hatte das Johanna mich nicht ganz so gerne dabei haben wollte, die die anderen beiden.

Auch Tomas würde ich zu meinen Freunden zählen, wenn mich jemand fragen würde. Er war freundlich und in seiner Nähe fühlte man sich einfach wohl. Mit James hatte ich nach unserer Versöhnung, kaum geredet, was für Mikeal ebenfalls galt. Ich sah die beiden oft von einer Schar Mädchen umgeben, egal ob während der Mahlzeiten oder im Gemeinschaftsraum.

Die Lehrer in Hogwarts waren alle ziemlich nett, wobei mir Professor Duncan etwas seltsam vorkam. Denn manchmal hatte ich das Gefühl, dass er wusste das ich nicht wirklich Lilli Nott war. Es war die Art wie er meinen Name einsprach und die Art wie er mich behandelte, als würde er mich kennen sich jedoch nicht ganz sicher sein.

Auch der Unterricht gefiel mir sehr, wobei ich das meiste schon konnte, da ich ja eigentlich auf dem Nivo des ZAGs Jahrgang wäre. Somit war ich einer der Besten in einer Klasse.

Als ich am Samstag Morgen erwachte schien die Sonne durch das Fenster direkt in mein Gesicht. Ich blieb eine Weile so in der Sonne liegen, die mir Wärme verlieh. Ich hatte den ganzen Tag so im Bett liegen bleiben können, schließlich war heute Samstag und theoretisch war mir dies auch möglich, doch ich hatte mir für heute schon etwas vorgenommen und als ich mit einem Blick auf die Uhr feststellte das ich ziemlich spät zum Frühstück dran war, zwang ich mich aus dem Bett zu kriechen und zog mich an. Heute entschied ich mich für das Gryffindor Shirt und ließ meine Haare offen über meinen Rücken fallen. Als ich in den Spiegel blickte, bemerkte ich, dass ich zwar immer noch blaß war, jedoch schon etwas Farbe im Gesicht hatte.

Unten setzte ich mich am Gryffindor Tisch wie üblich zu Albus, Rose und Johanna, wie nicht so lange geschlafen hatten wie ich und ihr Frühstück grade beendeten. Als ich in die Große Tür zur großen Halle hinein kam, sie erblickte und sie ansteuerte, bemerkte Johanna mich und warf mir einen Moment einen abschätzenden Blick zu. Kurz überlegte ich, mich nicht zu ihnen zu setzen, doch

auch Albus hatte mich nun gesehen und winkte mir zu. Als ging ich zu Ihnen und setzte mich neben Rose auf die Bank. Ich schmierte mir ein Butter Toast und als ich grade einen Bissen nahm, fragte Albus mich:

„Wir wollen gleich

zusammen zum See runter gehen, ein wenig Sonne tanken, denn dies könnte das letzte schöne Wochenende in diesem Jahr sein. Willst du vielleicht mitkommen?“

Ich lies mir Zeit beim kauen und warf dabei einen kurzen Seitenblick hinüber zu Johanna, die offensichtlich nicht ganz erfreut darüber war das Albus mich grade eingeladen hatte. Ihr Glück das ich mir schon etwas vorgenommen hatte.

„Danke, aber ich wollte heute Vormittag mal in die Bibliothek.“, sagte ich nach dem ich runter geschluckt hatte.

„Willst du

vielleicht das wir mit kommen?“ ,fragte Albus. Johanna warf ihm einen seiten Blick zu, denn er nicht bemerkte, da er mich anschaute.

„Oh..“, sagte ich. „Nein, danke,

das ist nicht nötig. Ich denke ich finde mich schon selber zurecht. Außerdem werde ich wohl ziemlich lange dort sein und ich will euch nicht um euer Sonntages Wochenende bringen.“

„Wie du meinst.“, sagte Albus und lächelte mir zu.

Sie wünschten mir viel Spaß in der Bibliothek, dann machten sie sich auf dem Weg. Nun saß ich hier alleine und Frühstückte, was mir weniger ausmachte als ich gedacht hätte. Jetzt bestand wenigstens nicht die Gefahr das Johanna auf mich springt und mich auf der Stelle umbringt, dachte ich mir. Im Zug und an mein ersten Tag war sie noch nett zu mir gewesen, doch dann hat sie irgendwie angefangen immer weniger zu sagen, wenn ich in der Nähe war und mir immer mal wieder böse Blicke zugeworfen. Was sie auch immer auf einmal hatte, ich konnte es mir nicht erklären.

Als ich mit dem Frühstück fertig war, ging ich direkt in die Bibliothek. Einmal musste ich einen Hufflepuff Jungen nach dem Weg fragen, der jedoch so freundlich war Ihn mir zu zeigen. Das Schloss war einfach zu riesig. Als ich in die Bibliothek eintrat, war ich geflasht. Reihe um Reihe großer Regale voller Bücher fanden sich hier und das auf Zwei Etagen. Von der oberen Etage konnte man hinunter schauen und hatte fast alles im Blick. Soviele Bücher auf einmal hatte ich noch nie gesehen.

Ich wusste nicht wo ich zu erst anfangen wollte, also legte ich meine Tasche an einem Tisch ab und ging zwischen den Regalen längs. Mit einem ganzen Arm voller Bücher trat ich zurück zum Tisch und setzte mich. Ich fing an in einem Buch über Verwandlung zu lesen. Es war richtig interessant. Ich las den ganzen Vormittag, bis zum späteren Nachmittag hinein, ohne zu bemerken wie die Zeit verging. Als mein Magen jedoch zu knurren anfang und ich auf die Uhr schaute, bemerkte ich, dass es nur noch eine halbe Stunde bis zum Abendessen war. Da hatte ich doch glatt das Mittagessen überlesen. Ich entschied mich mir drei Bücher auszuleihen und mit zu nehmen. Die anderen drei nahm ich dir und ging hinüber zurück zum Regal um sie wieder zurück zu stellen. Als ich das Buch über die Magischen Wesen des 14. Jahrhunderts grade zurück ins Regal stellte, fühlt ich mich beobachtet und drehte mich um. Mein Herz blieb stehen, als ich direkt in jemanden hinein lief, der offenbar hinter mir gesanden hatte und mir die beiden Bücher, die ich noch in der Hand hielt, hinunterfielen.

„Schuldigung“, murmelte ich und bückte mich, um die Bücher wieder aufzuheben. Ich hatte garnicht darauf geachtet in wenn ich hinein gelaufen war, doch als er sich ebenfalls bückte und mir eines der Bücher reichte, sah ich in seine blauen Augen und war wie gefangen in ihnen. Wieder schien es mir unmöglich meinen Blick von Ihm abzuwenden, doch ich ries mich von einem Blick los, was mich große Kraft kostete und blickte auf meine Hände. Ich nahm das Buch, welches er mir hinhielt und murmelte ein leises „Danke.“ und wollte grade an Ihm vorbei gehen und so schnell wie möglich von hier verschwinden, doch Scorpius Malfoy hielt mich am Arm fest. Mich durchzuckte ein wieder dieses seltsame Gefühl und mein Arm fing an zu schmerzen, da er einen festen Griff hatte.

„Warte.“, sagte er bestimmend. „Verrate mir

deinen Name?“

„Lillia..“, ich räusperte mich, da mir ein

„a“ zu viel raus gerutscht war und ich hoffte, dass ich es mit einem Husten übertönen konnte. „Lilli Mason“, fügte ich kleinlaut hinzu.

Scorpius Malfoy runzelte die Stirn

und sah erst verwirrt und dann verärgert aus.

„Ich kanns gerne noch mal fragen“,

sagte er gefährlich. „Verrate mir deinen Namen?“

Wie Professor Duncan, legte er

eine besondere Betonung auf das eine Wort. Dein Name. Das klang, als würde er nicht glauben, dass dies wirklich mein Name war, was es im Grunde auch garnicht war, doch dies sollte er eigentlich nicht wissen

dürfen.

„Lilli Mason.“, sagte ich hart und blickte Ihm dabei ins

Gesicht. „Und es wäre nett, wenn du mich los lassen würdest.“

Ich ließ im keine Zeit seinen Griff zu lockern, sonder riss mich dessen los, schnappte mir meine Sachen, wobei ich die Bücher in meine Tasche stopfte (auch die, die ich eigentlich zurück packen wollte) und ging schnellen Schrittes aus der Bibliothek. Was dachte dieser Mist Kerl eigentlich wer er ist? Denkt wohl er könnte sich alles erlauben. Als ich aus der Bibliothek draußen war begann ich zu rennen, weil ich das beklommene Gefühl hatte, er könnte mir möglicherweise folgen. Doch achtete ich nicht drauf wo lang ich rannte. Ich wollte einfach weg von dem Jungen, der diese seltsame Andeutung gemacht hatte, dass er mein Geheimniss kannte. Als ich keuchend zu stehen kam, befand ich mich in einem Korridor, in dem ich vorher noch nie gewesen war. Schwer nach Atem ringend, lehnte ich mich an eine Wand an und ließ mich zu Boden gleiten. Ich schloss meine Augen, lehnte meinen Kopf nach hinten und zwang mich, ruhig und gleichmäßig zu atmen.

Ich hatte mich schneller als gedacht damit abgefunden, leuten einen Namen zu nennen der nicht meiner war. Denn ich sagte Ihnen ja nur einen anderen Namen, war aber trotzdem noch ich selbst. Ich tat und sagte die gleichen Dinge, wie als wenn ich mich mit Lilliana Nott vorstellen würde. Ich spielte niemanden etwas vor. Nicht ganz zumindest. Doch trotzdem hatte ich angst davor, was passieren würde wenn jemand erkennen würde, wer ich wirklich war. Ich hatte mich auch schon oft gefragt, wie die Leute auf mich reagieren würden wenn ich mich mit meinem richtigen Namen vorstellen würde, was sie sagen würden, ob sie mir überhaupt eine Chance geben würden. Wenn der Malfoy Junge also mehr wusste als mir lieb war, würde ich die möglicherweise wohl bald erfahren, vorausgesetzt er würde es weiter erzählen. Doch woher sollte er es wissen? Seine Familie waren zwar Todesser gewesen, doch hatte ich ihn nie zuvor gesehen. Mein Vater könnte vielleicht was mit ihnen zutun haben, doch hatte ich ihn vor Hogwarts nie gesehen. Vielleicht hatte er mich an etwas anderem erkannt? Vielleicht wusste er lediglich das ich jemand anderes war als ich vorgab. Doch woran? Plötzlich musste ich an das erkennungszeichen der Todesser denken, die offenbarten wer sie wirklich waren. Auch heute noch haben die Todesser diese Male auf ihrem unter Arm und können so nicht leuten der falschen Seite gedient zu haben. Ich öffnete meine Augen kurz und warf einen Blick auf meinen linken unter Arm um sicher zu gehen, dass auch mich kein dunkles Mal verriet. Erleichtert stellte ich jedoch fest, dass dort wie immer nur mein großes Muttermal war und schloss meine Augen wieder.

Meine Lunge hatte sich zwar schon lange wieder erholt, doch fand ich einfach nicht die Kraft aufzustehen. Als ich jedoch Schritte kommen hörte, atmete ich noch einmal tief durch und stand auf. Ich nahm mir meine Tasche und wollte mich grade auf den Weg machen, um den Weg zur Großen Halle zu suchen, als ich merkte wessen Schritte ich kommen gehört hatte. Mein erster Instinkt war, dass ich wieder weg rennen wollte, einfach nur weg von diesem Jungen. Doch als er merkte, dass ich wieder anstalten machte weg zu laufen rief er: „Warte!“ und kam auf mich zu gejoggt. Es war wahrscheinlich das weiche, dass auf einmal in seiner Stimme lag, was mich umdrehen ließ. Als er bei mir ankam, blieb er ein paar Meter von mir entfernt stehen, als würde er denken, dass mich dies besänftigte.

„Ich wollte mich bei dir für vorhin entschuldigen.“, sagte er und schaute mich ausdruckslos an. Einen Augendblick erwiderte ich seinen Blick, entzog mich dem jedoch schnell wieder und sagte nur knapp „Ok.“ und wandte mich zum gehen. Da Scorpius wohl jedoch noch nicht fertig war, sagte er ein zweites mal: „Warte.“

Ich drehte mich wieder zu Ihm um und schaute ihn nur fragend an.

Scorpius sah

mich ernst an und sagte: „Ich glaube trotzdem nicht, dass du diejenige bist die du vorzugeben scheinst.“

Mir wich die Farbe aus dem

Gesicht, als er das sagte. Dies bestätigte meine Theorie und dies machte mir Angst. Ich schnaubte verächtlich und versuchte mir mein unbehagen nicht anmerken zu lassen. „Und was verleiht dich zu dieser annahme?“

„So einiges.“, sagt er jedoch nur.

Ich schnaubte abermals und sagte: „Dann werde ich dich wohl enteuschen müssen.“

Scorpius sah mich eine lange Zeit an bis er antwortete: „Du sollst nur wissen, dass du nicht allein bist.“

Ich sah ihn stirnrunzelt an. „Nicht alleine?“ ,fragte ich.

„Nein“, sagte er traurig. „Du bist nicht allein.“ Er schwieg kurz dann fügte er hinzu: „Du solltest nun zum Abendessen gehen.“

Er drehte sich um und verschwand in die selbe Richtung, aus der er gekommen war, ohne noch einmal was

gesagt zu haben. Eine Weile stand ich da und dachte über seine Worte nach. Ich war nicht alleine, aber womit genau? Vorausgesetzt das er wusste das mein Vater auch ein Todesser ist, könnte er dies gemeint haben. Möglicherweise war dies aber auch auf meine falsche Identität bezogen, doch wär könnte noch eine haben? Er wohl kaum. Ich machte

mich auf die Suche nach dem Weg zur Großen Halle und fand ihn nach geschlagenden zehn Minuten. Ich war relativ spät dran, also fühlte ich mir schnell meinen Teller voll, bevor das Essen verschwand. Da ich spät dran war saßen kaum noch Schüler an ihren Tischen und ich sahs alleine, was mir jedoch nicht viel ausmachte. Ich dachte noch eine ganze weile über Scorpius Worte nach.

Als ich aufgegessen hatte machte ich mich auf den Weg zum Gryffindor Turm. Im Gemeinschaftsraum traf ich Albus und Rose, die mich fragten wie mein Tag war. „Die Bibliothek ist ja unglaublich.“, antwortete ich und konnte meine Begeisterung kaum zügeln. Rose teilte meine begeisterung und wir unterhielten uns ein wenig über all die Bücher die es dort gab.

Der Sonntag verlief ruhig. Ich blieb den größtenteil in meinem Bett und laß dich Bücher die ich mir am Tag zuvor ausgeliehen hatte. Eigentlich hatte ich mit Rose und den anderen runter zum See gehen wollen und mir dort ein Platz zum lesen suchen wollen, doch ich entschied mich lieber im Schlafsaal zu lesen, wo ich alleine war und mich niemand stören konnte. Denn mehr als ich laß dachte ich über Scorpius Malfoy nach. Was hatten seine Wort zu bedeuten? Wusste er wer ich wirklich war und was meinte er damit das ich nicht alleine war? Diese fragen beschäftigten mich so sehr dass ich das lesen fast vergass. Nach einiger Zeit stellte ich mir die frage was er für eine Person war. James Potter hatte gesagt, dass er glauben würde, dass auch Scorpius Malfoy ein Todesser sein konnte., so wie sein Vater, doch für mich war dies nicht überzeugend (schließlich war ich auch keine). Er wirkte auf mich sehr still, aber nicht zurück haltent.

Irgendwie...geheimnisvoll.

Wie lange

ich auch über Scorpius Malfoy und seine Worte nach dachte, seine Wort ergaben für mich keinen Sinn und damit blieb mir nur eine Möglichkeit...ich würde Ihn nach deren Bedeutung fragen müssen.

Versteckspiel

5.KAPITEL

Beim Frühstück am Montagmorgen machte ich mir etwas Sorgen, als die Morgenpost ankam. Ich hatte den Brief für meine Mutter nun vor einer Woche abgeschickt und noch keine Antwort erhalten. Dann viel mir jedoch wieder ein, dass sie inzwischen wohl in Kanada war und die Eule eine lange Strecke zu bewältigen hatte. Während ich in meiner Tasse Tee rührte, aßen Albus, Rose und Johanna ihr Frühstück und quatschen heiter dabei. Ich hatte keinen Hunger, da es mir große Sorgen bereitete mich auf das Gespräch mit Scorpius vorzubereiten, das ich geplant hatte, weshalb ich mir nur einen Tee eingesehen hatte. Ich hatte mich so hingestellt, dass ich einen guten Blick auf den Tisch der Slytherins hatte, doch Scorpius hatte ich trotzdem noch nicht gesehen. Als Albus fragte ob wir nicht schonmal zu Professor Bins Klassenraum gehen wollten, antwortete ich: „Geht ihr ruhig schon mal vor, ich komme gleich nach.“

Albus warf mir einen fragenden Blick entgegen, auf den ich jedoch nicht reagierte. Mit ihrem Gang leerte sich die Große Halle langsam, ohne dass ich ihn entdeckte. Als ich mit einem Blick auf die Uhr beschloss, mein Glück lieber in der Mittagspause noch mal zu versuchen, schritten James, Mikeal und Tomas gerade an meinem Platz vorbei.

„Hey Lilli, warum sitzt du allein?“, fragte mich Tomas. Ich stand auf und schloss mich ihren Weg aus der Großen Halle hinaus an. „Die anderen sind schon vorgegangen.“, sagte ich Schulter zuckend, fügte aber noch hinzu: „Was Johanna sehr erfreut hat.“

mich Tomas strinrunzelt.

„Wieso sollte es?“, fragte

Ich zuckte erneut die

Achseln und sagte: „Ach ist so ein Gefühl, ich glaube sie kann mich nicht besonders leiden.“

„Kein Wunder.“, sagte James. „Wenn

du einfach daher kommst und dich bei denen einschleust.“ Ich war schockiert und sagte: „Aber ich habe mich nicht.“, doch als ich James anschaute sah ich das er lachte.

„Wenn du willst rede ich mit ihr.“, bot Tomas mir an. Ich lehnte jedoch dankend ab.

Von der Großen Halle gingen wir gemeinsam in den dritten Stock, da die drei dort in der Nähe auch ihren Unterricht hatten. Als wir im dort grade angekommen waren, sah ich Scorpius mit einer Gruppe freunden. Da ich denn ganzen Morgen drauf gewartet hatte ihn zu treffen, wollte ich fast aus Reflex zu ihm gehen und ihn ansprechen, als jedoch ein verächtendes Schnauben von James und Mikeal kam als wir an ihnen vorbei schritten ließ ich es lieber sein. Es hätte wohl zuviel Fragen gegeben. Als wir an ihnen vorbei waren, sagte Mikeal: „Warum müssen wir auch mit denen Unterricht haben?“

Ich schaute zu ihm rüber und fragte: „Was ist so schlimm an ihnen?“

„Was so schlimm an ihnen ist?“, sagte Mikeal als lege dies klar auf der Hand. „Das sind Slytherins, an denen ist alles schlimm.“

„Was hättest du getan, wenn du nach Slytherin gekommen währst?“, fragte ich spitz.

Mikeal schnaufte. „Dann hätte ich mich umgebracht, da ich mich nicht selber ausstehen könnte.“

„Oder du hättest einfach angefangen die Gryffindors zu hassen.“, sagte James lachend. Sie blieben stehen und verabschiedeten sich von mir, da wir bei ihren Klassenraum angelangt waren.

„Wie sehen uns beim Essen, Lil.“, sagte James und schenkte mir ein lächeln. Dies zauberte auch mir ein lächeln ins Gesicht und so merkte ich garnicht das ich fast zu spät zu Geschichte der Zauberei kam.

Nachdem ich zusammen mit James, Rose und Johanna nach Zauberkunst zum Mittagessen stiefelte, hielt ich weiter ausschau nach Scorpius. Als wir uns an den voll besetzten Gryffindor Tisch setzten sah ich, das er schon an seinem Tisch saß. Während des Essens behielt ich ihm im Auge, um sicher zu gehen, dass er nicht abhauen konnte, bevor ich ihn um ein Gespräch gebeten hatte. Ich wurde jedoch abgelenkt, als sich plötzlich ein kleines Mädchen zu uns setzte und beleidigt sagte: „Ich hasse James!“

Das Mädchen hatte oranges Haar, Sommersprossen im Gesicht und einen Gryffindor Umhang um. „Wieso das denn Lily?“, fragte Albus und wandte sich von seinem Essen ab. Dies muss wohl das kleine Potter

Mädchen sein, das dritte Potterkind. Sie war so zart, so lieblich. Als ich sie an sah, müsste ich sofort an das denken was mein Vater ihr für eine Last aufgetragen hat, ihr angetan hat und ihr hatte antun wollen. Wenn er gekonnt hätte, hätte er auch sie gefoltert. Er hätte sie gefoltert und dies nur langsam geschehen lassen.

Das kleine Mädchen öffnete gerade ihren Mund um etwas zu sagen, doch als ihr Blick dabei auf mich viel, schloss sie ihn wieder und musterte mich einige Sekunden lang. Als sie ihre Stirnrunzelte, öffnete sie ihren Mund erneut und sagte zu mir: „Ich kenne dich.“

Ich war verwundert, denn ich war ihr nie zuvor begegnet.

„Das ist Lilli Mason. Sie ist erst dieses Jahr zu uns nach Gryffindor gekommen. Sicher hast du sie schon mal im Gemeinschaftsraum gesehen.“, sagte Albus etwas genervt. „Also was hat James gemacht?“

Doch das Mädchen schien Albus Worten nicht zu glauben, schaute mich weiter nachdenklich an und sagte: „Nein, nicht aus Hogwarts. Du kommst mir bekannt vor, als hätte ich dich schon vorher mal gesehen.“

Mein Magen verkrampfte sich. War es möglich, dass sie meine wenigen Ähnlichkeiten zu meinem Vater erkannte? Ich räusperte mich und sagte: „Oh..naja du kommst mir nicht bekannt vor, habe dich vorher noch nie gesehen.“ Ich konnte nur hoffen, dass ich überzeugend gelogen hatte.

„Was ist denn nun mit James Lily?“, fragte Albus ungeduldig. Lily schaute mich noch ein paar Sekunden überlegend an und wandte sich dann an Albus: „Er hat mal wieder....“

Doch ich hörte nicht zu. Wenn sie die Ähnlichkeit zu meinem Vater erkannte...als ich nur da dran dachte, wurde mir plötzlich schlecht und mir lief es kalt den Rücken runter.

„Ich ähm...“, sagte ich leise, während Albus gespannt Lily's Worten lauschte, stand auf und nahm meine Tasche. „Ich gehe schonmal, muss noch was erledigen.“

Rose sah mich besorgt an. „Geht es dir nicht gut?“

„Doch..doch alles bestens.“, sagte ich, spürte jedoch wie ich bleich wurde.

„Sehen wir uns gleich bei Arithmantik?“, fragte sie, noch immer besorgt.

Ich

nickte nur stumm und ging in schnellen Schritt in Richtung, aus der Großen Halle hinaus. Nicht hier drine, dachte ich mir, bitte nicht hier drine. Als ich einen Blick zur Seite warf sah ich, dass Scorpius mich ansah und ich warf einen kurzen Blick auf ihn. Er saß an seinem Platz und erhob sich gerade, während auch er mich besorgt ansah. Ich musste wohl ziemlich schlimm aussehen. Als ich die Große Halle verlassen hatte, rannte ich in den ersten Stock, von dem ich ganz sicher wusste das sich dort eine Mädchentoilette befand. Grade rechtzeitig kam ich dort an, beugte mich über eine Toilette und erbrach mich. Das Mittagessen, das ich vorkurzem erst gegessen hatte und schließlich nur noch Magensäure. Ich hörte wie jemand zur Tür hineinkam, da ich aber immer noch erbrach konnte ich nichts tun um mich versteckt zu halten. Ich hörte Schritte näher kommen und plötzlich lag eine Hand auf meinem Rücken und hielt mir die Haare aus dem Gesicht. Ich wagte nicht zu schauen wer es war, aber ich konnte es mir schon denken. Als ich mir sicher war, dass sich mein gesamter Magen geleert hatte, lehnte ich mich an die Toilettenwand, zog meine Beine an, vergrub mein Gesicht in ihnen und fing an zu weinen. Ich versuchte die Tränen aufzuhalten, doch gelang mir dies nicht. Nach ein paar Sekunden spürte ich wie mich zwei Arme packten und an sich zogen und befand mich schließlich in den Armen von Scorpius, der mich an sich drückte, wohl um sich zu trösten.

„Ich..ich kann das nicht.“, schniefte ich erbittert. „Ich..ich kann...das einfach nicht.“ Scorpius strich mir zu Beruhigung über den Rücken, doch als ich erstmal angefangen hatte zureden, konnte ich nicht verhindern, dass mir meine ganzen Sorgen rausrutschten und vergas meine Tarnung. Vielleicht sprach ich auch einfach weil ich wusste das es zwecklos war, er wusste es schon und ich wollte in den Moment einfach nur mit jemanden reden.

„Sie..sie werden es wissen und dann...“, meine Stimme brach und ich schluchzte erneut. „Pssst...“, kam es von Scorpius.

Es dauerte ziemlich lange bis ich mich beruhigt hatte und aufhören konnte zu weinen. Nach langer Zeit begriff ich jedoch was passiert war und lief rot an. Scharm überkam mich. Ich löste mich aus Scorpius Armen, ohne ihn anzusehen und ging hinüber zum Waschenbecken um mir das Gesicht mit kaltem Wasser zu waschen. Ich spürte sein Blick im Nacken während ich dies tat. Wie hatte das passieren können? Ich ließ mir ausgiebig Zeit beim waschen und abtrocknen, in der Hoffnung er würde einfach verschwinden, doch dies tat er selbstverständlich nicht. Als sich dies nicht mehr raus zögern ließ, drehte ich mich langsam um, lehnte mich gegen das Waschbecken und schaute auf dem Boden. Ich wollte ihn nicht in die Augen schauen. Auch stellte ich erschrockend fest wie nah er nun vor mir stand. Seine Blicke stießen mir erneut die Rote ins Gesicht. Ich hielt dies nicht länger aus. Ich stieß mich vom Waschbecken ab und ging in Richtung Tür, doch bevor ich auch

nur drei Schritte getan hatte, hielt er mich wieder am Arm und ich schaute ihn an. Ich konnte seinem Blick keinen Gefühlen zu ordnen.

„Ich kann dir helfen.“, sagte er eindringlich.

Ich schüttelte den Kopf ein sagte ziemlich leise.: „Nein.“ Ich schniefte, da mir erneut Tränen kamen.

„Nein, kannst du nicht.“, sagte ich diesmal lauter.

Scorpius

öffnete den Mund um etwas zu sagen, schloss ihn jedoch schnell wieder. Er lies meinen Arm los und sagte

dann doch: „Wenn du bereit bist, komm zu mir. Dann können wir reden.“

Ich sah ihn an und

merkte wie ernst er es meinte. Ich nickte und rannte aus dem Mädchenklo.

Noch bevor ich wusste wo ich hinlief, war ich schon dort. Ich stand vor einem großes Wasserspei, der den Eingang zum Büro der Schulleiterin verspärte und sich nur öffnen ließ wenn man das richtige Passwort zu ihm sagte. So hatte die Schulleiterin es mir wenigstens erzählt, als fest stand das ich nach Hogwarts kommen würde. Sie hatte mir noch gesagt, dass ich egal wann, immer zu ihr kommen konnte und mir draufhin das Passwort gesagt.

„Winkelgasse“, sagte ich heiser und wischte mir mit dem Ärmel meines Umhanges über die Augen. Der Wasserspei gab einen durchgang zur einer selbst aufwärts windene Wendeltreppe frei. Die Treppe transportierte mich hinauf, vor die Bürotür, an der ich einmal kurz klopfte nach dem ich noch einmal ausgiebig Luft geholt hatte.

„Ja bitte.“, kam es von drinne aus dem Büro von Professor McGonegall. Ich machte die Tür auf und tritt in das Büro. Professor McGonegall sah ich an und sagte: „Oh guten Tag Miss Nott, sollten Sie nicht..“ Sie verstummte, als sie mich genauer betrachtet hatte. Sie schaute mich nun besort an, stand von ihrem Stuhl auf und kam zu mir hinüber. „Miss Nott ist..ist alles in Ordnung mit ihnen?“

„Sie...Sie hat mich erkannt

Professor.“, sagte ich mit leiser Stime, doch Sie hatte mich verstanden.

„Wer hat Sie erkannt?“, fragte

Professor McGonegall mich etwas verwirrt.

„Das kleine Potter Mädchen

Professor.“, sagte ich erbittert.

Professor McGonegall legte

ihre Hand auf meinen Rücken und schob mich hinüber zu ihrem Schreibtisch. „Setzen Sie sich doch bitte.“

Ich setzte mich auf den Stuhl vor dem Schreibtisch und auch Professor McGonegall setzte sich wieder auf ihren Stuhl hinter dem Schreibtisch.

„Also Miss Nott wie kommen Sie dadrauf das Lily Potter sie erkannt haben könnte?“, fragte Professor McGonegall mich, nach einer langen Pause. Mir gefiel es ganz und garnicht, dass sie mich bei meinem richtigen Nachnamen nannte.

„Sie hat mich am Mittagstisch gesehen und gesagt das ich Ihr gekannt vorkam Professor. Sie glaubte, dass sie mich schon einmal außerhalb von Hogwarts gesehen hat. Kann es sein das sie erkannt hat wer mein Vater ist, Professor? Sehe ich meinem Vater vielleicht so ähnlich, dass sie Ihn in mir sieht?“

Ich war verzweifelt und wollte dies alles einfach nicht glauben, es war einfach nicht möglich.

„Beruhigen Sie sich erst einmal Miss Nott, ich glaube nicht dass..“ sagte Professor McGonegall, doch ich unterbrach Sie in dem ich sagte. „Könnten Sie bitte aufhören mich so zu nennen Professor? Dies gibt mir noch mehr das Gefühl das sie es wissen muss.“

Ich hatte es mit mehr verzweiflung und Wut in der Stimme gesagt, als ich wollte und wollte mich grade entschuldigen, als Professor McGonegall jedoch schon sagte:“ Selbst verständlich. Tut mir leid Miss Mason.“

Das Sie mich so nannte passte mir auch nicht wirklich, doch ich wollte nicht noch einmal etwas sagen, denn irgendwie musste Sie mich ja nennen.

„Ich glaube nicht das Lily Potter sie als die Tochter ihres Vaters erkannt hat. Vielleicht hat Sie, Sie schon einmal irgendwo gesehen oder Sie sehen jemand anderen ähnlich.“, sagte Professor McGonegall beruhigent.

„Wieso glauben Sie das?“, fragte ich sie.

„Nun ja ich denke wenn Miss Potter sie ernsthaft erkannt hätte, wäre sie wahrscheinlich auf der Stelle zu mir oder zu einem der anderen Lehrer gekommen und hätte uns dies mitgeteilt.“

Dies klang zwar überzeugent, doch konnte ich mich immer noch nicht ganz beruhigen.

„Aber Professor..“ Dies mal war es Professor McGonegall die mich unterbrach.

„Glauben Sie mir Miss Mason, es würde viel mehr aufruhe geben, wenn Lily Potter Sie erkannt hätte. Sie müssen sich einfach noch ein wenig einleben und lernen weniger Angst zu haben, dass ist alles.“

Ich war zwar immer noch nicht ganz überzeugt, nickte jedoch stumm.

Der Unterricht hatte natürlich schon längst wieder angefangen, als ich das Büro der Schulleiterin verließ. Sie hatte mir gesagt ich brauche heute nicht mehr in den Unterricht gehen, also beschloss ich mich an dem See zu setzen und mich noch einwenig zuberuhigen. Mir viel es sehr schwer zu glauben das Professor McGonagall recht hatte, aber es hatte sich überzeugend und auch logisch angehört. Professor McGonagall hatte recht und ich sollte mich lieber ein wenig entspannen, bevor meine Tarnung damit aufflog, dass ich einfach immer zu panisch war. Ich zupfte an dem Gras auf dem ich saß und hörte Stimmen vom Schloss, was wohl hieß das die letzte Stunde wohl vorüber war und alle gleich auf dem Weg zum Abendessen sein würden. Ich hatte keine Lust auf zu stehen und ohnehin war mir immer noch ein bisschen mulmig im Magen, weshalb ich einfach hier sitzen blieb. Die Zeit verging und ich saß einfach nur da. Mir vielen Scorpius Worte wieder ein und kurz überlegte ich zu ihm zu gehen und mit ihm zu reden, wie ich es seit heute morgen geplant hatte und wie er es von mir verlangt hatte. Doch er hatte gesagt ich solle kommen wenn ich bereit war und das war ich allemal nicht.

„Hey Lil!“, rief mich jemand von weiter weg. Ich drehte mich um und sah James ein paar Meter entfernt, auf dem Weg stehen. Er lächelte mich an und winkte mich zu sich. Ich atmete ein paarmal tief durch um mich zu beruhigen, bevor ich mich auf dem Weg zu ihm machte. Ich dachte an Professor McGonagall's Wort und setzte ein schwaches lächeln auf.

Als ich fast bei ihm war viel mir der Besen auf, den er fest hielt.

„Warum schon wieder so allein?“, fragte er mich. Er wirkte fröhlich.

„Ach äh...“, stotterte ich und überlegte was ich sagen sollte. „Mir war nach dem Mittagessen ein wenig schlecht und da dachte ich mir ein wenig Seeluft tut sicher gut.“ „Geht es dir den jetzt besser?“, fragte er mich besorgt.

Ich nickte, worauf hin er mir ein weiteres lächeln schenkte. Ich zeigte auf den Besen, den er in der Hand hielt und fragte: „Wohin soll es den gehen?“

„Ich komme grade vom Quidditch training.“, sagte er. „Jetzt wollte ich hoch zum Schlosse gehen, kommst zu mir?“

„Ja, warum nicht.“, sagte ich und wir machten uns auf dem Weg zum Schloss. „Auf welcher Position spielst du?“, fragte ich ihn um ein Gespräch auf zu bauen.

„Ich bin der Sucher und der Kapitän der Mannschaft.“, sagt er und ich konnte den stolz in seiner Stimme hören.

„Oha.“, sagte ich anerkennend. „Ist das Team gut?“

„Wir brauchen noch zwei neue Jäger, unsere alten sind letztes Jahr mit der Schule fertig geworden.“, er schielte zu mir rüber und fragte mich: „Hättest du vielleicht Interesse?“

„Ich?“, fragte ich ungläubig und schunaupte. Belustigt sagte ich: „Nein tut mir leid. Ich bin mir nicht einam sicher, ob ich überhaupt auf einem Besen sitzen bleiben würde, ohne runter zu fallen.“ James sah mich ungläubig an. „Bist du etwa noch nie auf einem Besen geflogen?“

Ich schüttelte grinselt den Kopf und sagte: „Nein, noch nie.“

„Wenn du willst, könnten wir es mal gemeinsam probieren.“, sagte er einwenig verführerisch.

In meinem Bauch machte sich ein leicht kribbelndes Gefühl breit und ich wich seinem Blick schnell aus. „Einandern mal vielleicht.“, sagte ich und wurde leicht rot im Gesicht.

„Einandern mal ist ok.“, sagte James freundlich und lachte. Nach einer kurzen Pause, die mir unendlich lang vorkam, sagte er, als hätte er mir diesen Vorschlag garnicht gemacht: „Aber ansonsten sind wir ganz gut. Mikael ist unser Hüter und Roxanne Weasley ist eine unserer Treiber, ich weiß nicht ob du sie kennt.“

„Ist sie eine Schwester von Rose Weasley?“, fragte ich interessiert.

James lachte. „Nein, Rose hat nur einen kleinen Bruder, Hugo. Der geht zusammen mit meiner kleinen Schwester Lily in die erste. Roxanne ist meine Cousine. Du musst wissen dass die Familie von der Seite meines Vaters zwar ziemlich klein ist, die von meiner Mutter jedoch riesig ist, und da meine Mutter das einzige Mädchen unter sieben Kindern war, heißen ich, Lily und Albus, quasi als einzige in der Familie nicht Weasley mit Nachnamen.“

„Sind die denn alle in Gryffindor?“, fragte ich erstaunt.

„Nein, aber die meisten. Eine Cousine, Molly Weasley, ist in Ravenclaw und ihre jüngere Schwester ist zusammen mit noch einem anderen Cousin Louis Weasley in Hufflepuff. In Slytherin ist zum Glück keiner von uns.“, sagte er. Den letztem Satz ließ er ein wenig abschätzig klingen, doch ich brachte mich dazu dies einfach zu überhören.

„Das sind aber viele Cousins und Cousinen.“, sagte ich feststellend.

James lachte erneut. „Und das sind noch längst nicht alle.“

Bei dem Blick, den ich machte, musste er noch mehr lachen und auch ich musste lachen.

„Ist deine Familie nicht groß?“, fragte mich James nach dem wir aufgehört hatten zu lachen.

Ich schüttelte den Kopf. „Mein Vater ist gestorben als ich noch klein war. Es gibt nur mich und meine Mum.“ Ich war überrascht wie leicht fertig ich es sagen konnte. Ich hatte nicht einmal das Gefühl gelogen zu haben, vielleicht weil dass meiner wahren empfindung entsprach.

„Das mit deinem Vater tut mir leid.“, sagte er bedrückt und warf mir einen traurigen Blick zu.

Ich hatte ein schlechtes Gewissen, dass er um meinetwillen traurig war, bei etwas das nicht einmal der wahrheit entsprach. Doch als ich dran dachte was er sagen würde, wenn er wüsste wer mein Vater wirklich war, würde er sich wünschen das er tod wäre.

Als wir die Eingangs Halle betraten, kamen Albus, Rose und Johanna grade aus der großen Halle und als sie uns sahen, kamen sie auf uns zu, mit einem erleichterten Blick.

„Wo warst du denn Lilli? Wir haben dich schon überall gesucht. Warum bist du nicht zum Unterricht gekommen? Ich habe mir solche sorgen gemacht.“, sagte Rose außer Atem, als sie nur noch ein paar Meter von uns entfernt waren.

„Ist dir irgendwas passiert?“, fragte nun auch Albus besorgt. Mir entging nicht das Johanna meinen Zustand null interessiert und das machte sie mir grade ziemlich sympatisch.

„Sind wir hier bei einem Verhör oder was?“, sagte James und sprach damit das aus was ich gedachte hatte. „Sie hat auch ihr Privat leben.“

Rose warf James einen bösen Blick zu. „Entschuldige, das wir uns um unsere Freundin sorgen.“

Sie warf mir jedoch trotzdem einen Entschuldigen Blick zu und sagte: „ Tut uns leid, wir haben uns nur sorgen gemacht, weil du beim Mittagessen auf einmal verschwunden bist und zu Arithmantik nicht aufgetaucht bist.“

Ich lächelte sie an und sagte: „Ist schon ok.“

„Und tut mir leid dass heute mit meiner kleinen Schwester Lily beim Mittagessen.“, sagte Albus mit einem beschämten Blick. „Sonst ist sie nicht so.“

„Was hat Lily wider gemacht?“, fragte James ernst. Man konnte die Sorge in seiner Stimme hören.

„Ach nichts..“, sagte ich, denn ich wollte nicht davon reden was passiert war.

Albus sah seinen Bruder an. „Sie hat gesagt, dass sie Lilli ihr bekannt vorkommt und sie, Sie schon einmal außerhalb von Hogwarts gesehen habe.“

Bei den worten rieb James sich über das besorgte Gesicht und sagte: „Oh man... dass müssen wir Vater schreiben.“

Mir blieb das Herz stehen. Was hatte das zu bedeuten? Hatten auch er mich jetzt erkannt?

Als ich sah wie Albus nickte, wurde ich pansich. „Aber warum dass? Es ist doch nichts passiert. Vielleicht hat sie mich wirklich schon mal irgendwo gesehen. In der Winkelgasse vielleicht oder in London. Das ist doch nicht schlimm.“

James sah mich bersorgt an und legte mir seine Hand auf dem Rücken. „Du verstehst dass nicht Lil. Ich weiß nicht ob du davon gehört hast aber wir wurden lange Zeit von einigen immer noch exestierenden Todesser terrorisiert. Und seit dem ist sie nicht mehr die alte. Ständig hatte sie irgendwelche Warnvorstellungen. Unsere Eltern wollten sie eigentlich nicht mal nach Hogwarts gehen lassen, doch sie hatten gehofft dass ihr das vielleicht gut tun würde und es dann besser werden würde.“

Mein Magen wurde wieder flau und ich bemühte mich ganz normal zu wirken. Ich atmete einpaarmal unauffällig ein und wieder aus, versuchte ruhig zu bleiben. Ich versuchte an etwas anderes zu denken und konzentrierte mich alleine auf James Hand die immer noch auf meinem Rücken lag. Es gelang mir und das flaue Gefühl verschwand. Da ich nicht hingehört hatte, wusste ich nicht worüber James und Albus sich noch unterhielten hatten, doch als ich wieder hinhörte sagte James: „Ich gehe dann mal und schreibe Vater.“ Er lächelte mir zu, während seine Hand von meinem Rücken verschwand. Ich versuchte zurück zu lächeln, was wahrscheinlich nicht sonderlich freundlich aussah, denn da seine Hand nun von meinem Rücken verschwunden war, verlor ich kurz den Faden.

Als James verschwunden war, fragte mich Rose: „Willst du noch etwas zu Abendessen Lilli? Wenn wir uns bereilen könnte noch das da sein.“

Ich schüttelte jedoch den Kopf und so gingen wir zum Gemeinschaftsraum.

„Echt schlimm, wie Lily mit dem zu kämpfen hat, was dieser Todesser euch angetan hat.“, sagte Johanna als wir die große Treppe empor stiegen.

„Meine Mum sagt, dass kommt weil sie noch so jung ist, nimmt sie das schwer mit.“, sagte Albus, der sich auch etwas traurig anhörte. „ Sie hatte geglaubt dass es hier in Hogwarts besser werden könnte und bis heute hatt sie sich auch gut geschlagen. Aber du solltest es nich persönlich nehmen,“ sagte er zu mir gewandt. „Sie hatte das ein paarmal und immer ist es wieder schnell vergangen.“

Ich nickte nur bedrückt.

Abends im Bett, dachte ich nach wie viel heute passiert war. Das aueinander treffen mit Lily Potter, die begegnung und das Gespräch mit Scorpius Malfoy, der Besuch bei Professor McGonegall und die nette Unterhaltung mit James. Wobei mir auffiel,dass mir dieUnterhaltung mit James ziemlich leicht gefallen war und ich nicht wirklich dran gedacht hatte mein Identität zu bewahren, sondern war einfach ich selbst gewesen. Es war ein anstrengender Tag gewesen und so schlief ich schnell ein.

Dumm,eingebildet und großkotzig

6.KAPITEL

Ich begegnete Scorpius mehrere male auf dem Gängen, doch machte ich keine Anstalten ihn an zu sprechen. Ich traute mich nicht einmal ihn richtig an zu sehen. Er war meistens mit zwei Slytherin Jungs zusammen, die beide wohl wahrscheinlich auch in der sechsten waren. Ich war noch nicht bereit mit ihm zu reden, wobei ich mir nicht sicher war, ob ich dies je sein würde. Wenn ja, würde dies wohl noch eine Weile dauern.

Von der kleinen Lily Potter wollte ich mich erst einmal fernhalten, weshalb ich mich beim Abendessen am Mittwoch Abend nicht zu Albus und Rose setzte, da beide sich grade intensive mit ihr unterhielten, sondern ließ mich auf die Bank, gegenüber von Tomas nieder. Er freute sich mich zu sehen. „Was gibt’s neues?“, fragte er mich, während ich mir etwas zu essen auffüllte.

Ich zuckte mit den Achseln. „Nicht wirklich viel. Haben eine Menge Hausaufgaben in Verwandlung bekommen und in der Bibliothek habe ich ein super Buch gefunden, es handelt um...“

Ich hörte auf zu sprechen als ich bemerkte wie Tomas breit grinste. Ich schaute ihn stirnrunzelnd an und fragte: „Was ist? Habe ich was komischen gesagt?“

„Nein,nein.“,sagte er immer noch grinsend und schüttelte den Kopf. „Ich habe dich nur gefragt weil.. also entweder hast du davon noch gar nichts gehört oder du schenkst dem so wenig Beachtung, dass du einfach drüber weg sehen kannst.“

Ich schaute noch verwirrter drein. „Wo von redest du?“

„Du hast es also noch nicht gehört.“, sagte er feststellend und nahm sich ein Schluck Wasser. „Was noch nicht gehört? Tomas bitte rede doch mit mir.“, verlangte ich, da ich mir langsam echt dumm vorkam. Grade als er den Mund öffnen wollte, grinste er wieder und schloss ihn wieder, wobei er seinen Blick auf jemand hinter mir gerichtet hatte. Grade als ich ihn erneut auffordern wollte, mir doch endlich zu sagen was er meint, ließ sich jemand auf der Bank neben mir nieder und legte dabei seinen Arm um mich. Da Mikeal sich gegenüber neben Tomas setzte, konnte dies nur James sein.

„Wie geht es meiner neuen Errungenschaft denn heute?“, fragte James, während er sich mit der freien Hand etwas zu trinken ein schenkte.

„Wie bitte?“, fragte ich verwirrt und schaute von James, der eine freundliche, ernste Miene aufgesetzt hatte, zu Mikeal und Tomas die über beide Ohren grinsten. „Kann denn heute keiner normal mit mir reden?“

„Du hast das Getratsche also noch nicht gehört?“, fragte Mikeal immer noch grinsend und steckte sich ein Stück Fleisch in den Mund. Es nervte mich extrem, dass sie mir nicht sagten was sie meinen, doch versuchte ich ihr Spiel mit zu spielen.

„Naja weißt du.“,sagte ich mit einer bittersüßen Stimme. „Ich gebe nicht viel auf den Tratsch, den ein paar Schüler meinen verbreiten zu müssen, nur weil ihr eigenes Leben nicht spannend genug ist.“

James der mittlerweile sein Arm von mir weg genommen hatte, johlte vor lachen und auch Tomas fand es amüsant, wie ich Mikeal uns ein Wort Gefecht lieferten.

„Du schenkst dem Getratsche also keinerlei Beachtung?“, fragte Mikeal und seine Stimme klang herausfordernd. Ich hatte Angst vor dem was er sagen könnte, allerdings wollte ich auch nicht diejenige sein die Aufgab und somit verlor.

Ich schüttelte den Kopf und sagte mindestens genau so herausfordernd: „Nicht im geringsten.“

„Ach wirklich nicht? Dann stimmt es also nicht, dass du ein Auge auf James geworfen hast?“, fragte Mikeal mich mit herausforderten Blick. Ich wusste nicht warum ich auf einmal rot wurde, als er das sagte, aber ich wurde es und als Mikeal dann auch noch breit grinste, lief mein Gesicht noch roter an. Ich warf vorsichtig einen Blick zur Seite, um zu sehen was James davon hielt, doch ich stellte erleichtert fest, dass er mit etwas anderem beschäftigt war. Er schaute hinüber zu Albus, Rose und Lily, die sich jetzt nicht mehr nur zu unterhalten schienen, sondern sich stritten.

„Ich komm gleich wieder.“, sagte James leise, stand auf und ging hinüber zu Ihnen. Ich schaute ihm hinterher, während langsam die röte in meinem Gesicht verschwand. Er hatte einen sanften Gang. Ich hatte ganz vergessen, wovon wir als letztes geredet hatten, doch als ich Mikeal ansah viel es mir sofort wieder ein.

Er hatte mich die ganze Zeit beobachtet, während ich James beobachtet hatte, der versuchte leise den Streit zwischen seinen Geschwistern zu klären. Prompt wurde ich wieder Rot im Gesicht.

„Ach, ist doch nicht schlimm. Er ist halt ein süßer Schnuggel, da kann man nichts machen.“, sagte Mikeal belustigend. Doch als sich meine Gesichtsfarbe nach ein paar Sekunden nicht besserte, schenkte er mir noch ein freundliches Lächeln und zwinkerte mir zu, bevor er sich endgültig an seinem Essen zu schaffen machte.

Das redeten die Mädchen auf den Gängen also so. Doch was brachte sie dazu, so was zu behaupten? Schließlich war ich nicht öfter mit James zusammen als zum Beispiel mit Albus oder Tomas. Dann viel mir wieder ein das James oft von einer Gruppe Mädchen umgeben war. Wahrscheinlich hatten irgendwelche eifersüchtigen Groupis dieses Gerücht in die Welt gesetzt, in der Hoffnung dass ich mich in Zukunft von ihm verhielt, damit es nicht weitere solcher Gerüchte gab. Mich beschäftigte jedoch mehr die Frage warum ich rot angelaufen war und dies nicht einfach mit einem frechen Spruch widerlegt hatte. Ich wurde aus meinen Gedanken gerieren als James sich wieder zu uns setzte.

„Sag mal, wie hältst du es eigentlich den ganzen Tag mit dem aus?“

Er sah genervt aus und während er sich einig Strähnen aus seinen verwuschelten Haar, aus dem Gesicht strich, steckte er sich einen Löffel essen in den Mund. Ich registrierte nicht, dass er mit mir sprach und schaute ihn nur an. Erst als er mir einen fragenden Blick zu warf, merkte ich das er wohl mit mir gesprochen hatte.

„Wie du es den ganzen Tag mit Albus aushalten kannst.“, wiederholte James und um seinen Mundwinkel huschte ein kleinen lächeln.

„Ach ähh..“, stotterte ich und blickte schnell auf meinen Teller, damit er nicht direkt sah, dass mein Gesicht schon wieder ein leichtes Rot annahm. „Er ist ganz nett, weißt du.“

James schnaubte und nahm noch einen Löffel essen in den Mund.

„Worum ging es?“, fragt Mikael und ich war verwundert wie ernst seine Stimme klingen konnte.

„Lily fand es nicht so toll, dass Albus mir von den Vorfall mir Lil gestern erzählt hat.“, sagte James und seine Stimme klang ziemlich gereizt. Da sich weder Mikael noch Tomas nach diesem Vorfall erkundigten, schloss ich draus, dass sie Bescheid wussten. Bei diesen Gedanken lief es mir eiskalt den Rücken runter.

„Jetzt hat sie Angst das Mum und Dad sie nach Hause holen könnten und sie Hogwarts verlassen muss, weil ich ihnen von diesen Vorfall geschrieben habe. Sie macht Albus dafür verantwortlich, doch die beiden verstehen einfach nicht, dass sie so was nicht hier in aller Öffentlichkeit ausdiskutieren können. Uns wurde ausdrücklich gesagt das wir über alles was mit dem Todesser zu tun hat, kein Wort in Hogwarts verlieren sollen und die beiden diskutieren da drüber beim Abendessen.“ Er sprach ziemlich leise und mit jedem Wort wurde seine Stimme härter.

Ich schluckte und versuchte mir mein Unbehagen nicht anmerken zu lassen.

„Geht es ihr denn wirklich so schlimm?“, fragte ich, ebenfalls leise.

„Die letzten Wochen war sie eigentlich fast wieder die alte. Sie hat sich gefreut dass unsere Eltern ihr erlaubt haben nach Hogwarts zu kommen und als wir erst einmal hier waren ging es ihr so gut wie seit langen nicht mehr. Doch dass was vor zwei Tagen passiert ist, hatte sie letztes Jahr schon ein paar mal. Diese Wahnvorstellungen, Leute zu kennen die sie nie vorher gesehen hat und in Ihnen das Böse zu erkennen. Unser Heiler sagt, dass dies von dem Stress kommt, den wir hatten als der Todesser Nott versucht hat uns all die schlimmen Dinge anzutun und weil sie noch so klein ist nimmt sie das sehr mit.“, erzählte James uns.

Als er meinen Vater mit Nachname genannt hatte, ist mir kurz das Herz stehen geblieben; doch ich hatte mich schnell wieder fassen können.

„Dieses ganze Pack gehört eingesperrt.“, zischte Mikeal, während er sich sein letztes Stück Fleisch in den Mund steckte. Unübersehbar war sein Blick, der dem Slytherintisch galt. Auch James verstand dass nicht nur die Todesser gemeint waren und blickte kurz zu mir bevor er sagte: „Pass lieber auf, was du in ihrer Anwesenheit über die Schlangen sagst.“ Er zeigte mit seiner Gabel auf mich und grinste. „Sie hört es nicht gerne wenn man gemeine Sachen über sie sagt.“

Einen Moment war ich perplex wie schnell sie von Ernst auf Spaß über gegangen war, aber der Themen wechsele war mir recht.

„Ohho!“, sagte Mikeal. „Wehre da jemand etwa fast ins loser Haus gekommen?“

Ich warf ihm einen Bösen Blick zu, worauf hin er zu lachen begann.

„Aber sie hat doch Recht.“, schloss sich Tomas meiner Seite an. „Diese Häuser Rivalität besteht seit Jahren, aber warum? Nur weil..“

„Weil die Slytherins dumm, eingebildete und großkotzig sind, darum!“ unterbrach in Mikeal. „Ich mein du brauchst sie dir ja nur einmal an sehen.“ Er deutete auf den Slytherintisch und wir folgten alle seiner Anweisung und schauten zu denn Slytherintisch hinüber. „Dieser blödmann McMillen. Er kann einen Quaffel nicht von einem Schnatz unterscheiden. Dann da Sofie Headey.“ Er zeigte auf ein Slytherin Mädchen die sich mit einer Gruppe Mädchen laut lachend unterhielt. „Sie ist das Ebenbild von Eingebildetheit. Denkt es gäbe keine bessere, hübschere und brillantere Zauberin im ganzen Universum als sie.“

„Woher willst du dass alles über sie wissen, wenn du nicht einmal mit einem Slytherin redest?“ unterbrach ich ihn und konnte mir ein grinsen nicht verkneifen.

„Ich rede viel mit Slytherins, süße. Und Sofie ist letztes Jahr zusammen mit mir in den ZAG's geprüft worden und glaub mir, dass was ich grade über sie erzählt habe ist noch untertrieben.“, sagte er und zwinkerte mir zu. „So, jetzt fällt nur noch das Beispiel für großkotzig.“ Er blickte wieder zum Slytherintisch hinüber.

„Scorpius Malfoy.“, zischte James und wandte seinen Blick von den Slytherins ab, als hätte er sie schon zu lange angesehen.

„Exakt!“, sagte Mikeal triumphiert. „Es gibt kaum jemanden der großkotziger ist als Scorpius Malfoy.“

„Warum?“ Ich konnte mir diese Frage nicht verkneifen, den er ist mir alles andere als großkotzig vorgekommen.

„Stimmt. Hatte vergessen das ihr Freunde seit Entschuldigung.“, sagte Mikeal und schaute mich wieder herausfordert an. Ich ging drauf ein.

„Wir sind nicht befreundet.“, sagte ich, was ja auch der Wahrheit entsprach. Ich wusste nicht was wir waren, denn Fremde waren wir allerdings auch nicht. „Ich finde es nur etwas gewagt wenn jemand großkotig glaubt andere 'großkotig' nennen zu können.“

James und Tomas brachen in lauten Gelächter aus.

„Ich habe dir nur die Häuser Eigenschaften des Hauses Slytherin erklärt.“, sagte Mikael grinsend und nicht im geringsten gekränkt. „Aber jetzt mal im ernst, wenn du vernünftig bist hältst du dich lieber fern von denen.“

Wieder war ich überrascht wie ernst seine Stimme von der einen auf die andere Sekunde geworden war. Ich schluckte. Ich war nicht vernünftig, denn früher oder später würde sich dies nicht verhindern lassen.

„Wenn ich vernünftig wäre, würde ich mich auch vor euch fernhalten.“, sagte ich grinsend. Es klappte, denn auch die anderen mussten grinsen.

„Ach so schlimm sind wir gar nicht.“, sagte James und tauschte einen bedeutenden Blick mit Mikeal und Tomas.

„Hier habt doch sicher schon eine Menge verbotener Sachen gemacht!“, sagte ich und versuchte sie aus der Reserve zu locken.

Mikael versuchte unschuldig drein zusehen und fragte mit übertriebener unschulds stimme: „Ich weiß nicht. James, hilf mir mal bitte auf die Sprünge. Ist der verbotene Wald etwa verboten?“

James grinste. „Nein Mikael, ich glaube nicht. Zumindest genau so wenig wie nach der Abendruhe im Schloss herumzutreiben oder sogar einen der Geheimgänge nach draußen zu nehmen um so nach Hogsmead zu kommen.“

Ich starrte sie ungläubig an. „Was? Ihr wart doch nicht allen ernstes im verbotenen Wald?“

„Mehr als einmal.“, grinste Mikael. „Und wir wären es wohl noch öfter gewesen, während wir nicht mit dem Vertrauensschüler hier befreundet, der uns ab und zu in die Schranken weist.“ Er zeigt auf Tomas, der grinsend den Kopf schüttelte.

„Und was macht ihr, wenn ihr Nachts im Schloss herumlungert?“ fragte ich.

„Unterschiedliches.“, sagte James. „Ab und zu spielen wir Filch, den alten Hausmeister, ein paar Streiche, aber meistens treffen wir uns mit ein paar anderen in einen selten benutzten Klassenraum im unteren Stockwerk.“

„Klingt..späßig.“, sagte ich und überlegt was sie dort wohl machten. Doch wahrscheinlich wollte ich dies gar nicht wissen.

„Das ist es auch.“, sagte James. Er wartete ein paar Sekunden, bis er sich zu mir rüber lehnte und leise sagte: „Wenn du willst kannst du mal mitkommen.“

Seine braunen Augen waren mir so nah das ich mich für einige Sekunden darin verlor. Ich nickte und sagte: „Ja ok.“, während ich meinen Blick verlegen von seinen Augen wandte und so tat als würde ich das Grinsen auf Mikael's Gesicht nicht merken.

Nach dem Abendessen ging ich in die Bibliothek um einen kleinen Berg von Hausaufgaben zu bewältigen.

Dies war zwar erst meine zweite Woche hier in Hogwarts, doch fühlte ich mich hier mittlerweile wohler, als ich je gedachte hatte, doch ich vermisste meine Mutter schrecklich. Und die Tatsache, dass sie mir immer noch nicht zurück geschrieben hatte, verunsicherte mich noch mehr. Mehr als einmal hatte ich mir in Erinnerung rufen müssen, dass mein Vater sicher in Askaban ein gesperrt war und das er meiner Mutter jetzt nichts mehr tun konnte, obwohl ich mir dessen nicht immer ganz sicher war.

In der Bibliothek setzte ich mich an einen an dem Tisch, an dem ich schon einige Tage zuvor gesessen hatte, bevor ich dieses unangenehme Gespräch mit Scorpius hatte. Plötzlich fielen mir seine Worte wieder ein. 'Du bist nicht alleine'. Mir fiel nun auch wieder ein, dass ich ihn am Montag eigentlich hatte zu rede stellen wollen, da ich mir sicher sein wollte, dass seine Worte nicht das bedeuten sollten was ich dachte. Nun war ich ein wenig sauer auf mich selbst, dass ich nicht dran gedachte hatte ihn auf der Mädchentoilette danach zu fragen. Allerdings hatte er auch dort Sachen gesagt, die nicht weniger rätselhaft waren. 'Ich kann dir helfen'.

Ich vergrub mein Gesicht in meine zusammengefalteten Arme auf den Tisch und stöhnte auf. Wer war dieser Junge Scorpius Malfoy nur und was wusste er über mich? Wahrscheinlich mehr als mir bisher lieb war und auf Anhieb vielen mir nur zwei Möglichkeiten ein al dem Durcheinander ein Ende zu bereiten. Entweder würde ich mit ihm reden müssen, von ihm Antworten verlangen und ihn, falls er wirklich wusste wer ich wirklich war, wessen ich mir mittlerweile fast sicher war, davon überzeugen das er sich irrte und konnte dann nur hoffen das er diese Geschichte Schlucken würde. Oder ich würde ihn von nun an weiter ignorieren, so tun als wäre nichts vorgefallen und hoffen das er nicht auf die Idee kam mich noch mal an zu sprechen. Das erste hatte klar ihre Vorzüge, doch entschied ich mich kurzer Hand für letztere Option; ihn vorerst zu ignorieren und zu hoffen er würde mich ebenfalls in Ruhe lassen. Dies würde sich jedoch sicherlich für schwerer erweisen als erhofft, denn obwohl ich mir bisher noch keine richtigen Gedanken da drüber gemacht hatte, was für eine Anziehung er auf mich hatte, hatte sich seine Umarmung vor wenigen Tagen irgendwie besonders beruhigend und vertraut angefühlt.

„Lilli?“, hörte ich Rose's Stimme wenige Meter von mir entfernt.

Ich schreckte hoch. Mir war gar nicht bewusst gewesen, dass mich vielleicht jemand beachten könnte.

„Alles in Ordnung Lilli?“, fragte Rose mich, kam auf meinen Tisch zu und setzte sich mir gegenüber. Mir kam es so vor als hätte sie mir diese Frage, seit dem wir uns kannten mindestens hundert mal gestellt.

„Ja alles bestens.“, sagte ich und lächelte verlegend. „Bin wahrscheinlich nur ein bisschen müde, dass ist alles.“

„Puh, dass kenne ich.“, sagte sie und lächelte verständnisvoll. „Bei den ganzen Hausaufgaben vergisst man fast das Schlafen, was?“

Ich nickte und wir beide mussten kurz lachen, als mir plötzlich was einfiel.

„Du sag mal Rose, kann es sein das Johanna mich auf einmal nicht mehr mag?“, fragte ich.

Rose schien das ganze ziemlich unangenehm zu sein, das merkte ich, denn sie schaute mich nicht an.

„Ach, nein, so ist Johanna nun mal. Das kommt weil du neu hier bist und sie dich noch nicht kennt und..“

„Rose?“, unterbrach ich sie. „Ist schon in Ordnung. Ich will nur wissen wo ich bei ihr stehe.“

Ihre Unsicherheit legte sich ein wenig und sie sah mich wieder an. „Naja Johanna ist ein wenig misstrauisch dir gegenüber und vielleicht auch ein bisschen Eifersüchtig, denn..“

„Eifersüchtig?“, unterbrach ich sie wieder, diesmal mit einer Mischung aus Spott und Ungläubigkeit in der Stimme.

„Psst! Sag ihr bitte nicht, dass ich das gesagt habe, ja? Sie ist zu dem nämlich auch noch sehr nachtragend.“

„Ich sag nichts, keine Sorge.“, versprach ich, „Doch warum ist sie Eifersüchtig? Es gibt doch überhaupt keinen Grund auf mich Eifersüchtig zu sein.“

Wenn Johanna nur wusste wer ich wirklich wahr, würde sie sehen, dass es überhaupt keinen Grund gab auch mich eifersüchtig zu sein. Es sei denn, sie würde gerne einen Tyrannen als Vater haben, unter dessen Gewalt und Grausamkeit sie viele Jahre leiden müsste. Plötzlich wurde ich wütend und wäre am liebsten zu Johanna gegangen und hätte ihr meine Meinung gezeigt.

Rose schien zu merken das mich dies aufregte, denn sie sagte: „Das ist nur so eine Vermutung! Schließlich sieht man dich häufig bei James, Mikeal und Tomas.“

Diesen letzten Satz sagte sie, als würde diese Tatsache alles erklären. Mich ließen sie jedoch nur noch wütender werden. Ich holte hörbar tief Luft und schnaufte dann, während ich mir mit geschlossenen Augen die Stirn rieb.

„Bist du dir sicher das alles in Ordnung ist?“, fragte Rose, jedoch belustigend, was mich etwas beruhigte.

„Sie ist doch nicht etwa eine von denen die glaubt nur weil ich Zeit bei denen verbringe, dass ich auf James stehe oder?“, fragte ich flehend.

Rose fing an zu lachen. „Es stimmt also nicht? Wusste ich es doch! Wir war von vorne rein klar das du dafür viel zu schlau bist!“

„Zu schlau? Wofür?“

„Na um auf seinem Charm rein zu fallen.“, sagte Rose immer noch belustigend. „Fast jedes Mädchen das ich kenne kann sich dem nicht widersetze, dabei schaute keine von ihnen hinter seinen Versande.“

Ich verstand nicht ganz was sie meinte, doch ich war noch zu wütend um sie danach zu fragen.

„Johanna steht als auf James?“, fragte ich und versuchte mich ein wenig zu beruhigen.

„Wie gesagt, ich kenne kaum ein Mädchen, dass sich seinem Charm entsetzen kann.“

Ihre Worte schafften es, dass ich endlich meine Hand vom Gesicht nehmen konnte und sie anschauen konnte.

„Was?“, fragte ich ein wenig ängstlich, denn sie schaute mich auf eine seltsameweise fröhlich an.

„Nichts.“, sagte sie lächelte aber viel sagend.

Ich stöhnte erneut auf. „Du glaubst mir nicht, dass ich nicht auf James stehe oder?“

„Nein.“, sagte sie und lachte dabei. „Nicht im geringsten!“

Liebes Kind der Dunkelheit

7.Kapitel

Während er von der anderen Seite des Raumes auf mich zu kam, fing ich an zu keuchen. Wenn er so auf mich zu kam hatte das nie etwas gutes zu bedeuten. Ich zog meine Beine an meinen Körper, lehnte meinen Kopf an meine Knie und schloss meine Augen. Ich musste dies über mich ergehen lassen, sonst würde es nur noch schlimmer werden.

Ich spürte wie er sich nehmen mich auf das Bett setzte. Am liebsten wäre ich aufgesprungen, hätte ihm am liebsten von mir gestoßen und wäre dann einfach weggerannt, doch dies war nicht möglich, er würde mit einem einfachen Zauberspruch aufhalten und ich war erst neun. Ich hatte noch keinen Zauberstab.

„Mein liebes Kind.“, flüsterte er und strich mir eine Strähne hinters Ohr. Bei dieser Berührung zuckte ich unkontrolliert zusammen. „Mein liebes, liebes Kind der Dunkelheit. Ich habe so viel vor mit dir. Eines Tages wirst du es zu großem bringen, doch bis dahin ist es noch ein weiter weg. Bis dahin, muss noch so viel geschehen.“

Seine Worte ließen mich mit noch mehr Angst erfüllen und plötzlich stießen mir tränen in die Augen.

„Scht, alles wird gut mein Kind der Dunkelheit. Wenn es erst einmal so weit ist, dann brauchst du dich vor nichts und niemanden zu fürchten! Sie werden dir alle zu Füßen liegen müssen und alle werden das tun was du alleine willst. Sie werden vor dir zurück schrecken und alles werden dich fürchten!“, flüsterte er voller Überzeugung. Seine Stimme war Rau und kalt, wie sie es schon immer gewesen war.

Ich schniefte und wischte mir meine Nase mit dem Ärmel ab, während ich es wagte ihn einen Blick zu zuwerfen. „Ich..Ich will dass aber...aber nicht.“ Meine Stimme brach ab.

Er fing an mir über den Kopf zu streichen, was mich zum erstarren brachte. „Oh doch, dass wirst du wollen, wenn du erst einmal die Welt kennen lernst und merkst was für Abschaum und minderwertige Menschen auf ihr Leben.Ich will es auch und deswegen wirst du es auch wollen, hast du mich verstanden.“

Ich nickte kaum merklich und richtete meinen Blick auf den Boden, den ich konnte ihn keine Sekunde länger als nötig anschauen.

„Eines Tages, wirst du verstehen wozu du bestimmt bist, wozu du auf dieser Welt bist. Das wird der Tag sein an dem die Welt vor dir zurück schreckt und das Dunkle wieder vereint sein wir. An diesem Tag werden sie sich den Dunklen Lord zurück wünschen. Du wirst die Welt mit grauen erfüllen, wie sie es noch nie gesehen hat!“

„Nein!“, platze es mir raus. Sofort merkte ich das ich was falsches gesagt hatte und rückte prompt von meinem Vater weg, ans andere Ende des Bettes. Die Miene meines Vater's wurde noch härter, noch beängstigender, noch böser.

„Willst du dich mir etwa widersetzen? Mir deinen hohen Vater, der dir zu all der großen Macht verhilft, der gefürchtetste Mann der heutigen Zeit? Nein, mein liebes Kind der Dunkelheit! Du wirst dich mir nicht widersetzen können, dafür werde ich sorgen!“ Während er dies sagte, stand er auf und machte einen Schritt auf die Seite des Bettes zu, auf das ich mich verkrochen hatte.

Als er nun vor mir stand, schlug er mir ohne Vorwarnung mitten ins Gesicht. Keuchend rückte ich ein weiteres mal von ihm weg.

„Ich werde dafür sorgen, dass du dich dem nicht entziehen kannst, dass Verspreche ich dir!“

Keuchend erwachte ich aus dem Schlaf und schreckte hoch. Mein Herz pochte unkontrolliert schnell während ich versuchte mir ein zu reden, dass es nur ein Traum gewesen war. Ein Traum der einer wahren Situation aus meiner Vergangenheit wieder spiegelte. Einer der schrecklichsten Moment meines Lebens. Wahrscheinlich werde ich diese Situation niemals vergessen können, dieser Moment in dem mir mein Vater schwor aus mir eine böartige Kreatur zu machen, so wie er eine war.

Im Mädchenschlafsaal war es dunkel, nur der Mond der durch das Fenster schien, spendete ein wenig Licht. Ich kroch, immer noch mit schnell pochendem Herzen, aus meinem Bett und versuchte mir im dunkeln

einen weg ins Bad zu ertasten. Im Bad angekommen warf ich einen Blick in den Spiegel und erschrak als ich mein Kreide bleiches Gesicht sah, dass von Schweißtropfen umgeben war. Ich wandte mich ab und wusch mir das Gesicht ein paar mal mit Eiskaltem Wasser, was mich ein wenig beruhigte, meinen Puls jedoch nicht wieder ganz auf normal Tempo brachte. Am liebsten hätte ich mich ganz unter die Dusche gestellt, doch ich fürchtete, dass ich damit die anderen Mädchen wecken würde und damit unangenehme Fragen zu Beantworten hatte.

Ich setzte mich auf den Badezimmerboden und lehnte mich an die geschlossene Tür. Mit angewinkelten Knien versuchte ich meinen Herzschlag wieder unter Kontrolle zu bekommen und rief mir immer wieder in Erinnerung, dass dies nur ein Traum gewesen war, er sicher hinter Gittern in Askaban fest saß und ich hier in Hogwarts sicher war, denn nur deshalb war ich hier, weil es sicher ist.

Es dauerte lange bis ich mich wieder unter Kontrolle hatte und als ich auf die Uhr schaute, war es halb drei in der Nacht. Zurück ins Bett zu gehen und noch einmal versuchen ein zu schlafen würde nicht in Frage kommen. Ich hatte einfach zu große Angst, dass sobald ich die Augen zu machte, mir wieder mein Vater vor die Augen trat. Doch da ich auch keine Lust hatte den Rest der Nacht auf dem Badezimmerboden zu verbringen, schlich ich leise zurück in den Mädchenschlafsaal, zog mir Schuhe und Strickjacke über, schnappte mir meinen Zauberstab und ging vom Schlafsaal in den Gemeinschaftsraum. Keiner war mehr hier, denn zu der Zeit waren natürlich alle in ihren Betten. Das Feuer war fast ganz runter gebrannt, nur ein kleiner Haufen Glut spendete noch ein wenig Wärme. Ich setzte mich auf einen der Sessel die nah am Kamin standen und schaute in die Glut, während ich meine Gedanken nicht von dem Traum lenken konnte.

Plötzlich spürte ich wie ein Hass in mir aufkam, den ich in so einer Menge noch nie verspürt hatte. Ein Hass der dem Mann galt der mir mein ganzes Leben zerstört hat, denn solange ich solche Träume hatte, war es mir nicht möglich meine Vergangenheit hinter mir zu lassen. Ein Hass der all die Gefühle übertrumpfte, die ich je gespürt hatte.

Ich sprang aus dem Sessel und wischte mir einige Wuttränen aus dem Augenwinkel. Ich hielt es hier keine Sekunde länger aus. Ich musste an die Luft. Ich ging im schnellen Schritt aus dem Gemeinschaftsraum, in den Stock finsternen Flur. Ich kannte mich im Schloss immer noch nicht besonders gut aus und im Dunkeln war es erst recht schwer einen Weg nach draußen zu finden.

„Lumos.“, murmelte ich und schritt die Treppe zum zweiten Stock hinunter. Erst als ich den Flur erkannt zu dem man zur Bibliothek führte, fiel mir wieder ein, dass es den Schülern strengsten Verboten war Nachts die Betten zu verlassen, jedoch konnte mich dies nur dazu bringen meine Zauberstab Licht zu löschen und im Dunkeln einen Weg nach draußen zu suchen. Ich musste einfach an die frische Luft, sonst würde ich wahrscheinlich zusammen brechen. Von der Bibliothek aus wusste ich den Weg nach draußen schließlich und gelang von da aus, innerhalb kürzester Zeit, in einen der Innenhöfe. Mir wäre es lieber gewesen, hätte ich ganz einen Weg hinaus aus dem Schloss gefunden und mich in Richtung See verstecken können, doch ich vermutete, dass das große Portal um diese Zeit entweder verriegelt oder strengstens bewacht war.

Ich atmete tief ein, als ich die Frische Luft in meiner Lunge spürte und fühlte wie meine Muskeln sich ein wenig entspannten. Ich ging in die Mitte des Innenhofes und legte mich auf das feuchte Gras, womit ich einen perfekten Blick auf den Sternenhimmel hatte. Es war kalt und dass ich durch die Nässe des Grases jetzt auch noch etwas Nass war, fing ich sofort an zu frieren und mit den Zähnen zu klappern, aber dies störte mich nicht im geringsten. Es gab mir ein befreiendes Gefühl. Ein Gefühl der Lebendigkeit.

Ich lag ziemlich lange dort und schaute zum Sternenhimmel hinauf, doch nach einiger Zeit fühlte ich mich merkwürdig beobachtet. Da ich hier mitten auf dem Innenhof lag, ungetarnt, hätte mich jeder der hier im Parvlon vorbei kam und einen Blick nach draußen warf, mich sehen können. Anfangs machte mir dies nicht viel aus, doch als meine Wut völlig abgeklungen war, fühlte es sich doch ziemlich seltsam an. Doch als ich mich aufsetzte, sah ich niemanden. Wahrscheinlich war ich mal wieder paranoid und bildete mir etwas ein. Da ich mich jedoch nicht wohlfühlte, beschloss ich das es Zeit war, zurück in den Gryffindorturm zu gehen.

Ich wagte es nicht mir mit meinem Zauberstab Licht zu verschaffen und schritt so recht langsam durch die Gänge. Ich hätte den Gemeinschaftsraum nicht verlassen dürfen nur weil mich meine Mut auf meinen Vater dazu trieb. Wenn mich ein Lehrer erwischen würde, können sie mich wohl möglich von der Schule schmeißen, was ziemlich schlecht wäre. Während ich um die Ecke zum Gang der Bibliothek abbog, dachte ich darüber nach was Professor McGonagall wohl dazu sagen würde, als ich direkt in jemanden hinein lief. Mein Herz schien still zu stehen und ich hielt den Atem an.

In der Dunkelheit konnte ich den Lehrer, der nun nur wenige Zentimeter vor mir stand, nicht erkennen,

vielleicht war es einen den ich gar nicht hatte. Doch kein Lehrer auf Hogwarts hatte weiß blondes Haar, dass in der Dunkelheit zu leuchten schien. Ich schnappte unwillkürlich nach Luft, als ich realisierte wer da wirklich vor mir stand. Seine Augen starteten mich schockiert an, während ich immer noch, vom Schock gelähmt da stand. Ich kam erst wieder zur Besinnung, als er seinen Mund öffnete um etwas zu sagen, doch dazu ließ ich ihn nicht kommen. Ich lief an ihm vorbei, wobei ich ihn unsanft anrempelte. Auch nach dem ich zwei Gänge weiter war, hörte ich nicht auf zu laufen. Ich wollte einfach nur wieder in den Gemeinschaftsraum. Doch als ich in dem Gang ankam in dem das Portal der alten Dame hing, war ich nicht alleine in diesem Gang. Mein erster Gedanke war, dass es wieder Scorpius war und fragte mich schon wie er es so schnell hierher geschafft hatte, doch dann merkte ich dass es nicht Scorpius war. Natürlich nicht. Es war Professor Duncan.

Ich blieb abrupt stehen als ich ihn sah und versuchte noch mich irgendwie zu verstecken, doch da hatte er mich schon gesehen.

„Wen haben wir denn da?“, fragte er, mit einem leicht vergnüglichen Unterton in der Stimme. Er kam mit langsamen Schritten und hervorhebendem Zauberstab, der ihm Licht bot, auf mich zu.

„Oh Miss Mason.“, sagte er, als er nur noch ein paar Meter von mir entfernt stand und meine Gestalt in das Licht tauchte und er mich erkannte. „Was machen Sie um diese Zeit außer halb ihres Gemeinschaftsraumes? Mann dürfte meinen Sie müssten um diese Zeit in ihrem Bett liegen.“

Geschockt davon, dass man mich verwischte hatte, stand ich da und konnte meine Stimme nicht wieder finden, denn als ich meinen Mund öffnete, wollten keine Worte draus kommen.

„Hm, Miss Mason?“, fragte Professor Duncan.

Ich räusperte mich. „Ich...“, sagte ich leise. Ich hoffte nur dass man mich nicht von der Schule werfen würde. „Mir war ein wenig schlecht, Professor...da musste ich ein wenig an die Frische Luft.“

Professor Duncan runzelte die Stirn und sagte: „Naja Miss Mason, ich weiß nicht ob man ihnen diese gesagt hat, aber wenn man krank ist, dann geht man zu Madam Pomfrey in den Krankenflügel.“

„Tut mir leid.“, murmelt ich.

„Nun ja Miss Mason, da ich Sie innerhalb der Nachtruhe auf den Gängen erwische habe und Sie keinen gründlichen Beweis dafür haben, warum dies gerechtfertigt passiert ist, komm ich nicht drum herum Ihnen Nachsitzen zu erteilen.“

Ich atmete erleichtert auf. Nachsitzen war, im Gegensatz zum Rauswurf, mehr als annehmbar. Doch, nachdem die Erleichterung verschwunden war, fühlte ich mich ungerecht behandelt. Schließlich hatte ich die Wahrheit gesagt und nur weil ich nicht gleich in den Krankenflügel rannte, wenn mir mal ein wenig schlecht war, bekam ich jetzt Nachsitzen. Aber immer noch besser als raus geschmissen zu werden.

Mies gelaunt, fühlte ich mir am Freitag morgen ein Glas Orangensaft ein sah schlecht gelaunt in mein Verwandlungsbuch. Ich hatte keine Lust auf Verwandlung, da ich dort Professor Duncan wieder sehen müsste und mir es ziemlich peinlich war, dass er mich beim missachten der Nachtruhe erwischt hatte. Die Zeit für das Nachsitzen stand noch nicht, er hatte gesagt er würde mir die Zeit zu kommen lassen. Ich hoffte nur, dass es nicht dieses Wochenende statt fand, denn seit dem ich diesen Traum hatte, viel es mir äußerst schwer Abends ein zu schlafen. Dem entsprechend war ich mehr müde und hatte mir vorgenommen zu versuchen, den Schlaf am Wochenende nach zu holen.

Der Traum hat mich ziemlich aus der Bahn geworfen, da ich mir immer wieder die Frage stellte, warum ich ausgerechnet jetzt, von dieser Situation geträumt hatte. Hätte ich das Fach Wahrsagen, dann hätte ich in einigen Büchern wahrscheinlich eine Antwort auf meine Frage bekommen oder ich hätte schon gelernt was solche Träume zu deuten hatten, doch normalerweise gab ich nicht viel aus das Fach Wahrsagen, denn ich glaubte nicht an einen solchen Kram. Doch dieser Kram wäre mir jetzt äußerst hilfreich, denn irgendjemanden um Hilfe bitten kam nicht in Frage. Das würde zu viel Aufmerksamkeit erregen.

„Lilli?“

Ich riss mich von dem Blick eines Bildes in meinem Buch los und sah auf. Albus, Rose und Johanna sahen mich an. Wahrscheinlich hatten sich schon länger mit mir gesprochen, ohne dass ich es gemerkt hatte.

„Hm?“

Johanna verdreht genervt die Augen und gab ein „Zhh.“, von sich. Vielleicht lag es dran, dass ich übermüdet und einfach schlecht gelaunt war. Vielleicht lag es aber auch da dran dass mir ihre unbegründete Eifersucht, seit dem Rose mir davon erzählt hatte, ziemlich auf den Keks ging. Jedenfalls schaute ich sie

finster an und fragte wütend: „Was um Himmelswillen ist eigentlich dein Problem?!“

Albus und Rose rissen erschrocken die Augen auf und schauten zwischen Johanna und mir hin und her. Rose sah mich jedoch vorher flehend an, wohl um mir deutlich zu machen, dass ich ihr versprochen hatte meinen Mund zu halten, doch ich war so wütend, dass ich ihren Blick ignorierte.

Johanna schaute mich mit Hoch gezogenen Augenbrauen an. „Mein Problem? Du drängst dich hier in unsere Gruppe und gehst davon aus das du hier willkommen bist! Doch das bist du nicht!“

Bei ihren Worten wurde mir kurz mulmig im Bauch. Stimmt es, dass die anderen mich nicht bei sich haben wollten? Doch noch während ich mir diese Frage stellte, merkte ich dass sie dies nur gesagt hatte um mich zu verunsichern. Ich hatte mich der Gruppe gar nicht aufdrängen können, da ich mir immer noch nicht sicher war, ob es für mich überhaupt gut war mit ihnen befreundet zu sein. Meine Wut stieg jede Sekunde an.

„Ach tu ich dass?“, fragte ich patzig. „Und dies ist wirklich dein einziges Problem? Es liegt ganz sicher nicht daran, dass du auf James stehst und er mich, im Gegensatz zu dir, beachtet?“

Als ich dies gesagte hatte, merkte ich dass ich einen Schritt zu weit gegangen war und meine Worte später bereuen würde, doch im Moment war ich so Wütend, dass mir dies ziemlich egal war.

Johanna schnappte nach Luft und schaute wütend zur Rose, die rosa anlief und auf ihre Füße startete. Albus war so geschockt, dass er nichts tun konnte, als zwischen Johanna und mir hin und her zu schauen.

Nach einigen Sekunden der Stille lächelte Johanna böse und sagte: „Nein, es liegt eindeutig an der Tatsache, dass ich nicht mit einer befreundet sein möchte, die sich mit Todesserkindern rum treibt!

Dieser Malfoy ist nämlich genau so böse wie sein Großvater und ich habe keine Lust mich mit jemanden ab zu geben, der mit so einem befreundet ist!“

Ihre Worte ließen mir das Blut in den Adern gefrieren. Ich hatte es doch gewusst. Würde sie meine Wahre Identität kennen, wäre sie einer der vielen die mich verurteilen und verabscheuen würden. Mir wich alle Farbe aus dem Gesicht. Todesserkindern....

„Wenn es so ist.“, sagte ich ruhig mit heiserer Stimme, nahm mein Buch und hängte mir meine Tasche um, während ich vom Tisch aufstand. „Lieber würde ich mit hunderten von Ihnen befreundet sein, als mit dir.“

Ohne zu warten und zu schauen, ob meine Worte den gewünschten Effekt gehabt hatten, ging ich mit schnellen Schritten aus der Großen Halle. Wut in Berannt stieg ich paar Treppen empor, ohne zu wissen wohin ich gehen wollte. Johanna war genau die Sorte Mensch von der ich gedacht hatte, dass wohl die meisten Leute hier in Howgarts so denken musste. Wenn sie über Scorpius schon so dachte, wie würde sie wohl über mich denken? Sie würde mich verurteilen für jemanden, dessen Ansichten ich nicht im geringsten Teilte. Ein Hass auf Johanna machte sich unwillkürlich in mich breit.

Nachdem ich mich einigermaßen beruhigt hatte, merkte ich grade noch rechtzeitig dass mir nicht mehr viel Zeit blieb rechtzeitig zu Verwandlung zu kommen. Grade noch rechtzeitig konnte ich auf meinen Platz zwischen Albus und Rose schlüpfen, jedoch ohne sie an zu sehen. Mir viel wieder ein, dass ich Rose versprochen hatte Johanna nichts davon zu sagen, dass ich wusste dass sie in James verliebt war und schämte mich jetzt, dass ich mein versprochen ihr gegenüber gebrochen hatte. Wahrscheinlich war ich auch noch verantwortlich dafür dass sie und Johanna jetzt einen Riesen Zoff hatten. Auch Albus konnte ich nicht an sehen.

Professor Duncan fing vorne an zu reden. „Heute werden wir uns mit einem komplizierterem Zauber beschäftigen, der euch wohl ziemlich viel abverlangen wird bevor Ihr erfolge zu erkennen vermag. Also bemüht euch und geht nicht gleich nach den ersten Versuchen auf wenn es nicht klappt. Schlagt euer Buch auf Seite fünfundsechzig auf und fangt an.“

Stumm nahm ich mein Buch aus meiner Tasche und schlug das Buch auf. Ich schämte mich wirklich und konnte weder James, noch Albus an schauen. Ich hätte einfach meine Klappe halten und mich nicht von Johanna provozieren lassen sollen. Wahrscheinlich hatte ich mir jetzt alles mit den beiden versaut und ich merkte, dass mir das verdammt viel Kummer bereitete.

„Lilli?“ Es war Albus der mich, nach einiger Zeit, mit sanfter Stimme ansprach. Die Tatsache, das seine Stimme nicht im mindesten wütend klang, erleichterte mich zu tiefst.

Ich schaute auf und sah, dass auch Rose mich nicht im mindesten wütend anschaute.

„Es tut mir leid.“, sagte ich schwach.

„Sie wird sich schon wieder ein kriegen.“, sagte Rose und lächelt mich an. „So ist Johanna halt manchmal.“

Mit erleichtertem Herz, machten wir uns gemeinsam an den schweren Zauber, der darin bestand verschiedene Gegenstände die Form eines anderen Gegenstandes zu geben. Es war in der Tat schwer, doch

noch bevor die Stunde zu ende war, schaffte ich es meiner Feder die Form meines Buches zu geben. Rose schaffte dies ebenfalls, während James Tasche, die er die Form eines Apfel geben wollte, eher so aussah, als sollte es eine Flasche werden.

„Einige von Ihnen haben diesen schweren Zauber bewältigen können, den anderen kriegen als Hausaufgabe diesen bis zur nächsten Stunde zu lernen, so dass es für jeden von euch kein Problem sein sollte, mir diesen nächste Woche vorführen zu können.“ Die überzahl der Klasse stöhnte auf und während die Klasse ihre Sachen in ihre Taschen räumten, sagte Professor Dunken: „ Und sie Miss Mason, heute um acht Uhr findet ihr Nachsitzen im Klassenraum für Zauberkunst statt. Sein sie pünktlich.“

Dieser Mistkerl! Nah zu jedes Gesicht in der Klasse drehte sich mir zu und schaute mich an. Besonders die Gesichter von Rose und Albus, vor denen ich meinen Nächtlichen Ausflug natürlich verheimlicht hatte, guckten mich fragend an. Ich war mir ziemlich sicher, dass er das mit Absicht getan hatte! Missmutig, da meine Laune nun wider im Keller war, schritt ich eilig aus dem Klassenzimmer und machte mich auf den Weg zur Verteidigung gegen die Dunklen Künste.

„Wobei hast du dir den bitte Nachsitzen eingefangen?“, fragte Albus beim Mittagessen, da sich ihm vorher noch keine Gelegenheit geboten hatte. „Und dass auch noch bei Professor Duncan?!“

Ich stöhnte genervt auf. „Ich bin letztens aufgewacht und mir war schlecht, ich brauchte ein wenig frische Luft und da bin ich Ihm übedem Weg gelaufen.“, sagte ich kurz angebunden.

Wir ging es ziemlich auf die Nerven, dass sie über meine Nachsitzstunde sprechen mussten, als ob das Ganze nicht schon schlimm genug für mich wäre. Meine schlechte Laune stieg mit jeder Sekunde.

„Hast du ihn dass den nicht erklärt?“, fragte Rose fassungslos. „Das ist doch total ungerecht! Dir ging es doch schlecht und du wolltest nur an die Luft.“

Ich rollte mit den Augen und aß etwas von meiner Suppe. Wenn die beiden merkten, dass ich nicht auf das Thema einging, ließen sie es vielleicht fallen. Doch daran schienen beide nicht zu denken.

„Professor Duncan ist nicht einer der auf Erklärungen viel gibt. Ihm ist es egal warum man etwas getan hat, für ihn ist nur wichtig das man es getan hat.“, sagte Albus.

„Aber das ist doch total ungerecht! Lilli ging es ja nun wirklich nicht gut, was soll sie da machen?“

„Ich finde auch, dass er ihr nicht Nachsitzen hätte verpassen dürfen, doch...“

„Äh Leute..“, sagte ich und stand vom Tisch auf. „Ich gehe noch mal schnell in die Bibliothek, da ich das wegen der Nachsitzstunde heute Abend ja sonst nicht mehr schaffe.“ Eigentlich hatte ich nichts, was ich in der Bibliothek erledigen musste, doch ich wollte einfach nur hier weg!

Ich lehnte ab, als sie mir anboten mir Gesellschaft zu leisten und verschwand schnell aus der Großen Halle. Grade als ich tief durchatmete und froh war, dass ich diesen Gerede von meinen Nachsitzen entkommen war, begegnete ich James und Mikael, die wohl auch schon ihr Mittagessen beendet hatten. Beide standen ja ans Geländer gelehnt, völlig gelassen, als wäre es das normalste der Welt.

„Na du kleine Unruhestifterin.“, sagte James, als er mich erblickte. „Ich hab gehört du hast dir Nachsitzen eingefangen?“

Wie zum Himmel...?! Ich blieb für einen Moment stehen, schloss die Augen und atmete tief durch. Wie war es bloß möglich, dass es nun schon davon wusste. In Hogwarts waren wohl alle bemüht darum den neusten Tratsch weiter erzählen zu können.

„Wie ist es dazu gekommen?“, fragte mich Mikael grinsend. „Hast du etwa versäumt deine Hausaufgaben zu machen?“

Ich versuchte mir nichts anmerken zu lassen und sagte: „Ich habe nichts getan, was ihr nicht euer ganzes Leben hier in Hogwarts schon tut.“ Leider klang es härter als ich beabsichtigt hatte und so kam es wahrscheinlich ziemlich patzig an.

„Also entweder hast du Filch einen üblen Streich gespielt oder..“, sagte Mikael, bevor ihn James unterbrach.

„Du warst außerhalb der Nachtruhe auf den Gängen?“ Es klang ziemlich fassungslos, wobei ich mir nicht erklären konnte wieso. Er tat es doch selbst ständig.

Da ich nichts erwiderte, erkannten sie dass sie ins schwarze getroffen hatten. Mikael fing ziemlich heftig an zu lachen, während James nun verärgert aussah, warum auch immer. Ich verdrehte nur die Augen und ging die Treppe weiter empor.

„Darf man fragen wieso?“, fragte James im genervten Ton.

Ich war oben an der Treppe angekommen und drehte mich um.

„Nein darf man nicht!“, sagte ich gereizt. Ich merkte, dass ich meine Wut an Ihnen ausließ, obwohl dies nicht meine Absicht war. „Ich bin niemanden Rechenschaft schuldig!“

Mit diesen Worten donnerte ich davon.

Als ich mich um viertel vor Acht auf den Weg zum Klassenraum für Zauberkunst machte, so wie Professor Duncan es mir gesagt hatte, verlief ich mich ein wenig, so dass ich fast zu spät kam.

„Kommen Sie rein.“, sagte Professor Duncan, nach dem ich an der Tür geklopft hatte. Ich atmete einmal Tief ein, machte die Tür auf und schritt ins Klassenzimmer. Professor Duncan stand am Pult angelehnt da mit verschränkten Armen.

„Wir haben auf Sie gewartet Miss Mason.“, sagte Professor Duncan. „Sie sind spät dran.“

„'schunldigung...“, murmelte ich und ging auf einen Platz in der ersten Reihe zu, als ich merkte, dass wir nicht alleine waren. Er schaffte es auch immer wieder dann aufzutauchen, wen ich es am wenigsten erwartete. Es machte mich wütend ihn hier zu sehen, weshalb ich wie angewurzelt stehen blieb und ihn böse anstarrte. Wie konnte ich mich von ihm fernhalten, wenn er mich ständig überall hin verfolgte? Es machte mich richtig wütend.

„Tchja Miss Mason, Sie waren nicht die einzige, die ich an diesen Abend unbefugt auf den Gängen erwischt habe.“

Ganz in Ordnung

8.Kapitel

Das Nachsitzen bestand darin, auf unseren Plätzen ruhig sitzen zu bleiben und zu warten, bis die Zeit umging. Mir wäre es lieber gewesen hätten wir irgendeine Aufgabe zum Abschreiben oder zum bearbeiten bekommen. Selbst wenn wir das Klassenzimmer hätten auf Muggelweise Putzen müssen, wäre mir das um Welten lieber gewesen als nur da zu sitzen und löcher in die Luft zu starren. Man hätte so viel sinnvoller in dieser Zeit tun können.

Nach einiger Zeit überlegte ich, was der Sinn des Nichtstuns war. Professor Duncan wollte damit wohl erreichen, dass wir nachdachten und begrieffen, dass wir in dieser Zeit sinnvoller hätten tun können, wären wir in unseren Betten geblieben. Ich wusste zwar nicht, warum Scorpius Malfoy innerhalb der Nachtruhe im Schloss herumgewandert war doch ich hatte dies sicher nicht ohne Grund getan und in jeder Sekunde, die ich hier unnützens herumsaß, wuchs meine Ansicht, dass dies nicht Gerech war, mehr. Ich fragte mich auch, ob er nichts anderes zu tun hatte oder ob es Ihn Spaß bereitete Schülern die Zeit zu stehlen und sie zu verschwenden. Er stand die ganze Zeit über mit verschränkten Armen am Lehrerpult gelehnt und schaute mich und Scorpius an. Wäre ich nicht so entschlossen gewesen, seinem Blick stand zu halten, hätte ich mich entschieden meinen Kopf auf den Tisch zu legen und einfach zu schlafen. Was Scorpius tat sah ich nicht, denn auch in der Hinsicht war ich entschlossen ihn weiter zu Ignorieren und ihm keines Blickes zu würdigen. Doch wenn mein ganzer Tag schon nicht so beschiefen gewesen wäre, dann glaube ich, hätte ich sowohl das eine, als auch das andere nicht durchgezogen. Der Ärger des Tages ermutigte mich, gab mir die Nötige Kraft um stur zu bleiben.

Nach dem es mir langsam so vorkam, als ob ich schon mein ganzes Leben hier sitzen würde, sagte Professor Duncan endlich: „Nun es ist jetzt 10Uhr, ich denke ihnen dürfte jetzt bewusst sein was sie mit ihrer Zeit anfangen zu haben und zu welchen Uhrzeiten dies geschehen sollte. Sie sind entlassen und ich bitte Sie nun ohne Umwege in ihre Gemeinschaftsräume zu gehen.“

Noch eher er den letzten Satz beendet hatte, war ich aufgesprungen und zur Tür hinaus gestürmt. Ich wollte keine Sekunde länger dort verbringen und so schnell wie möglich in mein Bett gelangen und den heutigen Tag hinter mir lassen.

Als ich in den nächsten Korridor abbog, hörte ich hinter mir Schritte und ich war mir sicher, dass es nicht die Professor Duncan's waren. Was war bloß los mit ihm, konnte er mich nicht einfach in Ruhe lassen? Konnten mich heute einfach nicht alle in Ruhe lassen?

Ich blieb abrupt stehen und konnte meine schlechte Laune, wie so oft heute schon, nicht mehr Kontrollieren. Wütend drehte ich mich um. „Ich will, dass du mich in Ruhe lässt!“

Scorpius stand knappe fünf Meter von mir entfernt stehen und schaute mich stirnrunzelnd und entgeistert an. „Hast du mich verstanden? Lass mich in Ruhe!“

„Lilli...“, sagte Scorpius ebenfalls mit erhobener Stimme, doch bevor er noch etwas sagen konnte, drehte ich mich um und ging in schnellen Schritten den Korridor weiter entlang, wobei mir bewusst war, dass er mich immer noch verfolgte.

„Lilli, warte!“, rief er und ich hörte wie er mit schnellen Schritten auf mich zu gelaufen kam, bis er mich am Arm zog und mich zu sich umdrehte. „Lilli, verstehst du das nicht? Ich bin wie du und zusammen..“

Ich entriss mich seines Griffes und wich vor ihm zurück. „Verstehst du das nicht?“, schrie ich ihn an und machte mir dabei keine Gedanken, ob uns noch andere hören konnten. Ich wollte ihm einfach klar machen, dass ich nichts mit den Todessern zu tun haben wollte, den mittlerweile war ich mir zu hundert Prozent sicher, dass er über mich Bescheid wusste, wobei mir schleierhaft war, wie er es raus gefunden haben könnte. „Verstehst du nicht, dass ich mit alledem nichts zu tun haben möchte? Ich bin hierher gekommen um ein neues Leben anzufangen! Ich wollte nie etwas mit dieser ganzen Sache zu tun haben und das werde ich auch nie wollen!“

Es sah so aus, als würden meine Worte Scorpius ebenfalls sauer machen, denn als er folgendes sagte, klang seine Stimme mindestens genau so wütend und angespannt wie meine.

„Du kannst dich dem nicht verleugnen und vor dem verstecken, wer du bist! Du bist nun mal wer du bist und das wirst du nicht ändern können! Und glaub mir es zu verdrängen wird es nicht besser machen, dass

haben andere vor dir auch schon versucht!“

„Aber dass bin nicht ich!“, schrie ich ihn an und Tränen stiegen mir in die Augen, die mir jetzt meine Sicht raubten. „So bin ich nicht!“

„Das bin ich auch nicht.“, sagte Scorpius nun schon fast etwas sanfter, aber immer noch mit einer gewissen Härte in der Stimme.

Diese Aussage veranlasste mich dazu, ihn anzusehen und zu schauen, ob dies ernst gemeint war.

Doch als ich sah wie er mich ansah, gingen bei mir wieder alle Alarm Sirenen los.

„Nein!“, sagte ich energisch. „Nein! Lass mich einfach in Ruhe. Wenn du auch nicht so währst wie DIE, dann wäre es dir egal was ich tu! Dann würdest du mich in Frieden lassen und mich nicht dazu nötigen wollen, mich euch anzuschließen!“

Scorpius wurde wieder wütender, was mir zeigte, dass ich genau das falsche gesagt hatte.

„Es gibt nichts, was du dich 'anschließen könntest', ok! Und ich habe dich auch nie zu was genötigt, ich wollte dir lediglich die Chance geben, dich nicht verstecken und verstellen zu müssen! Ich weiß nämlich wie das ist und es ist nicht schön! Und keiner von uns ist wie DIE!“

„Dann lass mich doch einfach in Ruhe.“, sagte ich nun in normaler Lautstärke, doch nicht weniger wütend, ich war zu erschöpft um weiter herum zu schreien. Die Tränen, die meine Augen zum Überlaufen gebracht hatten, liefen mir jetzt die Wange hinunter. „Denn ich muss mich nicht verstellen, weil ich nicht so bin. Bitte, lass mich einfach in Ruhe!“

Meine Tränen schienen Ihnen zu verunsichern, doch war seine Stimme immer noch laut, als er sagte: „Dann geh! Geh und tu so als währst du jemand der du nicht wirklich bist.“

Ich hatte schon meinen Mund aufgemacht und wollte ihm sagen dass er Müll redete, doch ich war zu erschöpft und sah nun eine Gelegenheit zu verschwinden. Ich drehte mich um und bog in den rechten Korridor als ich hinter mir hörte wie Scorpius noch einmal rief: „Lilli!“

Genervt drehte ich mich um und fragte sauer: „Was? Was ist Scorpius? Du sollst mich in Ruhe lassen, hast du das etwa schon vergessen?!“

„Ich wollte dir nur sagen, dass es in den Gryffindor Gemeinschaftsraum links lang geht.“, sagte der mürrisch, drehte sich um und verschwand. Ich rannte in den linken Korridor entlang und wollte so schnell in mein Bett wie möglich. Als ich in den Gemeinschaftsraum kam war er noch voll von Schülern, doch drängelte ich mir einfach einen Weg in Richtung Mädchenschlafsaal, doch zu meinem Unglück stand James grade genau neben der Treppe und unterhielt sich mit einem Mädchen aus der siebten. „Hey Lil wie war... was ist denn los?“ fragte er besorgt, als er meine Tränen sah, die einfach nicht aufhören wollten zu fließen.

„Nichts James!Nichts!“, donnerte ich ihm an den Kopf und konnte wieder nicht verhindern, dass er meine schlechte Laune abbekam.

„Ich hab doch nur...“

„Lass einfach gut sein und kümmere dich um deinen eigenen Kram und überlas mich meinem!“ Ich stampfte die Treppe empor während ich mir meine Tränen aus dem Gesicht wischte. Ich hörte noch James Stimme, wie er verärgert sagte: „Was hab ich ihr den getan?“, bevor ich die Tür zum Mädchenschlafsaal zu knallte, in dem ich zum Glück alleine war.

Der September verging schnell und ich war erleichtert als Mitte Oktober endlich ein Brief von meiner Mutter kam. Er kam nicht wie normal üblich mit der Morgenpost zum Frühstück. Ich bemerkte die Eule, die mit ihrem Schnabel gegen das Fenster des Gemeinschaftsraum trommelte, gar nicht da ich viel zu tief in ein Buch versunken war. Es war James der sich von hinten über meine Schulter lehnte und mir den Brief hinhielt.

„Ich denke, der ist für dich.“, sagte er lächelnd.

„Wie kommst du da drauf?“, fragte ich, als ich jedoch die Schrift meiner Mutter auf dem Briefumschlag erkannte, riss ich ihn den Brief etwas zu schnell aus der Hand.

„Wow, ist ja gut!“, sagte er lachend. „Soviel lesen ist übrigens nicht gesund.“, fügte er hinzu und wuschelte mir durchs Haar.

„Zu wenig auch nicht.“, erwiderte ich grinsend, klappte mein Buch zu und ging damit in Richtung Treppe. Als ich mich auf dem Absatz noch einmal umdrehte, sah er mich immer noch grinsend an.

Himmel...

Ich setzte mich auf mein Bett, zog die Beine an und öffnete den Brief. Das Papier war mit der Schrift meiner Mutter bedeckt und ein freudiges Gefühl machte sich in mich frei.

Meine liebes Kind,
es freut mich, dass es dir in Hogwarts gefällt. Es tut mir immer noch unendlich leid, dass dir dies widerfahren ist, ich wünschte, ich hätte früher gehandelt.
Für mich war von Anfang an klar, dass du nach Gryffindor gehörst! Du bist so mutig wie kaum ein anderer, auch wenn du es selber nicht glauben magst.
Mir geht es hier den Umständen entsprechend gut. Auch ich vermisse dich sehr und ich wäre gerne bei dir, doch es ist sicherer so wie es jetzt ist.
Ich liebe dich, bleib stark!
Mama

Ich weiß nicht was ich erwartet hatte. Vielleicht mehr Details darüber wie es meiner Mutter in Kanada ging, wo sie lebte und wie es ihr dort Gefiel, ob die dort sicher war. Doch dieser Brief gab nichts dergleichen Preis. Vielleicht war dies sogar ihre Absicht gewesen, damit falls dieser in die falschen Hände geriet, nichts Preis gab. Doch dies machte mich wütend. Ich vermisste meine Mutter schrecklich, hatte Wochen auf ihren Brief gewartet nur um zu hören, dass es ihr „den Umständen entsprechend gut“ ging. Ich unterdrückte Wut tränen.

Frustriert und verärgert kehrte ich in den Gemeinschaftsraum zurück, nach dem ich den Brief in meinen Schrank verstaute hatte. Ich ließ mich auf das Sofa am Kamin, neben Tomas fallen, der sich mit Mikael unterhielt, der auf dem Fußboden saß und sein Zauberstab zwischen den Fingern hin und her drehte.

„Wer hat dir denn den Zauberstab verknotet?“, fragte mich Mikael grinsend.

Ich warf ihm einen bösen Blick zu und sagte patzig: „Pass mal lieber auf, dass du dir deinen nicht verknotest.“

„Mach dir da mal keine Sorgen.“, sagte er grinsend.

„Wirklich alles in Ordnung bei dir?“, fragte mich Tomas besorgt und schaute mich mit erhobenen Augenbrauen an. Ich weiß dass es nur lieb gemeint war, von beiden, doch konnte ich nicht verhindern, dass auch diese Worte patzig klangen.

„Ja, alles bestens.“, sagte ich, zog meine Beine auf das Sofa und umschlang sie mit den Armen.

Ich merkte wie die beiden einen Blick tauschten, verknipte mir jedoch etwas zu sagen, da ich es mir mit den beiden auf keinen Fall verscherzen wollte.

„Hey Mikael!“, rief ein Sechstklässler Junge und kam auf uns zu. „Hey Tomas. Wisst ihr wo James ist? Er ist doch sonst immer bei euch.“

„Er ist gerade gegangen, hat ein Date mit einem Mädchen aus Ravenclaw.“, sagte Mikael.

Bei diesen Worten, machte sich ihm ein seltsames Gefühl breit. Ich konnte mir dieses Gefühl nicht erklären, doch als Mikael mir einen kurzen Blick zu warf, nach dem er dies gesagt hatte, kam es mir so vor als wüsste er mehr als ich.

„Wieso suchst du ihn?“, fragte Mikael.

„Levin hat gehört, dass der Sucher vom Slytherin Quidditchteam verletzt ist und deshalb beim Spiel am Wochenende ausfällt.“, sagte der Junge. „McGillan wird wohl ganz schön Probleme haben, in nicht einmal zwei Tagen einen neuen Sucher zu finden, der ansatzweise mit James mithalten kann.“

„Er wird sich freuen dies zu hören.“, sagte Mikael, hob die Hand und klatschte dem Jungen ein. Ich verstand nicht viel von Quidditch, wobei es mich auch nicht sonderlich interessierte, weshalb ich mich immer noch fragte, was das für ein Gefühl war, dass sich in mir breit machte.

„Na super! Dann haben die Slytherin's ja eine Ausrede warum wir sie vom Feld klatschen werden!“, stöhnte Mikael auf. „Als hätten wir die nicht auch sowieso platt gemacht.“

„Ich bin mal gespannt, wenn sie als Ersatz ausfindig machen.“, sagte Tomas. „Vielleicht ist der ja garnicht mal so schlecht, sodass wir uns doch ein wenig anstrengen müssen. Unterschätzen sollten wir sie nicht!“

Mikael schnaubte. „Da die Slytherin's alle nicht besonders gut Quidditch spielen können, dürfte das kein Problem werden. Was meinst du Lil?“

„Hm?“, fragte ich mit verwirrtem Blick, da ich der Unterhaltung nicht wirklich gefolgt war.

Mikael grinste mal wieder und musste lachen. Er konnte sich wohl denken, worüber ich nachgedachte hatte und bei dem Gedanken lief ich rot an, was ihm noch mehr zum Grinsen brachte.

Auch Tomas schüttelte mit einem lächeln den Kopf, was ich ihm ziemlich übel nahm, da ich dies nicht von

ihm erwartet hatte.

„Keine Sorge, ich glaube nicht dass sich bei den beiden was ernstes Entwickelt“, sagte Mikael und stupste mich an.

„Soll er sich doch treffen mit wem er will, mir soll es egal sein. Ich bin schließlich nicht ein von den Mädchen, die nie genug von ihm kriegen.“, sagte ich, versuchte dies gleichgültig klingen zu lassen und zuckte mit den Schultern.

„Nein, natürlich nicht! Wie könntest du auch.“, grinste Mikael immer noch. „Falls es dich trotzdem interessieren sollte, dass selbe Mädchen, wollte im letzten Jahr auch mit mir ausgehen, doch sie redet ununterbrochen ohne auch nur einmal Luft zu holen und da habe ich sie Abblitzen lassen und glaub mir, wenn ich dir sage, dass James gar nicht auf so was abfährt. Und außerdem hatte ich zu dieser Zeit was mit einer anderen.“

„Es gibt sicher Mädchen, die sich sehr über diese Nachricht freuen werden.“, sagte ich und lächelte überheblich, wobei ich sofort an Johanna denken musste. Seit dem wir uns am Mittagstisch gestritten hatten, haben wir nicht ein einziges Wort miteinander gewechselt. Man dürfte meinen dass dies schwer sei wenn man sich ein Zimmer teilen musste, aber das war es nicht im geringsten. Ich ignorierte sie, Sie ignorierte mich. Ich war der Ansicht, dass sie sich für ihre Worte zu entschuldigen hatte, und sie war wohl der Ansicht, dass ich mich zu entschuldigen hatte, doch dass würde ich nicht tun. Von Rose weiß ich, dass Sie sie und Albus vor die Wahl gestellt hat, entweder mit mir befreundet zu sein oder mit ihr, schließlich könnte sie mit niemanden befreundet sein der sich mit mir abgab. Rose hatte nur geantwortet, dass sie mal einen Gang runter schalten solle und sich, wenn sie ein Problem mit ihr hatte, eine neue Freundin suchen solle, schließlich könne sie nichts dafür dass ihre Eifersucht so ausartete. Als sie mir davon erzählte, war mir ein wenig mulmig zu mute, denn ich wollte nicht der Grund dafür sein, dass sie eine ihrer engsten Freundinnen verlor. Ich hatte ihr gesagt, dass ich es verstehen könne, wenn sie lieber mit Johanna befreundet wäre als mit mir, doch da hatte sie nur eine schüttelnde Handbewegung gemacht und gesagt, dass Johanna endlich mal begreifen solle das sie sich nicht alles erlauben könne und sich wieder einkriegen müsse. Darauf hin hatte ich sie einfach Umarmen müssen. Es bedeutete mir viel, dass sie dies getan hatte, selbst wenn sie es nicht für mich getan hatte, fühlte ich Dankbarkeit ihr gegenüber und dachte, dass ich das erste mal eine richtige Freundin hatte. Albus hatte sich dem angeschlossen, nur dass er dem hinzufügte das man richtigen Freunden kein Ultimatum stelle.

„Du scheinst aber auch nicht grade unglücklich über diese Nachricht zu sein.“, sagte Mikael.

Ich warf ihn einen weiteren bösen Blick zu und auch Tomas bekam einen , da auch er mich grinsend ansah.

„Ihr seit doch beide doof.“, sagte ich stand vom Sofa auf und ließ die beiden wieder alleine, während sie lauthals lachten.

Ich hatte nicht damit gerechnet, dass für die meisten Leute hier in Hogwarts Quidditch so wichtig war, doch man konnte die Aufregung des kommenden Spieles förmlich spüren. Die Gryffiondors und die Slytherin's schienen sich mehr den je zu hassen, wünschten sich auf den Gängen gegenseitig unschöne Dinge und gingen mir damit tierisch auf die Nerven, schließlich war es nur ein Spiel, bei dem es nicht um Leben und Tod ging. Die Slytherin's waren davon überzeugt, dass sie auch mit ihrem Ersatzsucher ,das Spiel für sich entscheiden würden. James hatte sich im ersten Moment gefreut als er erfahren hatte, dass der Sucher der Slytherin's ausfiel und sie so auf einen schlechteren Spieler angewiesen waren, der noch nicht einmal richtig Zeit hatte sich einzuspielen. Doch dann winkte er ab und sagt, dass sie es auch so locker geschafft hätten, selbst wenn sie nicht auf einen neuen Sucher angewiesen wären. Schließlich wurde er sogar ein wenig pissig und meinte, dass die Slytherin's dann ja eine Ausrede hätten um ihre schlechte Leistung zu begründen.

„Die sind so oder so schlecht, egal mit wem die Spielen, schließlich können sie alle nicht spielen!“

Die meisten hatten bei dieser Aussage gelacht, doch ich hatte nur meine Augen verdreht und aufgeschnauft. Das war eine aussage die Typischerweise von James kam. Zumindest nur wenn er unter anderen war. Ich war zwar noch nicht oft mit ihm alleine, doch als ich es war, war er nicht so überheblich und eingebildet gewesen. Vielleicht war dass bei Jungs auch normal, ich wusste es nicht, denn ich hatte in meinem ganzen Leben nie mit ihnen zu tun gehabt.

Die Slytherin's machten außerdem ein Riesen Geheimnis darum wer ihr Ersatz Sucher sein wird. Die meisten Gryffindors machte dies ganz wütend, unter denen James. Er sagte er hätte dadurch nicht die

Gelegenheit seine Spieltaktiken dem entsprechend anzupassen. Dieses ganze Gerede über Quidditch und der Häuser Feindlichkeiten ging mir so auf die Nerven, dass ich mich über Rose hinweg gelehnt hatte, die zwischen uns im Gemeinschaftsraum saß und genervt gefragt hatte: „Wozu willst du deine Spieltaktik ändern, wenn die doch sowieso angeblich alle gar nicht spielen können?“

Erst hatte er mich nur kurz verwundert angesehen, doch seine Mimik änderte sich schnell in ärger.

„Du hast davon echt keine Ahnung Lil! Misch dich nicht ein,ok?“

Seine verärgerten Worte hatte mich wütend gemacht und ich war einfach aufgestanden und hatte mich im Mädchenschlafsaal verdrückt. Auch wenn ich selber wahrscheinlich nicht grade freundlich gewesen war, hatte mich seine Schroffheit unglaublich getroffen.

Jetzt saß ich hier am Frühstückstisch in der Großen Halle, aß ein Stück Brot und war von lauter Quidditch verrückten umgeben. Die meisten Hufflepuff's und Ravenclaw's hatten sich entschieden zu Gryffindor zu stehen. Wahrscheinlich, weil auch sie nicht besonders gut auf die Slytherin's zu sprechen waren. Das Spiel sollte gleich nach dem Mittag, um 15uhr beginnen. Die meisten hatten also schon ihre Rot Goldenen Schale und Shirts der Gryffindor angezogen oder je nach dem das Grün Silber der Slytherin. Ich hatte nicht vor hinzu gehen und mir das Spiel anzusehen, denn wie James gesagt hatte ich hatte kein Ahnung von dem Spiel und schließlich sollte ich mich nicht einmischen. Nicht einmischen heißt nicht zum Spiel gehen. Ich nahm es ihm immer noch übel das er mich so angeblafft hatte, wobei mir natürlich bewusst war, dass ich zu vor genau dass selbe getan hatte. In dieser Hinsicht war ich mal wieder nachtragend und wollte auch aus trotz nicht zum Spiel gehen, wobei ich stark bezweifelte, dass ihm meine Abwesenheit auffallen bzw kümmern würde. Ich würde einfach in die Bibliothek gehen, die dann wenigstens schön leer sein wird und würde meinen Sonntag dort ausklingen lassen, schließlich hatten Albus und Rose auch vor zum Spiel zu gehen und sie waren meine einzigen richtigen Freizeit Gefährten, abgesehen von Tomas, der selbst verständlich auch zum Spiel gehen wird und vielleicht noch Mikael und James, die ja aber beide in der Mannschaft waren.

„Du solltest man langsam deine Jacke hohlen gehen, wenn du nicht zu spät zum Spiel kommen willst.“, schmatzte Albus über seinem Teller Kartoffeln hinweg. „Und ich habe keine Lust, dass wir mal wieder nur die schlechtesten Plätze abgekommen.“

„Ich habe nicht vor zum Spiel zu gehen.“, sagte ich und war überrascht über Albus und Rose ungläubigen Gesichter. War es wirklich so unwahrscheinlich, dass jemand keine Lust hatte sich dieses Spiel anzusehen?

„Das meinst du doch grade nicht ernst oder?“, fragte mich Rose entsetzt.

„Natürlich meinte sie es nicht ernst Rose.“, sagte Albus, wobei er nicht sehr überzeugend klang. „Oder?“

„Warum ist das den so unwahrscheinlich? Es ist doch nur so ein doofes Spiel, dass zu dem noch die Häuserfeindlichkeiten unterstützt.. außerdem hab ich doch sowieso keine Ahnung von dem Spiel, also muss ich es mir auch nicht angucken.“

Rose schnaufte kurz auf. „Nur weil James das gestern gesagt hat? Lass dir doch von ihm nichts einreden und selbst wenn du keine Ahnung von Quidditch hast, kannst du doch trotzdem hingehen.“

Es hörte sich aus ihrem Mund so an, als wären James Worte der einzige Grund für mich nicht hinzugehen, aber so war es nicht....denke ich zumindest.

„Ich habe aber keine Lust.“, sagte ich trotzig.

„Ach komm schon Lil, dass ist das erste Spiel!“, versuchte Albus mich zu überreden.

„Nein.“, sagte ich, wobei ich mich nicht davon abbringen lassen wollte.

„Lilli.“, sagte Rose todernst. Als ich sah wie ernst es ihr war, bekam ich leichte Panik, aber ich blieb bei meiner Entscheidung. Ich wich ihrem Blick aus, da ich Angst hatte sie könne mich damit sonst umbringen und sagte wieder. „Nein.“, wobei es diesmal nicht ganz so standhaft klang.

Rose wechselte einen kurzen Blick mit Albus, stand dann auf und verließ die Große Halle.

„Wo will sie denn jetzt hin?“, fragte ich verunsichert. Ich bekam auf einmal Angst, dass dies grade unsere Freundschaft gefährdet hatte. Doch Rose war schließlich nicht Johanna die sich, nur weil ich nicht nach ihrer Nase tanzte, gleich die Freundschaft zu mir beenden würde.

„Ich denke sie wird dir deine Jacke holen, damit wir nicht zu spät zum Spiel kommen.“, sagte Albus grinsend und aß weiter. Ich stöhnte auf als Rose zehn Minuten später wirklich mit meiner Jacke wiederkam.

„Ich denke die Diskussion hat sich hiermit erledigt?“, fragte sie, immer noch mit ernster Miene.

Ich nickte, etwas eingeschüchtert von ihrem Blick, doch als sie diese Fassade nicht länger halten konnte, brachen wir beide in lautes Gelächter aus. Im Umkreis von fünf Meter drehte sich ungefähr jeder zu uns um und schaute uns an, aber dass war mir egal, denn ich konnte mich nicht daran erinnern jemals so sehr gelacht

zu haben. Zumindest nicht in diesem Leben.

Als wir uns wieder beruhigt hatten, trieb uns Albus dazu zum Stadion zu gehen, damit wir noch annehmbare Plätze bekamen.

Der Himmel war zwar Blau und die Sonne schien vom Himmel, doch war es für Anfang Oktober schon ziemlich kalt und ich wünschte mir, dass Rose an meinen Schal gedacht hätte.

Auf dem Weg zum Stadion, trafen wir auf das Gryffindorteam, was sich angeführt von James, auch auf den Weg zum Stadion machte. Ich versuchte mich hinter Albus verdeckt zu halten, doch als Rose anfang sich mit einer Spielerin aus dem Team zu unterhalten und Albus sich ihnen anschloss, entdeckte mich James schließlich.

„Ich dachte, das Quidditch nicht so dein Ding wäre.“, sagte James während er zu mir rüber kam .

„Ich dachte ich schau es mir mal an, bevor ich drüber urteile.“, sagte ich. „Und eigentlich hatte ich auch gar nicht vor es mir anzusehen, doch Rose kann manchmal ziemlich bestimmend sein.“

James lachte. „Ja dass kann sie in der Tat.“

Ich war erleichterte, dass er sich meine Worte von gestern wohl nicht so ans Herz genommen hatte, wie ich. Doch dann machten mich seine Folgenden Wort wieder ein wenig wütend.

„Ich hoffe du bist für Gryffindor?“, fragte er.

„Warum sollte ich auch nicht? Schließlich ist es mein Haus.“, sagte ich bissig.

„So war dass doch gar nicht gemeint!“, sagte James schnell. „ich meinte nur bei jedem sieht man es, auf welche Seite sie stehen. Sie haben alle Schals um, tragen Hüte und Sweatshirts, haben Fahnen bei sich oder Schminke im Gesicht, doch du?“, sagte er mit einem Lächeln. „Du hast nichts von alledem. Ich will nicht sagen, dass es schlecht ist, doch man sieht dir halt nicht an, welches dein Team ist.“

„Wie gesagt, ich hatte ja auch eigentlich nicht vor mir das Spiel anzusehen.“

„Das sollte kein Grund sein.“, sagte James lächelnd. „Hey Steve, halt mal eben!“ Er gab seinen Besen, den er schon die ganze Zeit in der Hand hielt zu, einem Jungen, von dem ich wusste, dass er in meinem Jahrgang ist.

„Schließlich soll doch jeder sehen, dass du eine Gryffindor bist, nicht?“, sagte James und wickelte seinen Schal vom Hals. Ich war ganz perplex, als er auf einmal vor mir stehen blieb und mir seinen Schal umwickelte und ich Rot anlief. Seinen Schal...

„Steht dir die Farbe.“, sagte er und lächelte schief. Ich wollte zurück lächeln, doch da rief Mikael:

„James!“, und winkte ihn zu sich.

„Ich muss los. Amüsiere dich.“, sagte James, lachte ein letztes mal, drehte sich um und lief zu seinem Team rüber, dass vor einer Tür an der Arena stand, wahrscheinlich die Umkleiden. Mir war gar nicht aufgefallen, dass wir schon am Quidditchfeld angekommen waren. Ich ging schnell hinüber zu Rose und Albus, die bei einer kleinen Schar Gryffindor's standen. Auf den Weg zu ihnen erlaubte ich mir kurz mein Gesicht in dem Schal zu verbergen. Es ging ein Geruch von ihm aus, der Unverwechselbar von James kam. Ein süßlicher Geruch den ich nicht einordnen konnte, vermischt mit dem Geruch seinem Wesens, der bei jedem Menschen anders war. Ich konnte mich dem nur schwer entziehen.

Gemeinsam mit ein paar anderen Gryffindor's gingen wir auf die Teebühne, die schon rannt voll war, doch zu Albus Erleichterung bekamen wir noch ein paar gute Plätze.

„Und weiß mittlerweile einer wer der Sucher der Slytherin's ist?“, fragte ich. Ich musste irgendwie denn drang unterdrücken mein Gesicht in den Schal ein zu hüllen und ich war ziemlich froh, dass noch keiner seinen plötzliches Auftauchen bemerkt hatte.

„Es sind ein paar Namen im Umlauf die es sein könnten, doch weiß ich von keinem wie er Quidditch spielt.“, sagte Albus.

„Unterschätzen sollte man aber keinen von ihnen.“, sagte Rose. „Ich bin mir aber sicher, dass wenn Gryffindor heute gewinnt, es heute Abend im Gemeinschaftsraum eine Riesen Party geben wird.“

Plötzlich begann die Menge zu Rassen. Sie jubelten und warfen die Arme in die Luft. Sie führten sich auf, als wäre irgendein super Star hier. Jetzt erst merkte ich, dass die Teams auf ihren Besen aufs Feld geflogen kamen und sich nun auf ihre Plätze in der Luft flogen.

„Und wer ist es? Wer ist es?“, fragte ein Mädchen neben Albus, mit dem er und Rose sich draußen unterhalten hatte.

„Ich weiß nicht, ich sehe nicht...“

„Ich auch nicht. Vielleicht..“

„Malfoy.“, sagte Albus.

„Bitte?“ fragte ich, da sich mir, beim klang seines Namens, wie immer etwas kaltes im Körper breit machte.

„Malfoy.“, sagte Albus erneut. „Ihr Ersatzsucher ist Scorpius. Du kennst ihn doch nicht wahr? Weißt du wie er so spielt?“

„Kennen würde ich nicht unbedingt sagen.“, murmelte ich, doch Albus hatte sich schon dem Spiel zugewandt, dass mit einem lautem Pfiff begann. Seit dem wir uns nach dem Nachsitzen vor einigen Wochen so lautstark gestritten hatten, ist er meine bitte endlich eingegangen und hat seit dem nicht mehr versucht mich irgendwie anzusprechen, worüber ich im übrigen sehr froh drüber war, doch konnte ich mir dieses Gefühl nicht erklären. Ein Gefühl von Kälte, dass sich irgendwie in mir auszubreiten schien, wenn ich an ihn nur ansah. Dieses Gefühl nervte mich dermaßen, besonderes da ich nicht wusste woher es kam und was es zu bedeuten hatte.

Ab und zu erwische ich ihn wie er mich in der Großen Halle ansah, doch jedes mal wandte er seinen Blick dann schnell wieder ab. Auch dies nervte mich tierisch, doch war ich überzeugt davon, dass ich in dieser Hinsicht nichts Unternehmen konnte, was mich wiederum ziemlich aufgeregt hatte. So viel es mir also nicht wirklich schwer meinen Blick von Scorpius abzuwenden.

Das Spiel lief ziemlich schnell ab und in den ersten zehn Minuten vielen schon fünf Tore. Vier für Gryffindor, eins für Slytherin. Auch wenn ich nicht Ahnung hatte, erkannte ich, dass Mikael seine Job als Hüter ziemlich hervorragend machte, wobei auch die anderen Gryffindor Spieler nicht schlecht waren. Ich fand zwar, von dem was ich bisher mitbekommen hatte, dass auch die Slytherin's nicht schlecht Spielten, doch zu den Gryffindor's konnten sie einfach nicht mithalten.

Nach einer halben Stunde stand es 150 zu 40 für Gryffindor und das Publikum tobte. Nach weiteren fünf Minuten verlor James fasst den Schnatz an Scorpius, der viel näher an ihm dran war, doch nicht so aufmerksam schien wie James. So fing James den Schnatz mit Haaresbreite vor Scorpius, brachte das Spiel zum Ende und Gryffindor siegte. Die Menge tobte wie eh und je und beim verlassen der Trehbühne verlor ich Rose und Albus in der Menge aus den Augen. Ich wartete draußen auf sie, doch nach fünf Minuten dachte ich mir, dass ich sie hier nie finden würde und machte mich auf den Weg zum Gemeinschaftsraum. Als ich dort 15 Minuten später ankam, war der ganze Gemeinschaftsraum von lautem singen erfüllt. Ich entdeckte Albus und Rose auf dem Sofa vor den Karmin und ging hinüber zu ihnen. „Da seit ihr ja wieder.“, sagte ich während ich mich auf den Boden vor ihnen niederließ.

„Und war es wirklich so schlimm sich das Spiel anzusehen?“, fragte Albus.

„Abgesehen von der Tatsache, dass ich jetzt Taub bin und die Kopfschmerzen meines Lebens habe, ich wahrscheinlich heute Körperkontakt mit jedem hier aus der Schule hatte und es vor dem Morgengrauen hier nicht zur Ruhe kommen wird?“, überlegte ich laut. „Wenn man von all diesen Tatsachen absieht, ja dann könnte ich vielleicht sagen das es ganz ok war.“

„Ganz ok?“, fragte Albus fassungslos. „Dieses Spiel war großartig! Wohl eines der besten, die es jemals hier in Hogwarts gegeben hat!“

„Wo du doch recht hast kleiner Bruder!“, sagte James, der sich neben ihn ins Sofa fallen ließ. „Ich würde sagen der Quidditch Pokal gehört uns!“

Ich verdrehte nur die Augen und stand vom Boden auf. „Ich werde mich denn jetzt mal bis zum Abendessen im Schlafsaal verdrücken.“ Ich streckte meine Glieder und ging in den Schlafsaal, wo ich mich mit einem Buch ins Bett legte und eine Weile las.

Beim Abendessen gab es einen Eintopf, der mir ziemlich gelegen kam, da ich seit dem Spiel heute Nachmittag durchgefroren war und selbst meine Bettdecke hatte dies nicht ändern können, genau so wenig wie an meinen Kopfschmerzen, die jetzt schmerzhafter den je waren.

„Hat dir das Spiel gefallen?“, fragte Mikael an mich gewandt.

„Es war in Ordnung.“, murmelte ich über meinen Löffel hinweg.

„Nur in Ordnung? Aber wenn es nur in Ordnung war, warum trägst du dann immer noch den Gryffindorschal?“, fragte er mit einem verschmitzten lächeln. „Oder bist du Krank? Sicher liegt es nicht an der Tatsache, dass der Schal James gehört?“

Ich lief Rot an, denn ich hatte gar nicht bemerkt, dass ich immer noch um hatte bzw hatte ich ihn gar nicht abnehmen wollen. Schnell schaute ich zur Seite, um zu schauen ob die anderen dies mitbekommen hatten. Irgendwie war es mir unangenehm und ich wollte nicht, dass die anderen dies hörten und sahen das ich rot

anlief. Denn dann würden sie mir wahrscheinlich auch nicht glauben, dass ich nicht an James interessiert war. Albus unterhielt sich zum Glück gerade mit Tomas und Roxanne Weasley und Rose naja. Die sahs mir gegenüber und startete mich mit weit aufgerissenen Augen an. Ich hasste Mikael in diesen Moment abgrundtief, denn auch wenn er neben mir saß und vielleicht nicht wirklich laut gesprochen hatte, es war wohl laut genug gewesen, das Rose es gehört hatte. Ich wurde noch Roter.

„Nein Mikael!“, sagte ich bestimmend, nach dem ich meine Stimme wieder gefunden hatte. „Nein.“

Mikael grinste höhnisch und machte sich wieder an seinem Essen zu schaffen. Während auch Rose grinste und mir fragende Blicke zu warf, versuchte auch ich noch etwas von meinem Eintopf zu essen. Rose warf ich einen Blick zu der ihr sagen sollte, dass ich ihr später eine Erklärung liefern würde. Sie verstand den Blick und hörte auf mich anzustarren. Ich konnte von Glück reden, dass James nicht hier bei uns am Tisch saß. Er hätte sich zweifellos Mikael angeschlossen und zusammen hätten sich mich dann geärgert, während ich noch roter angelaufen wäre, als jetzt und ich beide mit wütenden Blicken bombardiert hätte. Ich überlegte mir schon einmal wie ich Rose davon überzeugen konnte, dass da gar nichts dran war, doch dann fragte ich mich für den Bruchteil einer Sekunde, ob dies wirklich stimmte. Doch ich konnte nicht weiter auf dieser Überlegung eingehen, nicht jetzt. Nicht jetzt, wo Mikael, immer noch grinsend, neben mir saß und Rose, ebenfalls grinsend, die nur darauf zu warten schien das sie eine Bestätigung dafür bekam, dass ich auf James stand.

Als wir nach dem Abendessen wieder in den Gemeinschaftsraum kamen, war die Party schon voll im Gange. Rose nahm mich an die Hand und zog mich an einen der Tisch an denen wir normalerweise gemeinsam Hausaufgaben machten.

„Komm schon erzähl!“, drängte sich mich. Ich war ihr sehr dankbar dafür das sie sich dies bis hierher verkniffen hatte. Hätte sie mich auf den Weg hierher gefragt, hätten die anderen dies wahrscheinlich doch mitbekommen und das wollte ich vermeiden.

Also holte ich einmal ganz tief Luft und erzählte ihr wie es dazu kam.

„Ganz einfach. Er hat mir seinen Schal gegeben, da du meinen vergessen hast, mir kalt war und er außerdem fand, dass ich nicht dem Spiel zuschauen könnte, ohne zu zeigen für welche Mannschaft ich tendiere. Das war's.“, sagte ich. „Mit sowenig Romantik hast du wahrscheinlich nicht gerechnet was?“

Rose musste lachen und dann sagte sie: „Ich glaube nicht, dass es so ereignislos war, wie du es darstellst.“

„Glaub was du willst.“, sagte ich und stand von meinem Stuhl auf. „Aber ich hole mir jetzt was zu trinken.“ Ich ging hinüber zu einem Tisch, auf denen lauter kleine Snacks und Getränke standen. Da ich beim Abendessen genügen gegessen hatte und es mir irgendwie sowieso nicht ganz so gut ging, nahm ich mir nur ein Wasser.

„Und wie hab ich gespielt?“, fragte James, der sich über meine Schulter hinweg zu mir rüber lehnte. Ich verbot es mir zu Rose hinüber zu schauen, die wenn sie das hier jetzt sah wahrscheinlich wieder grinsen würde und mir einen vielsagenden Blick zuwerfen würde.

„Du warst nicht schlecht.“, sagte ich und drehte mich zu ihm um.

„Es muss gereicht haben.“, sagte er mit einem verschmitzten lächeln. „Warum solltest du denn auch sonst noch meinen Schal tragen?“

War es so ungewöhnlich das ich einen Schal trug oder hatte Mikael ihn etwa drauf gebracht?

„Willst du ihn wieder haben?“, fragte ich. Ich hoffte dass er nicht wirklich eine Antwort auf seine Frage erwartete.

„Nein behalte ihn ruhig. Wie ich schon sagte,er steht dir gut.“ Er lächelte. „Also was muss ich tun, damit ich für dich mehr als 'nicht schlecht' bin?“ Er ging um mich herum und lehnte sich gegen den Tisch. Unwillkürlich fragte ich mich, ob er immer noch vom Quidditchspiel sprach. Wollte er vielleicht auf mehr hinaus?

Ich sagte so lässig wie es mir möglich war: „Ich bin halt nicht leicht zu beeindrucken.“

James lachte. „Ich denke da wird mir schon was einfallen.“

„Dann wünsche ich dir viel Erfolg.“, sagte ich, schenke ihm ein lächeln und drehte mich um, und ging ins Bett, sonst würden mich meine Kopfschmerzen noch umbringen.

Ich spürte James blick im Nacken, bis ich die Treppe zum Schlafsaal erreicht, dann konnte er mich nicht mehr sehen.

Verzweiflung, treibt Menschen dazu dinge ohne bedenken zu tun

9.Kapitel

Die nächsten Tage fühlte ich mich auch nicht besser und ich quälte mich schließlich mit Kopfschmerzen, Schüttelfrost und Schnupfen durch den Unterricht.

„Du solltest dich wirklich lieber mal von Madam Pomfrey untersuchen lassen, bevor du noch daran stirbst“, sagte Tomas zu mir während wir in der Bibliothek saßen. Er machte seine Hausaufgaben für Geschichte der Zauberei und blätterte dabei immer mal wieder in einem dickem Buch, während ich meine Arme auf meinem Buch für Kräuterkunde verschränkt hatte und meinen Kopf drauf gelegt hatte. Ich war zu alledem auch noch müde, doch hatte ich in den letzten Tagen schon meine Hausaufgaben vernachlässigt und nun hatte sich ein kleiner Stapel angesammelt. Ich bereute, dass ich nicht einfach ins Bett gegangen war.

„Hmm.“, brummte ich und schloss die Augen.

„Ich meinte es wirklich ernst.“, sagte Tomas mit ernster Stimme. „Du siehst gar nicht gut aus.“

„Danke.“, murrte ich erschöpft. „Du mich auch.“

„Lilli, wirklich. Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich denken du wärst schon tot, so blass wie du bist, von deinen Augenringen mal abgesehen.“

Die Augenringe kamen wohl von der letzten schlaflosen Nacht. Ich hatte wieder von meinem Vater geträumt und hatte danach nicht mehr einschlafen können. Im Gegensatz zu dem Traum den ich vor einigen Wochen hatte, war der Traum den ich letzte Nacht hatte nicht wirklich passiert, zumindest glaubte ich das. Dort saß ich zusammen grollt auf dem Boden und starte auf einen Fusel, als mein Vater plötzlich ins Zimmer kam. Er hatte ein breites lachen im Gesicht, er schien sich über irgendetwas zu freuen. Als er sich zu mir runter beugte setzte ich mich auf und rückte zurück bis an die Wand. Mein Vater schien nicht einmal dass aus der Fassung zu bringen. Er rückte einfach ein Stück nach vorne, so dass er direkt vor mir hockte. Ich hätte keine Chance gehabt zu entkommen.

„Ich hab da was für dich mein Kind der Dunkelheit.“, sagte er mit verschmitzten lächeln. Ich hasste es wenn er mich so nannte, doch traute ich mich nicht ihm dies zu sagen. Wahrscheinlich würde es ihm sowieso nicht interessieren.

„Gib mir deinen Arm.“, sagte er und zeigte dabei auf meinen linken Arm. Ich fing an zu zittern. Auch wenn ich in diesem Traum noch ein Kind war, musste ich was sich auf dem linken Unterarm mancher Leute befand. „Gib mir deinen Arm.“ forderte er mich erneut auf, nun war seine Stimme jedoch härter. Zittern hielt ich in ihm hin. Er nahm seinen Zauberstab und drückte seine Spitze mit gierigem Blick auf meinem Unterarm. Es störte ihm nicht im grinsten dass ich anfang zu weinen. Ich wollte nicht hin sehen also schloss ich die Augen, während mir die Tränen das Gesicht runter liefen.

Nach einer gefühlten Unendlichkeit lachte er auf und nahm den Zauberstab von meinem Arm, auf dem sich nun das dunkle Mal befand. Mein Vater ließ mich schluchzend und voller selbst ekel allein. Auch wenn es nur ein Traum war, hatte ich den drang verspürt mir den Arm abzuschneiden. Was mich dazu veranlasste anzunehmen dass dieser Traum nicht wirklich passiert war, war die Tatsache das sich auf meinem linken Unterarm kein Dunkles Mal befand, sondern nur mein großer Muttermal. Auch konnte ich mich nicht dran erinnern was vor und nach diesem Szenario passiert war, geschweige den ob diese selbst stattgefunden hat. Seit dem ich diesen Traum letzte Nacht hatte, war ich unendlich froh dieses Muttermal zu haben, denn mir kam die Idee, dass ich nicht mal ein Todessermal bekommen könnte, da ich dieses Muttermal hatte. Wahrscheinlich war diese Tatsache der Stärkste Grund, warum ich diesen Traum für nicht Real hielt.

Ich richtete mich auf meinem Stuhl auf und streckte meine Arme. „Wegen einer kleinen Erkältung? Da wird Sie mich garantiert auslachen.“, sagte ich, während ich mein Buch in meine Tasche stopfte.

„Da kennst du Madam Pomfrey aber noch nicht.“, sagte Tomas und schaute mich besorgt an. „Wo willst du hin?“

„Ins Bett.“, sagte ich, stand vom Stuhl auf und legte mir meine Tasche um die Schulter.

„Soll ich mit dir kommen?“, fragte Tomas unsicher. Er schien sich wirklich sorgen um mich zu machen und ein wenig berührte mich diese Geste auch, doch fand ich war seine Sorge nicht notwendig.

„Ist wirklich nicht notwendig.“, sagte ich und versuchte zu lächeln. „Mach lieber deine Hausaufgaben weiter.“

Zum Glück ließ er endlich locker und fing wieder an in seinem Buch zu blättern. Ich machte mich schnell auf dem Weg zum Ausgang, spürte dabei aber seinen Blick im Nacken.

Als ich im Korridor angelangt war, wurde mir plötzlich schwindelig und der Boden schien sich unter mir zu drehen. Wahrscheinlich, weil ich grade in der Bibliothek fast eingeschlafen wäre und danach gleich so schnell gegangen war. Ich merkte erst, dass ich an der Wand gelehnt zum Boden runter gerutscht war, als ich den kalten Boden unter mir spürte. Ich versuchte gleichmäßig Luft zu holen, doch wollte mir dies nicht recht gelingen, was mich Panisch werden ließ. Mir war das Gefühl das sich alles um mich herum drehte dermaßen unangenehm, das ich meine Arme auf meine angezogenen Beine stützte und mir mit den Händen die Augen zu hielt. Würde dieses ekelhafte Gefühl jemals aufhören.

„Ist alles in Ordnung bei dir?“, hörte ich plötzlich eine Stimme ein paar Meter von mir entfernt. Ich würde meine Augen sowieso nicht öffnen können, also versuchte ich nur zu antworten, ohne zu schauen, wer mich in dieser Miesen Lage gefunden hatte. Doch irgendwie wollte sich auch mein Mund nicht öffnen lassen.

Ich spürte die Schritte näher kommen, als ich nicht antwortete.

„Hey, hörst du mich? Ist alles in Ordnung?“ Diesmal war die Stimme ganz nah und plötzlich spürte ich eine Hand auf meiner Schulter. Es kostete mich alle Kraft die ich noch hatte meine Hände von meinem Gesicht zu nehmen und die Augen aufzumachen. Vor mir hockte ein Junge mit dunkel blondem Haar und schaute ziemlich erschrocken, soweit ich das beurteilen konnte, denn es drehte sich immer noch alles.

„Ich glaube wir bringen dich lieber in den Krankenflügel.“, sagte er und diesmal wahrte ich mich nicht. „Komm ich helfe dir beim Aufstehen.“

Er schob einen Arm unter meinen Arm, nahm mich an der anderen Hand und zog mich hoch. Leider erwies sich das als sehr schlechte Idee, da mir nun komplett schwarz vor Augen wurde und ich mich nicht mehr halten konnte, wieder zu Boden viel, während der Junge, dessen Name ich nicht einmal kannte versuchte mich aufzufangen. Bevor ich ganz weg dümmerte verspürte ich einen stechenden, pochenden Schmerz in meinem linken Arm, der mich kurz aufschreien ließ.

Das erste mal kam ich wieder zu mir, als der Junge begleitet von einem weiteren, mich grade in den Krankenflügel trugen und eine ältere Dame, ihn anwies mich auf eines der betten zu legen. Mein Arm war weiter von einem Schmerz erfüllt, der kaum zu ertragen war.

Ich hörte wirre Stimmen durcheinander reden. Hände die mein Gesicht betatschten. Wirre Stimmen die durcheinander reden. Eine eklig saure Flüssigkeit in meinem Mund. Warum tat den keiner von ihnen was gegen diesen unglaublichen Schmerz? Sicher waren sämtliche Knochen darin gebrochen, wenn sie nicht sogar eine klaffende Wunde über in breit machte. Dies konnte man doch schließlich nicht übersehen, also warum tat niemand was dagegen?!

Ich spürte wieder, wie ich leicht abdriftete, doch war es diesmal eine andere Art von Ohnmacht. Sie war sanft und auch wenn ich ihr noch nicht ganz verfallen war, spürte ich dass sie süß war und man am liebsten immer in ihr ruhen würde. Doch bevor ich mir erlaubte in ihr zu versinken, brachte ich meine letzte Kraft auf und schrie, was unbeabsichtigt war, jedoch wahrscheinlich an den Schmerzen lag: „Mein Arm! Tut doch was!“

Doch ich spürte wieder nur wie mir jemand seine Hand in mein Gesicht legte und es zärtlich zu streicheln begann. Ich ließ mich auf die Zärtlichkeit ein und flüchtete in den süßen Schlaf, der zweifellos von einem Schlafsirup herbei gerufen wurde.

Als ich das nächste mal meine Augen öffnete, fühlten diese sich unendlich schwer an. Mein Kopf schmerzte und ich fühlte mich erschöpft. Ich starte eine ganze Weile an die Denke, bevor ich überhaupt realisierte das ich wach war. Wie lange hatte ich geschlafen? Anfühlen tut es sich jedenfalls so, als wären es nur ein paar Sekunden gewesen. Ich fühlte so erschöpft, dass ich einfach nicht die Kraft aufbringen konnte meinen Blick von der Decke zu nehmen. Plötzlich viel mir wieder ein was passiert war. Ich war zusammen gebrochen, ein Junge hatte mich gefunden und hier hergebracht, mein linker Arm hatte tierisch geschmerzt und bevor ich eingeschlafen war, hatte mit jemand liebevoll über mein Gesicht gestreichelt. Wenigstens hatte sie etwas gegen die Schmerzen in meinem Arm gemacht, denn ich spürte nicht mehr das geringste stechen.

Nach einer weile konnte ich genug Kraft aufbringen und setzte mich vorsichtig auf. Dies geschah jedoch nicht, ohne dass mir ein Schmerzenslaut entfuhr.

„Ah Miss Mason.“, sagte eine ältere Frau die den Kopf aus der Tür eines kleinen Büros gestreckt hatte. „Sie sind ja endlich wach.“ Sie verschwand noch einmal kurz ganz in ihrem Büro, bevor sie mit einem kleinen Tablett auf mein Bett zu geschritten kam.

„Wie lange war ich den weck?“, fragte ich mit kratziger Stimme.

„Es war Mittwoch Abend, als man sie hergebracht hat. Jetzt ist es Freitag Vormittag.“, antwortete sie mir, während sie das Tablett auf den Nachttisch neben meinem Bett abstellte und begann irgendwelche Tabletten zu sortieren.

„Wieso bin ich zusammen gebrochen?“, fragte ich sie und räusperte mich. Das kratzen im Hals wurden immer unangenehmer.

Die Frau, von der ich ausging dass es Madam Pomfrey war, reichte mir ein Glas Wasser, bedeutete mir zu trinken und sagte: „Sie hatten ziemlich hohes Fieber Miss Mason,“

„Fieber?“, fragte ich verwirrt nach dem ich einen Schluck Wasser geschluckt hatte.

„Ja Miss Mason, Fieber. Fieber ist eine Krankheit, die oft mal's dann ausgelöst wird, wenn der Körper das Eindringen fremd erkannte Stoffe abwehrt. Dies braucht oft nur eine kleine Erkältung sein. Auch wir Zauberer bleiben vom Fieber nicht verschont.“

„Ich wusste nicht, dass man davon das bewusst sein verlieren kann.“, murmelte ich mehr zu mir selbst, doch Madam Pomfrey schien es gehört zu haben, denn sie sagte: „Dies passiert nur äußerst selten. Ihre Temperatur war ziemlich stark erhöht, höher als es bei einer normalen Erkältung sonst der Fall ist.“ Sie warf mir einen Blick zu, als würde ich eine Erklärung dafür haben. „Wie dem auch sei. Ich habe Ihnen eine hohe Dosis Schlafsirup gegeben, damit Sie dies nicht allzu sehr miterleben mussten.“ Sie hält mir drei Tabletten entgegen. „Hier nehmen Sie die.“

Ohne auch nur nach zu fragen, was diese bewirken, nahm ich sie ihr aus der Hand und spülte sie mit einem großen Schluck Wasser hinunter. Ich würde alles nehmen, wenn ich mich danach besser fühle.

„Wie lange muss ich noch bleiben?“, fragte ich vorsichtig. Mir graute es davor, noch zu lange an dieses Bett gefesselt zu sein.

„Wir werden sehen. Essen Sie erst einmal eine Kleinigkeit, danach werden wir bei Ihnen noch einmal Fieber messen. Dann werden wir weiter sehen.“

Sie half mir, mich im Bett richtig und Ordentlich aufzusetzen, stellte mir das Tablett mit dem Essen auf den Schoß und schritt dann wieder zurück in ihr Büro. Ein Blick auf's Tablett ließ mich auch nicht besserer Laune werden. Ein Teller mit klarer Brühe in dem Gemüse schwam und ein Stück Brot. Ich mochte keine Suppe, da ich aber ziemlichen Hunger hatte, blieb mir nichts anderes übrig

als mich damit abzufinden und die Suppe trotzdem zu essen.

Als ich gerade dabei war, die letzten Löffel zu essen und am überlegen war, ob ich Madam Pomfrey um einen Nachschlag bitten könnte, hörte ich dass jemand in den Krankenflügel kam. Leider konnte ich nicht sehen wer es war, denn mein Bett wurde rechts und links von Trennwänden abgedeckt, wohl um mir ein wenig Privatsphäre zu verschaffen. Madam Pomfrey schien es auch gehört zu haben, denn sie kam aus ihrem Büro, dass an der Wand gegenüber von meinem Bett lag. Wahrscheinlich lag ich ausgerechnet in diesem Bett, damit Sie mich im Blick behalten konnte.

„Sie schon wieder.“, hörte ich Madam Pomfrey spitz sagen. „Haben Sie denn keinen Unterricht?“

Der Löffel in meiner Hand fiel laut klierent auf den Teller, als ich eine vertraute Stimme, die in mir ein Kribbeln auslöste, sagen hörte: „Ich habe eine freie Stunde Madam. Ist Sie aufgewacht?“

Es herrschte ein kurzes Schweigen, bevor Madam Pomfrey sagte: „Ja. Sie ist vor 20 Minuten aufgewacht.“

„Darf ich zu ihr?“

„Aber nur ein paar Minuten. Sie ist noch sehr angeschlagen.“

Ich hörte Schritte näher kommen. Schnell stellte ich meinen Teller auf den Nachttisch, nahm ein paar Schlücke Wasser und tat so als wäre nichts. Als würde die Tatsache, dass er anscheinend schon öfter hier gewesen ist, nicht das geringste in mir auslösen.

Madam Pomfrey kam hinter der Trennwand auf mein Bett zu, begleitet von James, der mich verschmitzt anlächelte.

„Hier ist jemand der gerne zu Ihnen möchte Miss Mason.“, sagte Madam Pomfrey spitz, warf James einen missbilligten Blick zu und verschwand dann wieder in ihr Büro. James schaute ihr hinter her, wartete bis Sie

in ihrem Büro verschwunden war, bis er sich mir wieder zuwendete und sich auf den Stuhl neben meinem Bett setzte. Ich konnte mein Grinsen leider nur schwer verkneifen.

„Du machst Sachen. Hättest du nur auf Tomas gehört.“, sagte James und sah mich lächelnd an. „Du hast mir ein ganz schönen Schrecken eingejagt. Ich hab gedacht Gillen hätte dich umgebracht und wollte deine Leiche beseitigen, als ich ihn auf dem Flur begegnete und sah wie du auf den Boden lagst.“

„Du hast mich so gesehen?“, fragte ich und während mich der Scham überkam verdeckte ich mit meiner rechten Hand mein Gesicht. Er sollte nicht die Rote in meinem Gesicht sehen.

Ich konnte förmlich spüren wie er breit grinste. „Alles gut, du brauchst dich nicht schämen. Ich bin auf dich und Gillen gestoßen, als ich grade zu Tomas in die Bibliothek wollte. Du lagst auf den Boden und Gillen hatte grade versucht dich hoch zu heben. Erst hab ich ihn angemacht und ihn gefragt was er mit dir angestellt habe, wie du weißt vertraue ich denn Slytherin's nicht. Er hat mir erzählt, dass du zusammen geklappt bist und ich wusste ja, dass es dir in den letzten Tagen schon nicht so gut ging, also hab ich ihm geglaubt und gemeinsam haben wir dich in den Krankenflügen gebracht. Du sahst richtig übel aus Lil.“ Seine Stimme klang auf einmal nicht mehr belustigend, sondern besorgt. „Ich hätte wohl richtig Angst um dich gehabt, wenn ich nicht wüsste, dass Madam Pomfrey jeden wieder hinkriegt. Doch als du dann noch angefangen hast zu schreien, musste ich einfach bleiben und hab versucht dir beizustehen.“ In meinen Körper machte sich ein Ribbeln breit, welches ich nicht beschreiben konnte und spürte wie mein Gesicht unter meiner Hand noch roter wurde.

„Ich glaub, deswegen hat Sie was gegen mich.“, hörte ich James plötzlich ziemlich nah an mir flüstern. Seine Stimme klang wieder amüsant.

Ich musste lachen. Nur James konnte dies mit einer solchen angeberischen Stimme sagen.

„Ach komm schon Lil.“, sagte James lachend. Er zog meine Hand von meinem Gesicht und nahm sie in seine. „Es ist doch völlig normal, dass man zusammen bricht, weil man nicht auf seine Freunde hören möchte, die einen sagen das man sich bei der Krankenschwester lieber mal untersuchen lassen sollte. So was passiert ständig.“

Ich grinste, verdreht die Augen, entzog ihm meine Hand und versetzte ihm am Arm einen Schlag, dass allerdings nur möglich war, weil er mit dem Stuhl so nah wie es ihm möglich war an mein Bett gerückt war und sich mit den Ellenbogen auf der Matratze abstützte. Doch noch bevor mein Schlag James traf, stöhnte ich laut auf. Diese schnelle, ruckartige Bewegung war ziemlich schmerzvoll gewesen.

„Alles in Ordnung?“, fragte James besorgt.

„Alles bestens.“, sagte ich mit zusammen gebissenen Zähnen. Plötzlich fiel mir wieder ein, welcher Schmerz ich gestern in meinen linken unter Arm empfunden hatte und warf sofort einen Blick auf ihn. Ich wünschte, ich hätte es nicht getan. Ich atmete lautstark ein. Wie konnte das sein? Was war passiert?

Ein mürrisches Grummeln von James, brachte mich dazu, den Blick von meinem Muttermal zu wenden. Ich hatte schon befürchtet, dass er es gesehen hatte, doch als ich zu ihm blickte, galt sein Blick nicht mir. Ich folgte seinem Blick. Ein Junge stand vor Madam Pomfrey's Büro, die grade dort hinaus kam und mit ihm zu sprechen begann.

„Was ist?“, fragte ich. „Wer ist das?“

Doch bevor James mir antwortete, deutete Madam Pomfrey auf uns und der Junge kam zu uns.

„Hallo Gillen.“, sagte James betont höflich und stand von seinem Stuhl auf. Der ziemlich kleine Junge mit dunkel Blondem Haar, der mir irritierender Weiße bekannt, vor kam blieb am Fußende meines Bettes stehen, nickte James einmal zu und sagte: „Hallo Potter.“

Einen kurzen Augenblick schaute ich zwischen beiden hin und her, während ein unangenehmes Schweigen in der Luft lag.

„Ich lass euch beide mal für einen Moment allein.“, sagte James schließlich, lächelte mir zu und ging dann weg.

„Du siehst ja schon wieder besser aus.“, sagte der Junge, während er am Fußende des Bettes stehen blieb.

„So fühle ich mich allerdings nicht.“, sagte ich mürrisch und schob meinen linken Arm unauffällig unter die Bettdecke.

Der Junge lachte über meine Bemerkung, was mir sympathisch war.

„Ich bin Jack Gillen.“, sagte er grinsend.

„Du bist also mein Retter in der Not?“, fragte ich und grinste, damit er nicht gleich sehen konnte, wie unangenehm mir das ganze wirklich war.

„So kann man es sagen, ja. Aber lass das bloß nicht Potter hören.“, sagte er immer noch grinsend.

Ich lief leicht rot an. „Da ist nichts.“, sagte ich und schaute ihn böse an.

„Wie du meinst.“, sagte er jedoch nicht überzeugend. Eine weile sagte wieder keiner von uns was.

„Und deinen Arm geht es auch wieder besser?“, fragte er, wobei sich seine Stimme ziemlich vorsichtig anhörte.

Mein erstes Empfinden war, ihn zu fragen was diese Anspielung sollte und worauf er hinaus wollte, doch dann dämmerte mir, dass ich sie während meines dämmer- Schlafes aufgefordert hatte was gegen meine schmerzen im Arm zu unter nehmen. Ich wartete einige Sekunde bevor ich antwortete.

„Ja alles bestens.“, sagte ich, hob meinen rechten Arm in die Luft und drehte in dort ein wenig hin und her, was sehr anstrengend war. Ob er merkte, dass ich ihm den falschen Arm präsentierte, für einige Sekunden dachte ich es, da er mit zusammen gekniffenen Augen den Arm anblickte, doch er sagte nichts.

„Es freut mich zu hören, dass es dir wieder besser geht.“, sagte er, doch plötzlich war nichts mehr von seinem Lachen seiner Fröhlichkeit in seiner Stimme zu hören. „Ich muss dann auch mal wieder los. Wenn Madam Pomfrey sagt '5 Minuten' sollte man es auch lieber auch bei ihnen belassen.“

„Danke, Jack.“, sagte ich und lächelte ihn dankbar an.

Er schien zu wissen was ich meinte, denn er lächelte schwach zurück und sagte: „Keine Ursache.“

Als er weg war, blieb mir nicht viel Zeit darüber nach zu denken, warum er auf einmal so zurück haltend und nachdenklich gewirkt hatte. Hatte ich vielleicht was falsches gesagt?

Kaum war Jack gegangen, kam Madam Pomfrey auch schon aus ihren Büro zu mir rüber, um ein paar Untersuchungen zu machen. Wahrscheinlich hatte sie schon gespannt darauf gewartet, bis er gehen würde, sie wollte wohl kein Risiko eingehen, dass James vorher wieder kommen könnte.

Madam Pomfrey maß bei mir Fieber, stellte mir ein paar Fragen und gab mir noch zwei Tabletten, die ich nehmen sollte. Während der Untersuchung, versuchte ich so gut wie möglich, meinen linken Arm zu verbergen.

„Wann darf ich gehen?“, fragte ich müde, als Sie fertig war. Es nervte mich unglaublich, dass ich so erschöpft war, obwohl ich nichts weiter getan hatte, als zu essen und mich zu unterhalten.

„Ihre Körpertemperatur ist immer noch leicht erhöht und wie sie wahrscheinlich selbst merken, sind sie von den kleinsten Tätigkeiten erschöpft. Ich denke, es wird noch bis Montag dauer, bis sie sich vollständig erholt haben.“, sagte Madam Pomfrey, während sie irgendwas auf ein Blattpapier kitzelte.

Ich gab mir nicht die müde, mir mein genervtes Stöhnen zu verkneifen, was mir einen bösen Blick verscherte.

„Ich gebe ihnen zwei Minuten Potter, dann erwarte ich, dass sie weg sind.“, sagte Madam Pomfrey spitz, während sie zurück zu ihren Büro schritt.

Ich hatte gar nicht bemerkt, dass er hinter der Trennwand hervor gelugt hatte. Er kam um mein Bett herum und stellte sich neben mein Kopfende.

Meine Augen vielen schon fast von alleine zu und ich konnte sie nur mit mühe offen halten.

„Ich lass sich jetzt lieber mal schlafen, sonst könnte Madam Pomfrey noch auf den Gedanken kommen, ich wollte dich dran hindern gesund zu werden.“, sagte James.

Ich lachte schwach.

„Ich denke, die anderen werden Morgen auch mal nach dir sehen wollen, also Schlaf dich schön aus. Du kriegst reichlich Besuch morgen.“ Seine Stimme klang sanft. „Wahrscheinlich wird Madam Pomfrey mich morgen einen Kopf kürzer machen.“

Meine Augen fielen zu und während er mir mit einem Finger eine Haarsträhne aus den Gesicht wischte, schlief ich ein.

James hatte recht damit gehabt, dass mich am nächsten Tag alle besuchen kamen. Kaum war ich wach und hatte etwas gefrühstückt, kamen sie auch schon einer nach dem anderen. Madam Pomfrey hatte regelrecht damit zu kämpfen, ihnen klar zu machen, dass ich noch etwas angeschlagen war und es deshalb besser wäre, wenn nicht mehr als zwei Besucher gleichzeitig anwesend waren, doch das scherte die anderen nicht und nachdem Mikael und James sich neben, Albus, Rose und Tomas auch noch zu mir ans Bett drängten, gab sie es ganz auf und verschwand laut schnaubend in ihrem Büro. Ich hatte ein schlechtes Gewissen, doch James und Mikael lachten herzlich darüber.

„Wann wirst du entlassen?“, fragte mich Tomas, der gemeinsam mit Rose an meinem Fußende saß. Albus hatte sich auf den Stuhl gesetzt auf den gestern sein Bruder Gesäßen hatte und Mikael hatte für sich und James

Stühle von benachbarten Betten geholt.

„Wenn es nach mir ginge gestern.“, sagte ich trotzig. „Da jedoch Madam Pomfrey hier das Sagen hat, wohl erst voraussichtlich am Montag.“

„Oh wie doof.“, sagte Rose enttäuscht. „Morgen ist das erste Hogsmeade Wochenende und ich hatte eigentlich gehofft, dass du bis dahin wieder fit wärst, wo es doch dein erstes mal gewesen wäre.“

„Vielleicht kann ich mich ja irgendwie raus schleichen.“, sagte ich hoffnungsvoll, denn ich hatte mich schon auf den Ausflug nach Hogsmeade gefreut. Das Schloss war zwar wirklich schön, doch wäre es wirklich schön gewesen auch mal etwas anderes zu sehen.

Albus lachte. „Das glaub ich kaum. Madam Pomfrey hat ihre Augen überall.“

„Es ist ja nicht das letzte mal das wir dort hindürfen.“, versuchte Tomas aufmunternd, doch war ich trotzdem etwas enttäuscht. „Naja hättest du gleich auf mich gehört, könntest du vielleicht...“

Ich schaute ihn böse an und ich war mir sicher, wenn Blicke töten könnten, dann wäre er jetzt mehr als vom Bett gefallen.

„Wir bringen dir was schönen mit.“, versprach mir Mikael augenzwinkernd, doch das war nur ein schwacher Trost.

„Ach nimm es nicht so schwarz.“, versuchte Mikael es erneut. „Immerhin bist du pünktlich zum Halloween Festessen am Mittwoch wieder draußen und glaub mir, dass sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen.“

Auch er würde jetzt wohl tot umfallen, da war ich mir sicher.

Sie blieben den ganzen Tag, bis sie zum Abendessen mussten, was mich sehr freute, denn ich konnte mir echt nicht vorstellen, was ich sonst den ganzen Tag über hätte machen können. Da es mir schon viel besser ging als gestern, war ich zwar wieder erschöpft als sie alle weg waren, doch vielen mir nicht gleich die Augen zu, sondern ich hatte noch die Kraft etwas zu Abendbrot zu essen. Madam Pomfrey schien höchst beleidigt mit mir zu sein, dass ich so viel Besuch heute hatte, welche nicht auf ihre Befehle gehört hatten, doch das war mir ziemlich egal, denn ich hatte einen schönen Nachmittag gehabt.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, fühlte ich mich immer noch ein wenig angeschlagen, doch lange nicht so schlechte wie noch vor zwei Tagen. Plötzlich verspürte ich das Bedürfnis mir ein wenig die Beine zu vertreten. Ich war mir nicht sicher ob mir dies gestattet war, doch viel mir kein Grund ein um Erlaubnis zu fragen, schließlich würde ich Morgen entlassen werden.

Der Boden unter meinen nackten Füßen fühlte sich ziemlich kalt an, während ich den Krankenflügel entlang ging, doch war dies irgendwie befriedigend. Ich ging ins Bad, welches sich am anderen Ende des Krankenflügels befand und spritzte mir eine Ladung kaltes Wasser ins Gesicht. Auch dies tat mehr als gut und ich fühlte mich gleich viel entspannter. Dies brachte mich auf eine Idee: Auch wenn ich mich noch nicht hundert Prozentig Fit fühlte und es mir wohl einen Riesen Ärger von Madam Pomfrey bescheren würde, beschloss ich mich unter die Dusche zu stellen. Ich stellte das Wasser so kalt wie es ging und stellte mich ohne zu zögern drunter. Für manch einen wäre das wohl zu kalt gewesen, doch für mich war dies grade genau richtig. Es fühlte sich befreiend an. Ich weiß nicht wie lange ich unter der Dusche gestanden habe, als mir plötzlich mein 'Muttermal' wieder einfiel. Keuchend riss ich meinen Arm nach oben, in der Hoffnung, das ich mir des bezüglich irgendetwas eingebildet hatte, doch so war es leider nicht. Das Muttermal, welches normalerweise etwa die Größe eines Daumens gehabt hatte, zog sich jetzt über meinen halben Unterarm. Jetzt hatte es eher die Größe einer ganzen Faust. Wie war dies möglich? Es war ausgeschlossen, dass dies durch das Fieber herbei gerufen wurde. Doch warum, oder eher gesagt wie war das möglich? Geschockt stand ich einige Minuten dort und startete es an. Es war definitiv nicht natürlich, dass war mir jedenfalls klar.

Ein lautes Klopfen an der Tür riss mich aus meinen Gedanken und aus der Dusche. Madam Pomfrey war, wie ich es schon angenommen hatte, nicht begeistert von meiner Dusch-Aktion. Sie brachte mir zwar saubere Kleidung, doch konnte ich spüren wie wütend sie war. Sie bot mir zwar an, mir beim anziehen zu helfen, doch spürte ich, dass sie dies nicht wirklich wollte. Ich lehnte also ab.

Ich zog mir eine Jogginghose und ein T-shirt an, welche mir Rose gestern bei ihrem Besuch mitgebracht hatte. Ich wünsche jedoch es wäre ein Pullover gewesen, dann hätte ich wenigstens mein...ja, mein was auch immer verdecken können. Ich durchsuchte den Schrank unter dem Waschbecken nach irgendwas, was mir dabei helfen könnte, fand jedoch nur ein paar Rollen Verband und so lange ich hier im Krankenflügel war, kamen diese jedenfalls nicht in Frage, wie sollte ich Madam Pomfrey dies auch erklären. Ich stopfte diese jedoch trotzdem in den Beutel, in dem sich nun meine Dreckwäsche befand.

Als ich wieder zu meinem Bett kam, machte sich Madam Pomfrey scheinbar daran es sauber und bereit für

den nächsten Patienten zu machen.

„Madam?“, fragte ich irritiert, mit hochgezogenen Augenbrauen.

Madam Pomfrey drehte sich nicht einmal zu mir um sondern machte weiter das Bett als sie sagte:

„Sie sind entlassen, Sie können gehen.“, sagte sie spitz und ich brauche einige Sekunden, bis ich verstand, was sie gesagt hatte. Natürlich bekam ich gleich ein schlechtes Gewissen. Ich war nicht grade die beste Patienten gewesen, obwohl sie es nur gut mit mir gemeint hatte.

„Aber Madam, ich dachte ich würde erst Morgen entlassen werden?“, fragte ich sie schüchtern. Mir tat es leid, dass ich ihre Regel so missachtet hatte.

„Das dachte ich auch.“, sagte sie und begann den Nachttisch sauber zu machen. „Aber sie sind da wohl anderer Meinung, wenn Sie sich so übernehmen. Hier sind noch ein paar Tabletten, die sie heute Abend nehmen müssten.“ Sie hielt mir eine kleine Dose hin. „Ich wünsche ihnen gute Besserung.“

Immer noch leicht verdattert, stopfte ich die paar Sachen die ich hier hatte, in meinen Dreckwäsche Beutel, nahm meine Schuhe und verschwand, ohne ein weiteres Wort zu sagen. Wahrscheinlich hätte sie jedes Wort das ich sagte, sowieso nur noch mehr aufgeregt. Ich konnte nur hoffen, dass ich nie mehr in den Krankenflügel musste, den anderen falls könnte das unschön für mich werden.

Ich ging zwei Korridore weiter in eine Mädchentoilette und schloss mich dort in eine Kabine ein. Ich verschwendete keinen weiteren Gedanken an Madam Pomfrey, sondern war in Gedanken schon wieder bei dem Mal auf meinem Arm. Mir war klar dass dies ungewöhnlich und überhaupt nicht natürlich war, doch hatte ich nicht eine Sekunde daran gedachte Madam Pomfrey danach zu fragen sich diese Sache mal anzusehen. Sicher würde sie mich sofort ins St.Mungo einliefern lassen und mich dort den Ärzten überlassen. Vielleicht würde sie mich auch auslachen und mich für Paranoid halten. Ich musste es also alleine heraus finden, denn es kam ebenfalls nicht in frage Rose oder einen der anderen um Hilfe zu bitten. Dabei könnte zu viel darüber rauskommen wer ich wirklich war und das wäre katastrophal. Plötzlich musste ich an Scorpius denken. Er würde mir sicher helfen können. Er kannte mein Geheimnis und kannte vielleicht auch ein wenig mit dunkler Magie aus. Vertrauen könnte ich ihn vielleicht auch, denn bis jetzt hat er nicht herumerzählt, dass ich nicht wirklich Lilli Mason bin. Doch wäre es ziemlich verlogen, ihm erst zu sagen er solle sich von mir fern halten und ihn dann dazu auffordern mir zu helfen. Er würde sich wahrscheinlich fragen, was bei mir nicht stimmte. Ich werde es wohl erst einmal alleine versuchen müssen.

Ich zog mir meine Schuhe an und weil ich einfach nicht so rausgehen konnte, nahm ich eine Rolle von dem Verband aus dem Beutel und band ihn mir über das Mal. Es war etwas schwer mit einer Hand und man sah beim genauen hinsehen auch wohl, dass es nicht von einer professionellen Hand gemacht wurde, doch war es mir egal. Besser als wenn jeder freien Blick auf das Ding hätte.

Es fühlte sich etwas erleichternd an, es zu verbergen, doch spürte ich immer noch eine unglaubliche Last auf mir.

Ich zog meine Schuhe an und ging auf direkten Weg in den Gemeinschaftsraum. Mir viel gar nicht auf, wie ungewöhnlich leer es in den Korridoren war und erst als ich in den Gemeinschaftsraum kam und dort nur Schüler aus der ersten und zweiten Klasse waren, viel mir wieder ein, dass wahrscheinlich alle in Hogsmead waren. Mir bittet sich wohl keine Bessere Gelegenheit unbemerkt in der Bibliothek nach Büchern zu suchen, die gar nicht zu unseren Unterricht passte, ohne unangenehme Fragen zu beantworten. Ich ging hoch in den Mädchenschlafsaal, der leer, war, stellte meinen Beutel neben meinen Bett ab und setzte mich hin. Eigentlich hätte ich keine Zeit verlieren und sofort losgehen sollen, doch konnte ich nicht verleugnen, dass mir der Weg vom Krankenflügel bis hierher nicht zu schaffen gemacht hat. Nachdem ich die letzten Tage eigentlich nichts anderes gemacht hatte, als im Bett zu liegen und zu schlafen, sind meine Glieder wohl sehr steif geworden. Dann noch das erschöpfen meines Fiebers, der wohl noch immer nicht ganz weg war. Ich tat wohl besser dran mich hinzulegen und mich ein bisschen auszuruhen, doch das kam nicht in Frage. Dafür stellte mein Kopf zu viele Fragen. Was war dieses Mal? Warum ist es auf einmal so rasant gewachsen? Durch was wurde das Wachstum angeregt? Und die wohl aller wichtigste: Was hatte es zu bedeuten?

Mit Mühe brachte ich mich also dazu aufzustehen, mir eine Sweatshirt Jacke über zu ziehen und mich in die Bibliothek zu begeben.

Auch hier war nicht viel los, nur vereinzelnde Schüler, die irgendwelche Bücher suchten oder an Tische saßen und ihre Hausaufgaben erledigten. Dabei viel mir ein, dass ich auch noch eine menge Hausaufgaben vor mir hatte. Bevor ich in den Krankenflügel kam, hatte sich ja schon ein kleiner Berg angesammelt, der jetzt wohl deutlich gewachsen war. Ich verwarf den Gedanken an meine ungemachten Hausaufgaben und überlegte

wo ich suchen könnte. Gab es hier überhaupt Bücher über die dunklen Künste? Ich schaute eine Weile in den Regalen hin und her, doch fand ich nichts, was dem entsprach was ich suchte. Doch war ich mir nicht einmal sicher, nach was ich suchen sollte. In der Abteilung für Bücher der Verteidigung gegen die dunklen Künste, fand ich ein Buch in dem die das dunklen Mals kurz erwähnt wurde, doch damit konnte ich nichts anfangen. Auch ein Bericht in 'Zaubersprüche allerlei', in dem es um seltene Eigenschaften und Male ging, konnte mir nicht weiter helfen. Nach dem es mir so vorkam, als hätte ich die ganze Bibliothek durchkämmt und ich mir schon fast sicher war, dass ich hier nicht findig werden würde, nahm ich all meinen Mut zusammen und ging an den Tresen der Bibliothekarin.

„Entschuldigung.“, sagte ich verunsichert, denn ich wusste nicht ganz wie ich mich ausdrücken sollte. „Ich suche ein Buch. Ein Buch über die dunklen Künste.“ Ich versucht nicht so laut zu reden, denn an einem Regal, dass nahm dem Tresen stand, befanden sich zwei Jungen und ich wollte nicht unbedingt, dass jemand mitbekam wo nach ich suchte. Auf eine gewisse Weise fühlte ich mich jedoch auch als könnte man mich bei etwas verbotenen erwischen.

„Dunkle Künste?“, fragte die Bibliothekarin. „Dort drüben links haben wir ein paar Bücher für dieses Fachgebiet. Wie dunkel muss es denn sein?“

Verwirrt schaute ich sie an, denn ich verstand ihre Frage nicht ganz.

„Wo nach suchen sie genau?“, fragte sich ein wenig spitzer, wahrscheinlich, weil ich ihren Witz nicht verstanden hatte. „Die meisten Bücher, die sie für dieses Fach benötigen finden Sie dort drüber im Regal links. Sind sie jedoch in ihrem UTZ Jahr oder wollen sich weiteres Hintergrundwissen aneignen, müssten Sie sich allerdings in der Verbotenen Abteilung umschauchen.“

„Die verbotene Abteilung?“, fragte ich mit einer gewissen Neugierde, denn ich hatte noch nie von einer solchen gehört.

„Ja die verbotene Abteilung.“, sagte Sie. „Die befindet sich am ende des Mittelganges und darf nur von Schülern betreten werden, die eine Einverständniserklärung von einer Lehrkraft vorweisen können.“

Ich konnte mir diese Frage nicht verkneifen: „Wieso ist sie verboten?“

„Naja, dort stehen nur Bücher die gefährliches, düsteres und schwarzes Wissen enthalten. Nicht jeder Schüler sollte Zugang zu diesen Büchern erhalten.“, sagte sie und warf mir einen vielsagenden Blick zu.

„Danke.“, sagte ich. „Ich werde es noch mal beim Regal dort drüber links versuchen.“

Nachdem ich mir jedoch sicher war, dass mich keiner Beobachtete, ging ich an dem Regal vorbei und ging zur verbotenen Abteilung. Diese war durch eine Gitter Tür verriegelt, sodass ich die Regale voller Bücher zwar sehen, aber nicht zu ihnen gehen konnte. Kurz kam mir der Gedanke mir eins mit 'Accio' besorgen zu können, aber ich war mir sicher, dass es Sicherheitsvorkehrungen gab, die mich dran hindern würden. Eine Weile stand ich da und schaute die Bücher an, die dort standen. Sicher würde mir eins davon helfen können zu verstehen, was dass mir meinem Muttermal zu bedeuten hatte. Ich würde mir wohl überlegen müssen, wie ich an eine Lehrerbescheinigung kommen könnte, damit ich dort rein konnte.

Als ich mich umdreht und beschloss, dass es keinen Sinn hatte und ich wohl besser in den Gemeinschaftsraum zurück kehren sollte, sah ich Scorpius an einem Tisch, ein paar Meter von mir entfernt sitzen, wie er in einem Buch blätterte.

Ich atmete einmal tief durch und ging sicher dass mich keiner beobachtete, denn ich konnte das Gefühl, dass man mich bei etwas verbotenen erwischen könnte, nicht los, bevor ich mit schnellen Schritten auf ihn zu ging. Was ich nun vorhatte zu tun, war vielleicht radikal und es könnte mich meine ganze Tarnung kosten, doch im Moment, wollte ich nichts mehr als zu erfahren was es mit dem Muttermal auf sich hat. Verzweiflung, trieb Menschen dazu dinge ohne bedenken zu tun, die sie sonst Stunden lang bedacht hätten, da war ich mir sicher.

Als ich nur noch etwa fünf schritte von ihm entfernt war, schaute er mit gerunzelter Stirn zu mir auf.

Ich stützte mich auf Lehne des Stuhls gegenüber von ihm und beugte mich ein wenig zum ihm herüber.

„Ich....“, widerfuhr es mir. Ich wusste nicht wie ich ihm all dass erklären sollte, was grade in mir vorging, was mich bedrückte, warum ich unbedingt seine Hilfe brauchte. „Ich brauch deine Hilfe.“ Ich war mir sicher, dass er die Verzweiflung in meinen Augen sah, den er nickte nur, klappte sein Buch zu und stand auf. Er warf sich eine Tasche um die Schulter, deutete mir zu ihn zu folgen und sagte mit ernster Stimme: „Komm mit.“

Kein Entkommen

10.Kapitel

Nervös ging ich in dem leerstehenden Klassenraum auf und ab. Scorpius, der geduldig wartete, bis ich etwas sagte, saß auf einem Tisch, gleich neben der Tür.

Ich hatte schon ein paar mal dazu angesetzt, etwas zu sagen, doch jedes mal hatte ich dann doch kein Wort rausgekriegt. War es richtig, was ich hier tat? Konnte man ihm vertrauen? War es richtig, Professor McGonegalls Worte zu missachten? Er wusste ja so schon, dass ich nicht die war als die ich mich ausgab, doch was ist, wenn er allen verrät wer mein Vater ist? Wer ich bin? Vielleicht würde er zu den Entschluss kommen, dass es besser war wenn alle wissen wer ich bin. Doch wenn ich nicht bald mit jemanden über all das redete, dann würde ich wahrscheinlich noch zusammenbrechen. Ich konnte wohl einfach nur drauf hoffen, dass ich die richtige Entscheidung traf und sie nicht als zu bald bereuen würde.

Nervös wischte ich mir die schwizigen Hände in der Hose ab. Ich konnte ihn nicht ansehen, als ich schließlich anfang zu sprechen. „Irgendetwas seltsames geschieht hier.“ Ich holte einmal tief Luft, blieb mit verschränkten Armen am Fenster stehen und schloss die Augen, bevor ich noch hinzufügte: „Irgendetwas seltsames geschieht hier mit mir.“

Es dauerte eine Weile, bis Scorpius sagt: . „Was genau meinst du?“

„Vor ein paar Tagen ging es mir nicht so gut und dann bin ich auf einmal zusammengebrochen. Madam Pomfrey sagte mir im Krankenflügel dann, dass ich Fieber hätte und es deswegen passiert ist. Aber das glaub ich nicht, nicht nach bei dem was ich danach noch entdeckt habe.“, sagte ich mit energischer Stimme, die während der letzten Worte abbrach.

Ich spürte Scorpius fragenden Blick im Nacken, doch meine Stimme war wie vereist. Ich brachte einfach kein weiteres Wort raus.

„Was hast du entdeckt?“, fragte er, doch ich konnte nicht. Ich konnte es einfach nicht aussprechen. Dies würde es nur noch realer machen.

Nachdem ich Scorpius in der Bibliothek gesagt hatte, dass ich seine Hilfe brauchte, hat er uns ohne auch nur nachzufragen um was es ging, in dieses leere Klassenzimmer geführt. Seine Frage grade war dass erste was er seit dem gesagt hatte und dafür war ich ihm sehr dankbar. Hätte er mich sofort mit fragen gelöchert, hätte ich mich mit Sicherheit wieder vor ihm verschlossen, mich zurück gezogen und wäre dann mit meiner Sorge alleine gewesen. Doch jetzt fühlte ich mich von seiner einfachen Frage überfordert.

„Lilli, was hast du entdeckt?“

Ich zuckte zusammen, als er plötzlich hinter mir stand und mich am Oberarm zu sich herum drehte. Sein Griff war etwas zu fest, weshalb ich mich sofort davon löste.

Scorpius blick war die ganze Zeit über ernst, doch dass ich mich seinem Griff entzogen hatte, schien ihn einen kurzen Augenblick nervös zu machen.

„Schuldige.“, murmelte er und blickte etwas verlegend zu Boden.

Einen kurzen Augenblick, herrschte ein unangenehmes Schweigen zwischen uns, dann räusperte er sich und schaute mich fragend an.

Ohne ihn aus den Augen zu lassen, sagte ich: „Es war immer ein ganz normales Muttermal. Früher mochte ich es, denn es hat mich irgendwie immer an meine Mutter erinnert. Doch es ist irgendetwas seltsames passiert. Irgendetwas seltsames passiert mit mir.“

Ich atmete tief durch, schloss meine Augen, in der Hoffnung, dass es mir dadurch leichter fallen würde, und streckte ihn meinen linken Arm entgegen.

Er zögerte kurz, doch dann spürte ich, wie er langsam und behutsam den Verband von meinem Arm abwickelte. Es dauerte einige Sekunden, bis er ihn ganz Abgewickelt hatte und in der Zeit brachte ich es nicht fertig nur einmal einzuatmen. Ich hörte wie Scorpius scharf die Luft einzog und wollte ihn sofort meinen Arm entziehen, doch er hielt in fest umklammert. Grade wollte ich ihn anschreien und ihm sagen, dass er meinen Arm los lassen soll, doch da sah ich seinen Blick. Es hatte etwas schockierendes und verwirrendes. Sofort musste ich dran denken wie ich reagiert hatte. Wahrscheinlich hatte ich genau so ausgesehen. Ich war mir sicher, dass wenn ich es jemand anderen, wie Madam Pomfrey oder Rose gezeigt hätte, sie nicht so reagiert hätten. Sie hätten es sicher zwar für ungewöhnlich gehalten, doch wären sie nicht gleich in Panik

ausgebrochen und hätten sich nicht weiter Gedanken drum gemacht. Nur jemand wie ich oder Scorpius, jemand, der Erfahrung mit der dunklen Seite hat, würde auf den ersten Blicke an das Mal denken.

„Was...“, stammelte er leise. „Was hat dass zu bedeuten?“ Er löste seinem Blick von meinem Arm und suchte meinen Blick, doch ich wich ihm aus.

„Ich weiß es nicht.“, flüsterte ich leise. Ich schluckte und fügte nach einer Weile hinzu: „Ich habe Angst.“

Sein Griff lockerte sich und seine Hand glitt von meinem Unterarm. Sofort verschränkte ich meine Arme vor der Brust, aus Angst, er könnte sie gleich wieder ergreifen.

„Ich bin mir sicher, dass dies etwas zu bedeuten hat.“, sagte Scorpius nun mit fester Stimme. „Und auch wenn mir noch nicht klar ist was, versichere ich dir, dass ich dir helfen werde es raus zu finden okay?“

Bei diesen Worten konnte ich seinem Blick nicht länger ausweichen, denn er sagte genau dass, worauf ich die ganze Zeit gehofft hatte. Warum ich das Risiko, dass er mich verraten könnte, eingegangen war. Ich spürte eine Welle der Dankbarkeit in mir, doch leider wurde sie allzu schnell von Panik erstickt.

Ich wusste, dass ein Dank jetzt mehr als angebracht wäre, doch als ich meinen Mund aufmachte sprach wieder die Angst aus mir. Die Angst darüber, dass er mich verraten könnte.

„Du musst mir versprechen, dass du niemanden davon erzählst.“, sagte ich mit eindringlicher Stimme und blickte ihn eindringlich an. „Du darfst mit niemanden darüber reden!“

Scorpius schaute mich eine ganze Weile nur an. In mir machte sich noch mehr Panik breit. Was ist wenn er dazu nicht bereit war, weil er schon etwas ganz anderes vor hatte? Doch bevor ich mir weiter derartige Gedanken machen konnte, wandte er seinen Blick ab.

„Natürlich nicht.“, sagte er steif. Er drehte sich um, was mir so gar nicht gefiel, ging hinüber zum Lehrerpult und lehnte sich dagegen. Mir gefiel seine Antwort nicht. Sie überzeugte mich nicht wirklich, doch wahrscheinlich sollte ich nicht wählerische sein. Trotzdem konnte mich seine Antwort nicht wirklich überzeugen.

„Wie wollen wir vorgehen?“, fragte er immer noch steif. Irgendwie hatte ich das Gefühl, als hätte ich etwas gesagt, dass ihn verärgert hatte.

Ich blieb ihm den Rücken zugewandt stehen, als ich sagte: „Ich dachte, dass vielleicht irgendetwas in einem der Bücher aus der verbotenen Abteilung stehen könnte.“

Scorpius schnaubte. „Ich glaube eher nicht. Vor einigen Jahren, hat ein ehemaliger Schulleiter viel Bücher aus dieser Abteilung entfernen lassen. Bücher in denen, wie er fand, zu viele Informationen über die Dunklenkünste enthalten waren.“

„Aber möglich wäre es doch trotzdem oder nicht?“, fragte ich. „Ich meinte nur, dort gibt es doch eine Menge Bücher oder nicht? In einen von den muss doch was drin stehen, was mir helfen könnte zu verstehen was hier mit mir geschieht.“

Es dauerte wieder eine Weile bis er antwortete. „Möglich wäre es, wenn auch sehr unwahrscheinlich. Doch um dort rein zu kommen, brauchen wir die Genehmigung eines Lehrers und an die ran zu kommen, dürfte etwas schwer werden.“

Sicher hatte er damit nicht unrecht, doch ich war mir auch sicher, dass dies nicht unmöglich sein konnte.

„Ich werde mir was überlegen.“, sagte ich mit erschöpfter Stimme. Plötzlich fühlte ich mich wieder unendlich erschöpft. Mitlehrweile, ging mir wohl das Adrenalin aus und das ich immer noch nicht ganz fit war, bekam ich hiermit nun zu spüren. Ich tat wohl besser daran mich ins Bett zu legen und mich auszuruhen, doch die Entdeckung auf meinem Arm ließ mich nicht wirklich zu ruhe kommen. Was um Merlins Bart hatte dass nur zu bedeuten? Sicher nichts gutes, da war ich mir sicher. Steigerte ich mich wohl möglich auch einfach in irgendetwas hinein? Sollte ich vielleicht doch Madam Pomfrey mal einen Blick drauf werfen lassen?

Ich war so sehr in meinen Gedanken versunken, dass ich gar nicht merkte, wie Scorpius mich schon seit einer ganzen Weile schweigend ansah. Erst als ich mich um drehte und mir mit der Hand über den Schmerzenden Kopf fuhr, trafen sich unsere Blicke. Ich fragte mich was in ihm vor sich ging. Wollte er mir wirklich helfen? Fühlte er sich wohl möglich dazu verpflichtet? Verspürte er vielleicht sogar ein wenig von der selben Angst wie ich in sich? Seine Miene verriet jedoch nichts dergleichen. Besser gesagt, sie verriet gar nichts, denn er hatte eine neutrale Miene aufgesetzt. Wenn man in mein Gesicht blickte, würde man wohl sofort die Angst in meinen Augen sehen.

„Mach dir keine sorgen.“, sagte er. „Wir finden heraus was dass zu bedeuten hat.“

Ich konnte leider nicht mehr, als dankbar zu nicken.

„Du solltest dich jetzt besser wieder hinlegen, denn du siehst immer noch nicht ganz gesund aus.“, fügte er nach einer Weile hinzu, nach dem er sich sicher war, dass ich nichts mehr sagen würde.

Wieder nickte ich nur, ging jedoch zur Tür. Ich öffnete sie und drehte mich noch einmal um. Scorpius saß immer noch auf dem Lehrerpult und hatte sich nicht ein Millimeter bewegt. Auch sein Blick klebte immer noch an mir. Eigentlich hatte ich angenommen, dass er direkt hinter mir war und wir den Raum gemeinsam verließen, doch er schien andere Pläne zu haben.

„Versuch vorerst auf andere Gedanken zu kommen Lilli. Möglicherweise sind wir aufgrund der Tatsache, dass uns alle immer die Vergangenheit unserer Eltern vorhalten, empfindlich für seltsame Dinge geworden und das was auf deinem Arm passiert ist, ist etwas ganz normales.“, sagte Scorpius so leise, dass ich es kaum verstand.

Mir war bewusst, dass er dies nur sagte, damit ich mich selber nicht noch verrückter machte, doch brachten mich diese Worte zum Grübeln. Nach langem Schweigen, sagte ich:

„Danke.“ und es kam wirklich von ganzem Herzen. „Danke, dass du versuchen willst mir zu helfen.“

Noch bevor er irgendetwas sagen konnte, verließ ich den Klassenraum und machte mich auf den Weg in den Gemeinschaftsraum. Dies dauerte jedoch eine ganze Weile, weil ich mich immer noch nicht so richtig im Schloss auskannte und Scorpius uns in einen Teil geführt hatte, der abseits der üblichen Klassenräume zu liegen schien.

Ich war erleichtert, dass fast alle älteren Gryffindors in Hogsmead zu sein schien, denn es war ausgesprochen leer im Gemeinschaftsraum und zu meiner Erleichterung war auch keines der anderen Mädchen im Schlafsaal, so dass mich einfach nur ins Bett legen und an die Decke starren konnte. Ich konnte einfach an nichts anderes denken, als daran was es mit dem Muttermal auf sich hatte. Gab es möglicherweise eine Verbindung zu dem dunklen Mal der Todesser? Bei diesen Gedanken, lief mir ein Schaudern über den Rücken und der Selbsthass überkam mich sofort wieder. Ich hatte mir immer geschworen, nichts damit zu tun haben zu wollen, mich dagegen gewehrt und das werde ich auch weiter tun. Ich wollte nichts mit den bösen Machenschaften meines Vaters zu tun haben. Doch was ist, wenn ich nicht anders konnte? Wenn es einfach in meinem Blut lag?

Ich ließ mich auf mein Bett fallen und kramte mir aus dem Beutel, den ich mir um die Schulter gehängt hatte, eine neue Rolle von dem Verband, welches ich im Krankenflügel mitgehen lassen hatte raus, und band in mir um meinen Unterarm, ohne großartig auf das Muttermal zu gucken. Auch diesmal sah der Verband mehr schlecht als recht, doch das störte mich nicht weiter.

Ich nahm die Tablette die Madam Pomfrey mir noch mitgegeben hat, schob den Wäschebeutel von meinem Bett, zog die Vorhänge meines Bettes zu und ließ mich in die Kissen fallen. Ich war müde und erschöpft. Müde davon, mir sorgen darum zu machen wer ich wirklich war und erschöpft davon es rausfinden zu wollen.

Ich war überrascht, wie schnell und sorglos ich trotzdem in den Schlaf gefunden hatte.

Noch bevor ich am nächsten Morgen überhaupt richtig wach war, musste ich Rose auch schon erklären, warum ich nicht mehr im Krankenflügel lag. Ich erzählte ihr, dass Madam Pomfrey der Ansicht gewesen war, da es mir soweit wieder besser ging sollte ich lieber nicht noch einen Schultag verpassen. Noch eine Lüge, in meinem lügenerfüllten Leben, dachte ich, doch irgendwie konnte ich ihr nicht die Wahrheit sagen, denn dafür schämte ich mich irgendwie. Vielleicht fällt mir das Lügen mittlerweile einfach so leicht, dass ich es selbst dann tuhe, wenn es eigentlich nicht nötig wäre. Bei dem Gedanken, zog sich mir mein Magen zusammen.

„Viel besser siehst du allerdings nicht wirklich aus.“, sagte Rose misstrauisch.

Johanna, die gerade vor ihrem Schrank stand und sich dort ihre Schuluniform raussuchte, schnaubte auf und ging mit ihrer Kleidung ins Bad, während sie irgendetwas vor sich her murmelte. Ich schaute ihr nur genervt von meinem Bett aus hinterher.

„Ich weiß das ich scheiße aussehe, dass muss man mir aber nicht noch ständig unter die Nase reiben.“, sagte ich, schlug meine Bettdecke zurück und stand vom Bett auf um mich anzuziehen.

„Leg ein wenig Schminke auf, dann wird man davon schon nichts mehr sehen.“, sagte Rose, während sich selbst gerade ihr Gesicht eincremte. „Was hast du da eigentlich am Arm?“

Ich schaute runter auf den Verband, der jetzt, da ich mir gerade meine Sweatshirtjacke vom Vortag ausgezogen hatte, frei sichtbar ist. Mein Herz begann zu pochen.

„Ach das ähm..“, sagte ich und überlegte mir was ich sagen sollte. Es durfte schließlich nichts sein, was Madam Pomfrey nicht mit einem Zauber oder einem Trank hätte schnell wieder in Ordnung bringen können. „Als ich das bewusst sein verloren habe, mit ich so blöd drauf gefallen und Madam Pomfrey meinte, ich solle meinen Arm noch nicht zu sehr belasten, damit die Schmerzen nicht doller werden. Deshalb auch der Verband, nur eine Vorsichtsmaßnahme.“

Sie zog zwar kurz misstrauisch die Augenbrauen zusammen, doch nach einigen Sekunden wechselte sie das Thema. „Ich freu mich schon riesig auf das Halloween Festessen am Mittwoch du auch?“

„Naja was ist den so besonderes an dem Abend?“, fragte ich sie, den ich hatte keine Ahnung, was an diesem Abend hier in Hogwarts anderes sein sollte, als an den normalen Abenden. Sie erzählte mir den ganzen Weg vom Gemeinschaftsraum bis in die große Halle alles über den Halloweenabend hier in Hogwarts. Von dem besonderen Essen bis hin zu den über großen Kürbissen die durch die Luft flogen. Ich wurde richtig neugierig auf das Fest.

„Was machst du denn schon hier?“, fragte mich Albus verwundert, als wir uns zu ihm an den Gryffindor Tisch setzten.

Ich erzählte ihm das selbe wie auch schon Rose und er sagte nur: „Tch ja, warum sollte man dich auch vor Professor Binns 'super spannenden' Unterrichtsstunde ausschließen? Du könntest schließlich was verpassen.“

Ich wusste nicht wieso, doch irgendwie musste ich lauthals darüber lachen. Und es tat gut. Es tat richtig gut zu lachen und die gestrigen Sorgen hinter mir zu lassen. Zumindest für diesen kurzen Moment.

Geschichte für Zauberei war wieder einmal so langweilig, dass ich in der zwischen Zeit ein paar Hausaufgaben nachholte. Professor Bins war wie immer so tief in seinem Monolog über die Geschichte der vergangenen Zauberei beschäftigt, dass er nichts bemerkte und ich ungestört blieb. Erst merkte ich, dass Rose dies missbilligte doch nach einiger Zeit war auch ihr so langweilig, dass sie mir sogar einige Aufgaben abnahm. Ich dankte ihr mit einem breiten grinsen, doch sie verdrehte nur die Augen, doch ich sah dass auch sie grinsen musste. Somit hatte sich am Ende der Stunde wenigstens mein Stappel an Hausaufgaben verkleinert.

„Was für eine spannene Unterrichtsstunde.“, sagte ich, als wir nach Geschichte der Zauberei auf den Weg zu Zauberkünste waren.

„Ja sie war so tiefgründig.“, sagte Rose verdrehte erneut die Augen.

Auf dem Korridor in dem der Klassenraum für Zauberkunst war, sah ich James, der allerdings, ungeben von einer scharr Mädchen, nur lachend an uns vorbei ging, ohne und zu sehen. Als ich ihm hinterher blickte, versetzte mir das kurz einen Stich ins Herz, der einen seltsames Gefühl in mir auslöste. Ich erschrak, als mir plötzlich eine Hand durch die Haare wuschelte und mich zusammen zucken ließ.

„Hat Madam Pomfrey etwa genug von die gehabt?“ Es war Mikael. Wer auch sonst.

„Ja, ist eine lange Geschichte.“, erwiderte ich nur kurz angebunden. Ich kam nicht drum rum, dass ich mich fühlte, als hätte mich Mikael bei irgendetwas verbotenen erwischt. Leider hatte ich dieses Gefühl sehr oft, wenn er mit bekam wie ich James anschaute und dies gefiel mir ganz und garnicht.

„Ach ich hab dir doch schon mal gesagt, du brauchst dir keine Sorgen zu machen.“, sagte er grinsend und schaute einmal zwischen mir und James, der mittlerweile am Ende des Korridores angekommen war, hinundher. „Wirklich nicht.“

Ich holte Luft um ihm in einer riesigen Standpauke klar zu machen, dass es mir egal war, was James mit diesen Mädchen machte, doch da kam er mir zuvor.

„Und leugnen brauchst du auch garnichts.“ Er grinste mir noch einmal zu und ging dann in schnellen schritten hinter James her. Doch er kam nicht rum noch einmal „Rein garnichts“ zu rufen, bevor er um die Ecke bog.

„Da hat er allerdings Recht.“, stimmte Rose ihm, ebenfalls grinsend, zu, als ich meinen Ärger gerade bei ihr auslassen wollte. „Wir sollten uns beeilen, sonst kommen wir noch zu spät zu Zauberkunst.“

Ich weigert mich den ganzen Vormittag mit ihr zu sprechen, doch dass ließ sie nur noch mehr grinsen.

Doch zu meinem erschrecken stellte ich fest, dass ich in der Zeit in der ich aus trotz nicht mit ihr sprechen wollte, auch mehr Zeit hatte an mein Problem nachzudenken und das machte mich irgendwie unruhig.

„Geht es dir wieder gut?“, fragte mich Tomas am Abend im Gemeinschaftsraum der Gryffindors, als er sich zu mir auf eine der Couch setzte.

„Ja, ich fühl mich noch ein bisschen matt, aber sonst geht es mir wieder gut.“, sagte ich und fügte mit

einem schwachen lachen noch hinzu: „Auch wenn ich vielleicht nicht so aussehe.“

„Du siehst nicht schlimmer aus als sonst.“, sagte er lachend und konnte meinen schlag auf seinem Arm nicht rechtzeitig ausweichen. „Was ließt du da?“

„Ach dass..“, sagte ich und klappte das Buch zu. „Nur mein Buch für Verteidigung gegen die dunklen Künste.“

Ich glaubte nicht wirklich, dass ich etwas brauchbares in einem Schulbuch für viertklässler fand, doch konnten wir diesen Buch, für unsere Suche, dann zumindest zu hundert Prozent ausschließen. Außerdem hatte es irgendwie die Unruhe in mir vertrieben, denn ich hatte versucht etwas heraus zu finden. Beim Abendessen hatte ich Scorpius gesehen, doch kam es mir ein bisschen verzweifelt vor, wenn ich ihn schon nach einem Tag gefragt hätte, ob er sich schon etwas überlegt hatte. Deshalb hatte ich den Zwang widerstanden und mich einfach erst einmal alleine an die Arbeit gemacht.

Ich und Tomas redet noch eine ganze Weile ungestört miteinander, doch kurz bevor ich ins Bett gehen wollte, kamen plötzlich James und Mikael, gefolgt von dem Rest des Gryffindor Quidditch Teams in den Gemeinschaftsraum. Mikael drückte James seinen Besen in die Hand, der sie beide nach oben in den Schlafsaal brachte, und ließ sich zwischen Tomas und mir auf die Couch fallen.

„Ich sag euch, wenn wir den Quidditchpokal dieses Jahr nicht verdienen, dann tut das keiner.“, sagte er, legte seinen Kopf zurück und schloss die Augen.

„Ach komm schon.“, neckte ich ihn. „So schwer kann es nun auch nicht sein, auf einem Besen ein paar Runden zu fliegen und dabei ein paar Bälle zu fangen.“

„Das kann definitiv nur von jemandem kommen, der noch nie zwei Stunden am stück auf einem gesessen hat.“, sagte er mit wehleidiger Stimme.

„Ach komm schon, man kann sich aber auch anstellen.“

„Keine Chance, Mik.“, sagte James, der gerade wieder in den Gemeinschaftsraum zurück gekehrt war und vor der Couch stehen blieb. „Sie ist noch nie auf einem Besen geflogen. Sie kann also nicht wissen das es sehr wohl anstrengend ist.“

Es verblüfte mich irgendwie, dass er sich daran noch erinnern konnte.

„Allerdings.“, fügte er, in seiner Charmantenart, noch hinzu. „Schulde ich dir noch einen gemeinsamen Flug.“

Ich sah zwar James an, doch aus dem Augenwinkel sah ich, dass Mikael seine Augen schlagartig geöffnet hatte und zu mir rüberschielte (natürlich nicht ohne sein allbekanntes Grinsen). Ich wurde Rot. Mikael's grinsen erinnerte mich an heute Vormittag, als ich James in mitten der Schar Mädchen gesehen hatte und an das Stechen dass ich plötzlich empfunden hatte.

„Nein danke.“, sagte ich vorsichtig, weil ich nicht wollte, dass die Worte zu patzig klangen. „Aber ich bin mir sicher, du findest schnell jemand anderes der Interesse hat.“

Kaum das ich meinen Satz beendet hatte, fing Mikael auch schon lauthals an zu lachen, was mich nur noch roter werden ließ. James schaute nur schmunzelnd zu Boden, doch als auch Tomas anfang zu lachen, wurde ich plötzlich wütend, stand vom Sofa auf und schritt, mit einem Buch im Arm, in Richtung Mädchenschlafsaal. Angesichts der Tatsache, dass ich wütend geworden bin, musste Mikael nur noch mehr lachen, Tomas jedoch versucht sich zusammen zu reißen, was ihm jedoch nicht gelang. Ich wusste selbst nicht warum mich ihr lachen so verletzte und das regte mich nur noch mehr auf und trieb mir Tränen in die Augen. Hogwarts machte mich eindeutig zu sentimental.

„Lil! Warte mal kurz!“, rief James mir hinterher. Ich blieb nicht stehen, doch holte er mich ein, als ich gerade die Wendeltreppe hinauf steigen wollte. Er drehte mich sanft an der Schulter zu sich um. Schnell versuchte ich die Tränen weg zu blinzeln, doch hatte er sie schon gesehen.

„Hey.“, sagte er sanft und strich mit seinem Finger auf meiner Schulter, da seine Hand dort immernoch lag. „Nimm dir nicht immer alles zu Herzen, was die beiden Blödmänner machen ok?“

Er wusste nichts von dem Gespräch heute Vormittag zwischen Mikael und mir, als ich ihm gesehen hatte, sonst hätte er zweifelsohne gewusst warum gerade Mikael so lauthals lachte. Er lachte über meine eigene unerlichkeit mir selbst gegenüber und darüber dass es besser zu wissen schien, dass war mir klar.

Ich nickte nur und versuchte weiter die Tränen weg zu blinzeln.

„Können wir noch mal kurz miteinander reden bevor du ins Bett gehst?“, fragte James plötzlich etwas angespannt.

Ich nickte und rieb mir über die Augen. James setzte sich auf die unterste Stufe der Treppe und ich tat es

ihm gleich.

Einige Sekunden, saßen wir nur da und keiner von uns sagte etwas.

„Wie geht es dir?“, fragte James mich und sah mich von der Seite an.

Leider kam ich nicht drum rum mir mein aufschnauben zu unterdrücken, denn diese Frage wurde mir in den letzten Tagen wohl so oft gestellt, wie in meinem ganzen vorherigen Leben nicht. James sah ich mit hochgezogenen Augenbrauen fragend an.

„Tut mir leid.“, sagte ich und versuchte zu lächeln. „Nur habe ich diese Frage in den vergangenen Tag schon so oft gehört, dass es absurd ist. Seh ich wirklich so schlimm aus, dass sich jeder um mich sorgen machen muss?“

Erst schien er zu zögern, doch dann sagte er: „Man sollte sich immer über jemanden sorgen machen den man gerne hat und nicht nur dann wenn es demjenigen schlecht geht.“

Seine Worte brachten mich dazu ihn tief in die Augen zu sehen, doch wandte ich meinen Blick im nächsten Moment gleich wieder ab, weil ich Rot wurde. Gott, war ich froh, dass Mikael uns von hier aus nicht sehen konnte...

„Mir geht es gut.“, sagte ich nach einer Weile, weil ich nicht wusste was ich sonst sagen sollte.

„Als ich gesterns aus Hogsmead kam, war ich im Krankenflügel und wollte noch mal nach dir sehen, doch Madam Pomfrey meinte, sie hätte dich vorzeitig entlassen.“

„Ja Sie war wohl der Ansicht, dass wenn es mir wieder besser ginge ich lieber keine von Bins langweiliger Geschichtsstunde verpassen sollte.“, sagte ich scherzhaft. „Außerdem war Sie wohl noch beleidigt davon, dass ihr ihre Besuchszeiten missachtet habt.“

James lachte. „Soll Sie keine aufstellen, dann können wir auch keine Missachten.“

Ich schüttelte nur lachend den Kopf.

„James?“

Es war seine kleine Schwester Lily die auf einmal vor uns stand und unser lachen unterbrach.

„Hier ist ein Brief von Mum und Dad für dich.“, sagte sie und hielt im einen Brief hin. Sie sah mich ein paar mal argowöhnisch an, doch ich lächelte um ihr zu zeigen, dass sie nichts vor mir zu befürchten hatte.

„Danke Lily.“, sagte er liebevoll zu seiner Schwester. „Wie läuft es mir deinem Verwandlungs Aufsatz?“

„Wirklich gut.“, sagte sie erfreut. „Ich hab schon einiges heraus gefunden, was wirklich sehr hilfreich sein könnte.“

„Das freut mich zu hören.“, sagte James und sah, dass mich Lily wieder so merkwürdig anschaute. „Sie wird dir nichts tun Lily, du brauchst also keine Angst vor ihr zu haben. Genau genommen, dürfte sie dir nicht mal was antun, weil ihr genau den selben Namen habt.“, versuchte er es scherzhaft, doch gelang ihm dies nicht.

Mir wurde flau im Magen und ein Schauer lief mir den Rücken runter. Ich konnte sie nicht länger anschauen und wandte meinen Blick von ihr ab und schaute stattdessen meine Hände an. Es war wahr, ich wollte ihr wirklich nichts tun, doch erinnerten mich James Worte daran, wer ich wirklich war und was dieses kleine Mädchen schon alles mit erleben musste.

James schickte sie weg, ohne das sie auch nur ein weiteres Wort sagte.

„Nimm es ihr bitte nicht so übel.“, sagte er matt und schaute seiner Schwester hinterher. „Weißt du, sie kann da wirklich nichts für. Du musst wissen, dass was dieser Todesser Nott uns angetan hat, war echt Hart, gerade für Lily. Weißt du, dass alles fing vor etwa sieben Jahren an. Er wollte meinen Vater töten und damit das Werk Voldemords vollenden. Er wollte, dass die dunklen Tage wieder wiederkehrten und dass sie diesmal nicht endeten. Wir bekamen Morddrohungen und Flüche zu geschickt.“

Mein Herz begann so laut zu klopfen, dass ich Angst bekam er könnte es hören. Ich wollte ihm befehlen aufzuhören, mir die Ohren zu halten, einfach kein weiteres Wort von meinem Vater hören. Doch das konnte ich nicht, weshalb ich mit so nur mit beiden Händen am Saum meines Pullovers festkrallte, in der hoffnung nicht auf schreien zu müssen.

„Einmal, da war Lily erst sieben, wollte der Todesser sie entführen. Wir waren gemeinsam mit unseren Eltern in der Winkelgasse und sie ging verloren. Sie wurde von einem Mann angesprochen, der meinte Sie und unseren Vater zu kennen und er habe ihn eben zwei Gassen weiter gesehen. Ich denke die Tatsache, dass er ihren Namen kannte und weil sie so verängstlich war, brachte sie dazu mit ihm zu gehen. Er führte sie in die Nokturngasse. Als sie merkte, dass er nicht vor hatte sie zu unseren Eltern zu bringen, schrie sie ausleibens Kräften. Wir hatten mittlerweile bemerkt dass sie nicht mehr bei uns war und hatten schon angefangen zu

suchen. Ich hatte zufällig eine Gasse weiter nach ihr gesucht und hatte sie schreien gehört. Als ich zu ihr lief, stand sie tränen überströmt dort alleine in der Gasse. Eingeschüchtert und völlig durcheinander. Auch wenn sie noch so jung war, war sie nicht dumm und hatte natürlich eins und eins zusammen zählen können. Sie wusste das der Todesser sie hatte umbringen wollen.“

Erst als mir schon leicht Schwarz vor Augen wurde, merkte ich, dass ich Angst hatte zu atmen. Ich hatte Angst irgendetwas könnte mich verraten und wenn es auch nur meine Atemzüge waren. Ich holte unauffällig tief Luft, konnte jedoch nichts gegen die schnellen Atemhiebe machen, die darauf folgten. Während ich ihn weiter ängstlich anschaute, und nur darauf wartete, dass er mich anschrie und beschuldigte mein Vaters Tochter zu sein, schaute er nur wütend auf seine Hände, in dem er immer noch den Brief hielt.

Ich zuckte zusammen als er, plötzlich wütend, aber leise, damit kein anderer es hören konnte, wieder anfang zu reden.

„Gott wenn ich diesen Mistkerl in die Finger kriege! Ich würde ihm und seiner Familie dasselbe antun, nur damit er sieht, was er uns angetan hat! Er soll wissen wie es ist, wenn sein Kind Todesangst erlebt und diese Angst nie mehr ganz ablegen kann, nur weil sie weiß, dass derjenige der ihr das angetan hat, immer noch irgendwo draußen ist und es jeder Zeit wieder tun könnte. Er soll wissen, wie hilflos man sich fühlt, weil man weiß, dass man ihr nicht helfen kann! Er soll für seine Taten bezahlen.“

Denn letzten Satz, brachte er nur noch kaum verständlich heraus. Tränen stiegen mir wieder in die Augen und mir wurde speisübel. Er könnte nicht wissen, dass der alldas mir antun wollte. Doch das brauchte er nicht mehr, denn als das hatte mein Vater schon von selbst getan. Er hatte mir und meiner Mutter vielleicht keine Morddrohungen und Flüche auf den Hals gejagt oder vorgehabt uns umzubringen, doch hatte er uns nicht gut behandelt. Er sperte uns in unserem Haus ein, ließ mich kaum Kontakt zu anderen Kinder, ja gar zu anderen Menschen haben. Es waren hauptsächlich nur andere Todesser, die in unserem Haus ein und aus gingen, denen ich begegnete. Manchmal führte er mich ihnen vor und sagte, eines Tages würde ich seine Nachfolge antreten und mehr schrecken in der Welt verbreiten, als es je ein anderer getan hat. Spielzeug hatte ich kaum welches, denn das hielt er für Zeitverschwendung. Er ließ mich stattdessen so früh wie möglich Zaubersprüche auswendig lernen, selbst als ich noch keinen Zauberstab besaß. Mit jedem Jahr wurde er Wahnsinniger und mit jedem Jahr wurde ich verängstlicher. Es ging so weit, dass als ich zwölf Jahre alt war, Angst hatte ihn anzuschauen, weil ich nicht wusste ob ihn mein Ausdruck möglicherweise verärgern könnte. Mein Vater hatte mir also von kleinauf Todesangst beschert. Und auch konnte ich verstehen, dass Lily ihre Angst nicht mehr ablegen konnte, denn auch wenn er in Askaban war, bestand immer noch die Möglichkeit, dass er dort irgendwie rauskam. Auch mich verfolgte die Angst noch, ich könnte ihm irgendwann wieder begegnen, seine Stimme wieder hören und seinen Atmen spüren, was mir die Haare zu berge stehen lassen würde. Ich hatte Angst wieder so hilflos und wehrlos zu sein.

Alles was er mir antun wollte, damit mein Vater genau so zu leiden hatte, wie seine Eltern es getan haben, hatte mein Vater mir schon selbst angetan, aber es kümmerte ihm ein Dreck. Er machte sich nichts aus meinen ängsten und aus dem wie es mir ging. Er tat mir genau das an, was er dem Kind seinen Feindes antat. Deutlicher hatte er mir nicht zeigen können, wie wenig ihm an mir lag.

„Tut mir leid.“, sagte James nach einer Weile angespannt. „Ich hatte da nicht drüber reden dürfen. Man hat uns gesagt, wir sollten nicht drüber reden, weil es zu viel Unruhe verbreiten könnte und dies die Angst, die die Menschen in den dunklen Tagen empfunden hatten wieder hervor bringen könnte.“

Ich hörte ihm kaum zu, denn ich war mehr damit beschäftigt, mich aus den Gedanken an die grauenhaften Taten meines Vaters zu fliehen und mich nicht zu übergeben.

Weil ich nichts sagte, wandte James seinen Kopf zu mir um. „Ist alles in Ordnung bei dir, Lil?“, fragte er, auf einmal schockierent besorgt.

Ich riss mich zusammen und stand von der Treppenstufe auf. Erst als ich meine Pullover los ließ, den ich umklammert hatte, merkt ich, dass meine Hände zitterten.

„Ja.. es..“, krächzte ich. Ich räuspert mich. „Ja es war nur ein... ein ziemlich langer Tag. Ich sollte... ich sollte wohl lieber schlafen gehen, damit.. damit ich wieder ganz fit werde.“

Nun stand auch James von der Treppe auf, um mich durch zu lassen. Ich drängte mich an ihm vorbei, doch er hielt mich sanft am Arm zurück und suchte meinen Blick. Ich jedoch wich seinem aus, weil ich mir sicher war, dass ich mich sonst nicht länger zurück halten konnte.

„Ist wirklich alles in Ordnung? Du kannst mir ruhig sagen, wenn dem nicht so ist.“, sagte James sichtlich besorgt. Ich musste so schnell wie möglich hier weg.

Ich nickte nur.

Er

sah mich erst noch einpaar Sekunden lang nicht überzeugend und besorgt an, was mir nur noch mehr Übelkeit bescherte, bevor er mich los ließ. Er wünschte mir noch eine gute Nacht, was ich allerdings kaum vernahm. Ich rannte die Treppe empor und als ich den Mädchenschlafsaal erreichte, ging ich direkt ins Bad und schloss mich dort ein. Gerade noch rechtzeitig schaffte ich es mich über das Waschbecken zu beugen, bevor ich mich übergab. Ich fühlte mich niederträchtig und war voller selbsteckel. Sollte er irgendwann rausfinden, dass ich die Tochter des Todessers Nott war, würde er sicher mit eben so viel Eckel und Hass von mir reden. Er würde davon ausgehen, dass in mir das selbe böse Blut floss, wie in den Adern meines Vaters, so wie mein Vater selbst es annahm. Wie jeder es annahm. Vielleicht war es auch so, ich wusste es nicht. Ich wusste nur, dass es wohl besser gewesen wäre, hätte ich mich von anfang an von James und Albus Potter ferngehalten. Doch die Versuchung war zu süß gewesen, denn in ihnen hatte ich gemeinsamen mit Rose, Mikael und Tomas, dass erstemal sowas wie Freunde gefunden. Es war wohl besser jetzt einen Schlusstrich zu ziehen und mich von ihnen allen fern zuhalten. Doch ich wusste, dass ich es jetzt genau so wenig konnte, wie an dem Tag, als sie mir ihren Namen sagten. Sie behaupteten mir einfach zu viel.

Schluchzend lehnte ich mich gegen die Badewanne und fing erbitterlich an zu weinen. Mir war bewusst, dass James nicht wissen konnte, dass mir all das Schrecken welches er mir gewünscht hatte, schon wiederfahren ist, doch trotzdem nahmen mich seine Worte schwer mit. Niemals würde ich irgendwem so etwas wünschen. Ich hatte angenommen, hier in Hogwarts, würde ich das vergessen können, was mein Vater mir und meiner Mutter mein ganzes Leben lang angetan hat, doch aufs neue musste ich feststellen, dass dem nicht so ist und dem auch nie so sein wird. Niemals würde ich das vergessen können und egal wo ich hinging, man würde mich dran erinnern.